Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm inschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im **Anzeigenteil** die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im **Textteil** die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonntag, den 3. Juni 1928 — Nr. 126

Rede des Abgeordneten Naumann

Vorsitzenden der Deutschen Fraktion, zum Staatshaushalt.

Gehalten in der Sejmsitzung vom 30. Mai.

„In halbamtlichen Pressekommentaren wurde seinerzeit die Stimmabgabe des „Deutschen Klubs" für das Budgetprovisorium als eine Vertrauenskundgebung für die Regierung angesprochen. Ich bedaure, einer solchen Auffassung mit allem Nachdruck widersprechen zu müssen. Wir haben seinerzeit ausdrücklich erklärt, daß wir die Bewilligung des Budgetprovisoriums als eine Staatsnotwendigkeit betrachteten, der wir ohne Zögern Rechnung trugen. Wir haben uns aber damals vorbehalten, unsere Stellung zur Regierung, parlamentarischer Gepflogenheit entsprechend, bei der Beratung des ordentlichen Budgets zu präzisieren. Da uns gelegentlich der ersten Lesung des Budgets infolge vorzeitigen Abbruchs der Aussprache keinerlei Gelegenheit hierzu geboten wurde, bin ich gezwungen, das Versäumte heute nachzuholen.

Es ist selbstverständlich, daß unsere Einstellung gegenüber der Regierung bestimmt wird durch die Haltung, die die Regierung uns gegenüber eingenommen hat. Wir befinden uns ja keiner neuen Regierung gegenüber, der wir erst eine Bewährungsfrist zubilligen müßten, sondern einer Regierung, die während einer mehr als zweijährigen Amtierung ihre Einstellung gegenüber der deutschen Bevölkerung hat deutlich erkennbar werden lassen. Diese Einstellung bewegte sich unzweideutig in der Linie der seinerzeit vom Premier Sikorski ausgegebenen Parole der

Entdeutschung des Landes.

Wenn neulich der verehrte Kollege von der Regierungspartei, Herr Abg. Sanojca meinte, „jetzt würden die nationalen Minderheiten auf Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen rechnen können", so weiß ich nicht, auf welche Tatsachen wir den Glauben an eine solche Wendung gründen sollen. Die Regierung vereinigte auf sich in der abgelaufenen Zeit eine noch größere Machtfülle, als wie sie sie heute besitzt. Aber sie hat ihre Macht in keiner Weise dazu benutzt, die Erhaltung unseres Volkstums als eine berechtigte, mit den staatsbürgerlichen Pflichten vereinbare Forderung der deutschstämmigen Bevölkerung anzuerkennen. Vollends hat sie nichts getan, unsere auf die Erhaltung unseres Volkstums gerichteten Bestrebungen zu unterstützen, **vielmehr hat sie alle diese Bestrebungen ganz planmäßig unterbunden.**

In der Tat hatten wir von der Regierung des Marschalls Pilsudski bzw. von der neuen Aera, die durch seinen Namen gekennzeichnet wird, eine entscheidende Entwicklung zum Besseren erhofft. Schöne Worte haben wir ja von vielen der früheren Kabinettschefs gehört, **aber getan hat noch kein einziger etwas,** um uns aus dem Zustande staatsbürgerlicher Depossedierung herauszuheben und unserem Rechtsanspruch auf völkisches Eigenleben in Gesetzgebung und Verwaltung Eingang zu verschaffen. Den guten Willen zu solchem Tun hatte wohl der und jener der früheren Kabinettschefs, **aber allen fehlte eines, und das war der Mut, gegen die sich überschlagenden Wogen eines überspitzten Nationalismus anzusteuern.** Wir glaubten, daß Herr Bartel, erst als Premier, dann als Vizepremier, gestützt durch die starke Hand des Marschalls Pilsudski, diesen Mut aufbringen würde; leider haben

unsere Hoffnungen gründlich getrogen.

Kaum ein anderer Premier oder Vizepremier vorher hat sich so sehr von chauvinistischen Strömungen treiben lassen, wie gerade Herr Bartel.

Die gegen uns gerichteten chauvinistischen Strömungen fanden in den letzten zwei Jahren eine besonders starke Stütze in der allgemeinen Tendenz der Regierung, ihre eigenen Kompetenzen zu erweitern und unter Beschneidung aller formalen und materiellen Rechtsgarantien jede Maßnahme allein von ihrem eigenen Gutbefinden abhängig zu machen. Wenn wir auch die oft gehörte Auffassung ablehnen, als ob wir nur geduldete Gäste im polnischen Staate wären, so besitzen wir doch Takt genug, um unseren polnischen Kollegen die Entscheidung darüber zu überlassen, ob sich der Staat mehr in konstitutioneller Richtung entwickeln oder ob die Exekutive zum maßgeblichen Faktor im Leben des Staates gemacht werden soll; denn es ist für uns selbstverständlich, daß der polnische Staat in erster Linie die Seele und die Ideologie des polnischen Volkes widerspiegelt. Aber zuschauend zur Seite stehen dürfen wir nicht weiter, wenn wir sehen, wie **durch systematische Beiseiteschiebung des Rechtsgedankens**

das Fundament unterhöhlt

wird, das allein auf die Dauer das Staatsgebäude zu tragen vermag.

Eine präponderierende Exekutive unter Ausschaltung bindender Rechtsnormen und formalen Rechtsschutzes dürfte doch nur dann als akzeptabel erscheinen, wenn der Rechtsgedanke in allen den Elementen lebendig wäre, aus denen sich der Regierungskörper zusammensetzt und ergänzt. Das ist aber nicht der Fall. Das haben die letzten Monate mit aller Deutlichkeit gezeigt, in denen die Regierung auf Grund der ihr vom alten Sejm gegebenen Vollmachten zu selbständigem gesetzgeberischen Handeln ermächtigt war.

Ich will hier nicht davon sprechen, wie sich das Pressedekret auswirkt und wie stark das diskretionäre Ermessen der politischen Behörden den Begriff der Pressefreiheit abgewandelt hat. Es ist auch jetzt nicht der Augenblick, über das Verhalten der Regierungsorgane aller Grade gelegentlich der letzten Sejmwahlen zu sprechen, obwohl gerade bei dieser Gelegenheit die Regierung gezeigt hat, **wie sehr ihr die primitivsten Anschauungen von Recht und Objektivität fehlen, und wie sehr sich die subjektive Anschauung ihrer Träger zu jeder Willkür legitimiert glaubt.**

Aber aus einigen anderen Gebieten möchte ich Beispiele dafür anführen, daß die feste Rechtssatzung ganz systematisch immer mehr zugunsten behördlichen Eigenermessens gelockert wird und daß wir uns daher immer mehr des Schutzmittels beraubt sehen, das bisher die Willkür der Exekutive einigermaßen zügelte. Eine der wenigen Rechtskautelen, die auf Initiative des Parlaments in das Agrarreformgesetz hineingearbeitet wurde, die Bestimmung nämlich, daß bei der Landanforderung der größere Besitz vor dem kleinen rangieren soll, wurde

mit einem Federstrich beseitigt.

Für die Parlamentsmehrheit, die seinerzeit jene Bestimmung guthieß, war die rechtliche und ethische Erwägung maßgebend, daß der Leistungsfähigere vor dem weniger Leistungsfähigen Opfer für das Staatsganze bringen müsse, ferner aber der wirtschaftliche und soziale Gesichtspunkt — auch wirtschaftliche und soziale Grundsätze müssen im modernen Staate dem Ueberschwang an Nationalismus Grenzen setzen —, daß nicht ohne zwingende Not wirtschaftlich lebensfähige Einheiten vernichtet und ebensowenig Elemente einer sozial hochstehenden Schicht zum Abstieg verurteilt werden dürfen. Durch die Beseitigung jener Bestimmung ist

der Willkür der Verwaltung freiester Spielraum gegeben,

und die Praxis wird sanktioniert, nach der Latifundien von 5 und 10 000 Hektar Größe, die sich in **polnischer Hand befinden, von Landanforderungen verschont bleiben,** während gleichzeitig Besitzungen deutschstämmiger Bürger von nur 500 Hektar durch wiederholte Amputationen fast bis auf die gesetzliche Mindestgröße gedrosselt werden. Daß die vom Parlament losgelöste Regierung daran ging, eine der für die Rechtssicherheit bedeutungsvollsten Bestimmungen des Agrarreformgesetzes kurzerhand zu beseitigen, zeigt, **wie wenig die Regierung den Wert und den Sinn fester Rechtsnormen einzuschätzen weiß und wie sehr sie ihre**

einseitige Orientierung für ausreichend

hält, das Wohl der Bürger mit den Staatsnotwendigkeiten in Einklang zu bringen. Ja, wir konnten in letzter Zeit beobachten, daß die Regierung im Vollgefühl ihrer Universalität selbst die Gerichte bis hinauf zu den höchsten Instanzen maßgeblich beeinflußte, und daß sie damit die altbewährte Lehre von der Teilung der Gewalten zum alten Eisen warf. Die Bahn hierzu hat sie sich freigemacht durch **das Dekret über die Absetzbarkeit der Richter.**

Um so mehr erwächst uns deutschen Abgeordneten die Pflicht, alle Möglichkeiten, die uns das parlamentarische System eröffnet, zu sichern und auszuschöpfen, **um dem Rechtsgedanken immer wieder Geltung zu verschaffen.** Wir sehen hierin geradezu **die im Interesse Gesamteuropas dem deutschen Element in Polen zugewiesene Aufgabe.** Denn **der Rechtsgedanke allein kann die Völker und Staaten einander nähern und damit Europa einem wirklichen Frieden entgegenführen.** Die bisherigen aus übersteigertem Nationalismus geborenen Regierungsmethoden, der Differenzierung nach innen und der Abschnürung und Abkapselung nach außen führen Völker und Staaten immer mehr auseinander; sie versöhnen nicht, sondern **sie säen Zwietracht und schaffen Herde der Gärung.**

Besonders charakteristisch für die der Befriedung nach innen und außen abträgliche Regierungspolitik ist die unter dem 23. 12. 1927 ergangene und unter dem 23. 3. dieses Jahres ergänzte **Verordnung über die Grenzen des Staates. Freilich** dem Wortlaute nach gelten die in der Verordnung fixierten Beschränkungen der persönlichen Freiheit einesteils für alle Bürger und anderenteils für alle Ausländer, de facto aber richten sich im Westen des Staates die in das diskretionäre Ermessen der Verwaltungsbehörden gestellten sogen. Schutzmaßnahmen

ausschließlich gegen das Deutschtum.

Entgegen Sinn und Ziel des Minderheitenschutzvertrages **droht dem Deutschtum in Polen eine weitere Beschneidung seines Lebensraumes; die offensichtlichen Absperrmaßnahmen aber gegenüber dem deutschen Nachbarvolke vertagen erneut die erhoffte Verständigung von Staat zu Staat** und lähmen den Impuls zur geistigen und wirtschaftlichen Ueberbrückung der Staatsgrenzen. Schon die alten Grenzschutzbestimmungen haben in der Praxis dazu geführt, daß für die Deutschen im Grenzstreifen und Grenzgürtel

die Freizügigkeit vollkommen illusorisch gemacht

wurde. Als ein deutscher Lehrer aus dem Grenzgürtel in einer Stadt aus dem Grenzstreifen die ihm übertragene Stelle an einer deutschen Privatschule antreten wollte, wurde ihm der Zugang verweigert mit der Begründung, eine wenn auch konzessionierte **deutsche Privatschule sei eine staatsfeindliche Einrichtung,** also rechtfertige sich aus der Verpflichtung der Verwaltungsbehörde, den Staat zu schützen, ohne weiteres die Zuzugsperre. Das nur ein Fall von vielen. Selbst deutschstämmigen Handelsangestellten nimmt man die Möglichkeit, in eine Vakanz im Grenzstreifen aufzurücken, sofern mit dem Stellenwechsel ein Ortswechsel verbunden ist. Daß unseren Kandidaten für den Sejm sogar das Abhalten von Wählerversammlungen im Grenzstreifen unmöglich gemacht wurde, sei als besonderes Kuriosum erwähnt.

Also eine

ganz bewußte Verletzung unserer Gleichberechtigung

und der in der Verfassung gewährleisteten bürgerlichen Grundrechte. Und die immer parate Rechtfertigung: der deutschstämmige Bürger ist ein Element ständiger Gefährdung der Staatssicherheit. Es ist, als ob manche Staatsstellen angesichts eines Deutschen **von Wahnvorstellungen befallen** werden. Bekam es doch der Starost in Birnbaum fertig, in seiner ständigen Sorge um die Sicherheit des Staates einem Besitzer des Kreises zu verbieten, seine Freunde aus den Nachbarkreisen zu einer von ihm veranstalteten Treibjagd zuzuziehen. Jagdsteuer hat jener Besitzer an den Kreis zu entrichten, aber die Nutzung der Jagd wird ihm praktisch dadurch unmöglich gemacht, daß er sich keine Schützen einladen darf. Glaubt der Herr Starost in der Tat, daß der polnische Staat bedroht wird, wenn einige Deutsche aus dem Innern des Landes mit Jagdgewehren in seinem Kreise erscheinen? Derselbe Herr Starost hat geglaubt, einem seiner deutschen Kreisinsassen **das Radio sperren zu müssen, auch natürlich in höherem Interesse der Staatssicherheit.** Offenbar sehen Hunderte von Beamten in jedem Deutschen nicht einen ihrer Obhut anvertrauten Staatsbürger, sondern immer nur den erklärten Staatsfeind. Bei einer derartigen geistigen Einstellung unserer Regierungsorgane läßt sich voraussehen, daß der Art. 9 der Grenzverordnung, in der ein Enteignungsrecht für den Fall statuiert wird, daß sich die Enteignung für den Schutz der Grenzen des Staates als notwendig erweist, ausgiebig gegen uns ausgenutzt werden wird. Heute genügt eine alte verstaubte Zigarrenkiste reichsdeutscher Herkunft, die irgendwo bei einem Deutschen gefunden wird, diesen wegen Schmuggels zu verurteilen und ihn bespitzeln zu lassen. Morgen wird dieselbe Kiste Anlaß dazu bieten, ihm seinen Grundbesitz fortzunehmen. **Es bedarf ja nur einer von den dunkelsten Elementen vorgebrachten Verdächtigung, um die Machtmittel der Exekutive ohne Pardon gegen uns in Aktion treten zu lassen.** Welche Verdächtigungen über uns den Regierungsstellen zugetragen und von diesen dann als aktenmäßige Unterlage für die gegen uns gerichteten Maßnahmen verwertet werden, erfahren wir leider in den seltensten Fällen. Höchstens einmal, wenn in den von uns anhängig gemachten Prozessen die Akten unseren Anwälten geöffnet werden, oder wenn einmal eine polnische Zeitung aus der Schule plaudert. So haben kürzlich zwei ernstzunehmende polnische Blätter die geradezu groteske Nachricht verbreitet, drei Deutsche in Polen, unter ihnen **der Senator Dr. Pant, wären tätige Agenten einer bayerischen geheimen Organisation Oberland,** die reichlich mit Munition und Explosivstoffen ausgestattet, sich die gewaltsame Wiedergewinnung der an Polen gefallenen früher preußischen Gebiete sich zum Ziele gesetzt hätte. Solche

den Behörden zugetragene Ammenmärchen

genügen dann, friedliche Staatsbürger deutschen Stammes auf die schwarze Liste zu setzen und sie als Staatsfeinde zu behandeln. So ist es denn letzten Endes immer wieder die ungünstige Auskunft der politischen Behörden, die wie ein Giftpfeil, gegen den es keine Deckung gibt, gegen uns abgeschossen wird. Wird einem Lehrer die Unterrichtserlaubnis verweigert, so ist es die ungünstige Auskunft der politischen Behörden, die das Kultusministerium zu diesen Maßnahmen zwingt. Erhalten die Söhne unserer Ansiedler nicht die Erlaubnis zum Antritt des väterlichen Erbes, so deshalb, weil sie nach dem Gutachten der politischen Behörde als illoyal ausgesprochen werden und weil der Agrarreformminister an dieses Gutachten gebunden ist. Will ein deutscher Kleinbauer einige Hektare Landes hinzuerwerben, so wird er daran gehindert durch Geltendmachung des Vorkaufsrechtes. Natürlich ist auch in diesem Falle die Auskunft der politischen Behörde für das Vorgehen der Agrarbehörden bestimmend. Nicht anders, wenn Deutsche bei der Durchführung der Agrarreform als Parzellenanwärter ausgeschaltet werden. Werden unseren Volksgenossen gewerbliche Konzessionen entzogen, so auf Grund der ungünstigen Personalauskünfte der Verwaltungsbehörden. Wird alten im Grenzgürtel domizilierten Handelsfirmen auf Grund der Grenzschutzverordnung der Besuch ihrer Kundschaft im Grenzgürtel verboten, und damit ihre Existenz aufs schwerste bedroht, so muß auch zur Rechtfertigung dieser Maßnahme die ungünstige Auskunft der Verwaltungsbehörde herhalten.

Wenn auch nur ein kleiner Teil aller dieser ungünstigen Auskünfte objektiver Ueberprüfung standhielte: wir müßten in der Tat jede Selbstachtung vor uns verlieren, aber weil wir reinen Gewissens die Selbstachtung noch besitzen, deshalb gerade müssen wir mit allem Nachdruck gegen die systematische Verunglimpfung unserer völkischen Ehre protestieren.

Es ist üblich geworden, besonders stark mit dem Vorwurf der Illoyalität zu operieren. Wir haben uns vergeblich bemüht zu erfahren, was denn nach Ansicht der Regierung zum Erweise der Loyalität gehöre. Anscheinend genügt nicht die restlose und völlige Erfüllung unserer staatsbürgerlichen Pflichten, denn darin lassen wir uns von niemand übertreffen. **Sondern letzten Endes will man doch wohl von uns das Verleugnen unseres Volkstums, wenn möglich, offenes Renegatentum.** Denn immer wieder sehen wir, daß der Hebel gegen uns dort angesetzt wird, wo wir für die Erhaltung unseres Volkstums eintreten. So wurden unsere Abgeordneten aus dem alten Sejm, die Lehrerstellen bekleideten, sofort nach Ablauf der Kadenz gegen ihren Willen in andere Stellen versetzt; der eine ganz ostentativ aus der Wojewodschaftshauptstadt an eine fern von allem Verkehr gelegene polnische Schule. Wenn angesichts der systematischen

Vernichtung der deutschen Schulen

— allein in Posen und Pommerellen müssen mehr als 15 000 deutsche Kinder polnische Schulen besuchen — Männer aufs Land hinausgehen, um die Eltern jener Kinder mit Fibeln zu versorgen, aus denen den Kindern wenigstens die bescheidensten Kenntnisse der deutschen Schriftsprache vermittelt werden sollen, so ist diese auf Erhaltung unseres Volkstums gerichtete Aktion eine Illoyalität. Und die Männer und Frauen, die sich in ihren Dienst gestellt, werden eingesperrt. Wenn wir zur Erfassung des unserer Betreuung verbliebenen deutschen Volkstums durch Vertrauensmänner feststellen lassen, wieviel Deutsche in den einzelnen Gemeinden noch vorhanden sind — eine Maßnahme, ohne die wir insbesondere auf dem Gebiete des Kulturlebens planmäßige Arbeit gar nicht leisten können —, so ist auch das in den Augen der Verwaltungsbehörden illoyal und sogar straf-

fällig. Unsere Vertrauensmänner wurden wegen Anmaßung von Amtsbefugnissen, nämlich wegen Vornahme statistischer Erhebungen, unter Anklage gestellt. Der Vorwurf, unerlaubter Weise Statistik zu treiben, scheint zum Erweise der Illoyalität besonders brauchbar und beliebt. Als ein deutscher Grundbesitzer der ihm gemachten Auflage entsprechend einen Teil seines Grundbesitzes parzellierte, meldete sich ein deutscher Adjazent als Reflektant für eine Parzelle. Der deutsche Besitzer erklärte dem Reflektanten, um Größe und Lage der Parzelle bestimmen zu können, müsse er wissen, wer aus dem Anliegerdorfe sonst noch zu berücksichtigen sei. Er möge ihm daher die Namen und die Besitzverhältnisse der sämtlichen in Betracht kommenden Reflektanten aufschreiben. Der Reflektant kam diesem Wunsche selbstverständlich nach, ohne an etwas Böses zu denken. Aber siehe da: die Aufzeichnungen wurden von der Behörde als unerlaubte Statistik angesehen, und der Reflektant erhielt als illoyaler Staatsbürger nicht die Erlaubnis zur Vergrößerung seiner Wirtschaft. Und so geht es Tag um Tag.

Mit das Tollste, was wir zurzeit erleben, ist die **Wiederaufrollung der Frage unserer Staatszugehörigkeit.**

Endlich, 10 Jahre nach der Neuordnung der staatlichen Verhältnisse, glaubten wir wenigstens so weit auf festem Rechtsboden zu stehen, als unsere Staatszugehörigkeit infolge der Tätigkeit und der Entscheidungen der Deutsch-polnischen Schlichtungskommission bis auf wenige Hundert noch unentschieden gebliebene Fälle klargestellt war. Wir mußten um so mehr annehmen, daß hier eine causa finita geschaffen wäre, als zur Extrahierung der Kommissionsentscheidungen Präklusivfristen vorgesehen waren, die inzwischen schon längst abgelaufen sind. Selbstverständlich meldeten sich nur alle diejenigen, deren polnische Staatszugehörigkeit irgendwann und irgendwie einmal angezweifelt war. Aber **auch heute ist noch lange keine causa finita geschaffen**, denn **neuerdings werden bald dem einen, dessen polnische Staatsangehörigkeit niemals auch nur im geringsten angezweifelt wurde und auch nicht angezweifelt werden konnte, seine**

polnischen Ausweispapiere kurzerhand abgenommen,

und bei anderen, und gerade auch bei solchen, die die Deutsch-polnische Schlichtungskommission als polnische Bürger angesprochen hat und die daraufhin ihre polnische Staatsbürgerurkunde erhalten haben, **werden erneut Recherchen angestellt,** um doch vielleicht eine Tatsache herauszustöbern, die geeignet wäre, **die getroffene Entscheidung wieder umzustoßen.** Andere wieder, über die die Schlichtungskommission längst gesprochen, **erhalten trotz aller Ansuchen nicht die polnischen Ausweispapiere.** Kurz,

ein ganz unmöglicher Zustand erneuter Rechtsunsicherheit,

für den, wie für die meisten der von mir behandelten Gravamina, in erster Linie der Herr Innenminister und der Herr Vizepremier die Verantwortung tragen.

Bedauerlich nur, daß sich auch die anderen Ministerien, die Tendenz, unsere **völkische Selbstbehauptung zu verhindern, zu eigen gemacht haben. Das gilt insbesondere, wie aus den von mir gegebenen Daten erkennbar ist, für den Bereich des Kultusministeriums, in dem für** unseren kulturellen Behauptungswillen und für die internationale Anerkennung und Sanktionierund unseres völkischen Lebensrechtes heute weniger Verständnis zu finden ist, als selbst zurzeit des Kultusministers Grabski.

Bei dem heute übermächtigen Einfluß der politischen Behörden kann es nicht Wunder nehmen, daß sich zuguterletzt **auch das Finanzministerium dem gegen das Deutschtum gerichteten Generalangriff angeschlossen hat.** Bekanntlich war seinerzeit das Gesetz vom 20. Juli 1924 ergangen, um die alten Erbpächter im Osten für billiges Entgelt zu Grundeigentümern zu machen. Die Bestimmung nämlich, daß nur derjenige der Vergünstigung des Gesetzes teilhaftig werden soll, der sein Anwesen höchstens ein Jahr lang im Stiche gelassen, wurde den deutschen Kolonisten zum Fallstrick. Denn sie waren während des Krieges bald von den deutsch-österreichischen, bald wieder von den russischen Truppen zwangsweise evakuiert worden, so daß sie länger als ein Jahr ihren Wirtschaften hatten fernbleiben müssen. Vergeblich wiesen wir darauf hin, daß nach allgemeinen Rechtsbegriffen die vis major des Krieges nicht die im Gesetze an die Besitzunterbrechung geknüpften Rechtsnachteile zur Folge haben könne. **Die deutschen Pächter wurden kurzerhand exmittiert, die Gebäude, die sie sich in mühevoller jahrelanger Arbeit aufgebaut, wurden über ihrem Kopfe abgebrochen, und sie mußten vor den Unbilden des Winters**

in Unterständen Zuflucht suchen.

Vergeblich wandten wir uns an den Herrn Ministerpräsidenten Bartel, vergeblich an den damaligen Justizminister, beide erklärten nach anfänglicher Hilfsbereitschaft, nicht helfen zu können. Was geht es die Regierung an, wenn Staatsbürger deutschen Stammes durch die eigenartige Auslegung und Anwendung eines Gesetzes

in wahnsinnigstes Elend gebracht

und wenn sie, ohne daß irgend jemand damit gedient wäre, **in wenigen Minuten um die Früchte der Arbeit von drei und vier Generationen gebracht** werden. Schließlich aber war Herr Bartel sehr damit einverstanden, daß wir unserseits eine Rettungsaktion in die Wege leiteten. Und so gründeten wir in Luck eine Genossenschaft mit dem Ziele, durch Kreditgewährung unseren unglücklichen Volksgenossen, wenn auch zu viel höheren als zu den im Gesetz vorgesehenen Preisen den Erwerb ihres Pachtlandes oder von Ersatzland zu ermöglichen. Wir betrauten mit der Durchführung der Aktion drei bestqualifizierte Persönlichkeiten, unter ihnen, um korrekt zu verfahren, einen Polen. Seit mehr als einem Jahre ist die Aktion in vollem Flusse, alles hat sich mit Wissen, unter den Augen und großenteils unter Inanspruchnahme der örtlichen Behörden abgespielt, und wir durften feststellen, daß die getroffenen Hilfsmaßnahmen vielerorts zum Erfolge geführt hatten. Da wurden kurz vor **den Wahlen jene drei Herren auf Veranlassung des Wojewoden festgenommen.** Denn einer von ihnen, Herr Dr. Lück, war unser Kandidat auf der Liste 18. **Und gleichzeitig wurden ebenfalls auf Veranlassung des Wojewoden die Geschäftsräume der Genossenschaft geschlossen.** Als nach den Wahlen die drei Herren wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, bemühten sie sich sofort bei der Wojewodschaft, bei dem vom Finanzministerium zur Ueberwachung der Genossenschaft eingesetzten Regierungskommissar und endlich beim Genossenschaftsrat in Warschau um die Oeffnung der Geschäftsräume, damit die laufenden Geschäfte wieder aufgenommen werden können. Ueberall und immer wieder wurde ihnen auf ihre Vorstellungen erwidert, wenn der und der sein Vorstandsamt niederlegt, und wenn neue Herren in den Vorstand gewählt werden, dann kann die Genossenschaft ihre Tätigkeit sofort wieder aufnehmen. Daraufhin entschlossen sich die bezeichneten Herren, im Interesse der Genossenschaft von ihrem Posten zurückzutreten, und es wurden in einer Sitzung des Aufsichtsrates, die im Beisein des Regierungskommissars stattfand, für die ausgeschiedenen neue Vorstandsmitglieder gewählt. **Von einer Wiedereröffnung der Geschäftsräume und einer Herausgabe der Geschäftsbücher war aber trotzdem keine Rede. Vielmehr hatte inzwischen der Wojewode die Liquidierung der Genossenschaft angeregt.** Der Genossenschaftsrat bzw. der Herr Finanzminister hatten ihrerseits nicht gezögert, dem Wunsche des Wojewoden nachzugeben und hatten bei dem Gericht in Luck in der Tat den Erlaß eines Liquidationsbeschlusses beantragt. Vergeblich baten wir vor 4 Wochen den Herrn Finanzminister, den Antrag zurückzuziehen. Der Herr Finanzminister zeigte zwar

scheinbar weitgehendstes Verständnis

für unser Vorbringen, **es geschah aber nichts** trotz unseres wiederholten Drängens bei dem zuständigen Ministerialdirektor. Vielmehr blieb das an das Gericht gerichtete Ersuchen bestehen, **und nach anfänglichem Zögern verstand sich in diesen Tagen auf Drängen der Wojewodschaft ein Richter dazu, die Liquidation der Genossenschaft auszusprechen.** Und nun, meine Herren, die Begründung: 1. **Weil die Genossenschaft seit dem 1. März ihre Tätigkeit vollständig eingestellt hat!** Ja, um Gotteswillen: erst macht der Wojewode der Genossenschaft die Weiterarbeit durch eigenmächtige Schließung der Geschäftsräume unmöglich, und dann wird diese behördlich erzwungene Untätigkeit der Genossenschaft als Schuld angerechnet! 2. **Weil die Genossenschaft keinen Vorstand habe.** Ein ebenso widersinniger Vorwurf. Erst werden einige der alten Vorstandsmitglieder von den verschiedensten Amtsstellen zur Resignation veranlaßt, dann trägt das Gericht die neugewählten Vorstandsmitglieder nicht ein, und zwar wegen eines bei der Wahl vorgekommenen Fehlers, an dem wohl der Regierungskommissar die Hauptschuld trägt, und nun heißt es, die Genossenschaft habe keinen Vorstand. Als ob nicht in einer neuen Sitzung des Aufsichtsrates der vorgekommene Fehler gutgemacht werden könnte!

Wird nicht durch einen solchen Spruch

das Recht geradezu geschändet?

Aber es ging da eben allen jenen Herren, die sich in dieser sauberen Sache in die Hände gearbeitet haben, gar nicht darum, der Rechtsordnung zu dienen, sondern ganz einfach darum, ein Unternehmen, das sich Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit geschaffen haben, mit Hilfe polnischer Liquidatoren kaputt zu schlagen. Hat doch einer der Oberbeamten der Lucker Wojewodschaft ganz offen vor Zeugen erklärt: **„Alle, die in der „Kredit Luck" mitgearbeitet haben, werden wir**

vernichten und zertreten."

Und derselbe ehrenwerte Herr ist jetzt zum Liquidator der Genossenschaft bestellt worden!

Zu solchen chaotischen Zuständen führt es, wenn Haß und Unduldsamkeit jede Logik und jedes Rechtsempfinden über den Haufen rennen, und wenn die Exekutive in krankhafter Selbstüberschätzung ihrer Aufgaben und Fähigkeiten von der Kraft ihrer Ellbogen allzu reichlichen Gebrauch macht. Man hat uns vor Jahren gesagt: Habet Geduld, wartet noch ein wenig, so bald nach dem Weltkriege kann sich der ethische Gedanke, daß jedes Volkstum der Erhaltung wert ist, nicht durchsetzen. Und wir haben gewartet. **Heute aber sind 10 Jahre über solchem Warten dahingegangen, und mir scheint, daß in einem Zeitraum von 10 Jahren immerhin eine geistige Umstellung sich hätte vollziehen können. Das um so mehr, als sich in einer Reihe anderer europäischer Staaten der Geist der Minderheitenschutzverträge inzwischen sehr stark durchgesetzt hat, und daß dort sehr bedeutungsvolle Schritte nach vorwärts getan wurden.**

Es berührt besonders eigenartig, daß selbst im Außenministerium, das doch am stärksten in die Rechtsentwicklung anderer Staaten Einblick hat, so gar

kein Verständnis

für die charakteristischen Linien dieser Entwicklung zu spüren ist. Als in diesen Tagen der Herr Außenminister in der Außenkommission von dem Urteil sprach, das das Internationale Tribunal im Haag in der oberschlesischen Schulfrage gefällt hat, da griff er aus der umfangreichen Urteilsbegründung einen Satz heraus, der für den entscheidenden Urteilstenor gar keine Bedeutung hat. Und er stellte es so dar, als ob die Deutschen Oberschlesiens und der Herr Präsident Calonder mit ihrer Ansicht, daß über die Zuweisung eines Kindes zur Minderheitenschule einzig und allein der freie Wille der Erziehungsberechtigten entscheide, desavouiert worden seien. **Gerade das Gegenteil ist richtig.** Das Urteil hat sich mit aller Deutlichkeit dahin ausgesprochen, **daß an dem Willen des Erziehungsberechtigten nicht gerüttelt und gedeutelt werden darf,** und daß die Willenserklärung weder einer behördlichen Nachprüfung noch Beanstandung unterliegt. Demgegenüber spricht der Satz, daß die Zugehörigkeit zu einem Volkstum durch gewisse tatsächliche Merkmale gekennzeichnet sein muß, nur eine Selbstverständlichkeit aus, insofern als sich nicht etwa irgend eine beliebige Anzahl von Personen als eine xbeliebige Minderheit ausrufen kann. Damit ist aber nichts dagegen gesagt, daß insbesondere im Völkergemisch des osteuropäischen Staatengürtels schließlich und endlich nur der Wille des einzelnen über seine völkische Zugehörigkeit entscheidet. Jeder von uns weiß, daß in unseren Reihen Hunderte von Trägern polnischer Namen zu finden sind, und ebenso innerhalb der polnischen Bevölkerung Hunderte von Trägern rein deutscher Namen, jedem von uns ist bekannt, daß diesseits und jenseits der Grenzen Hunderte von Mischehen geschlossen wurden und geschlossen werden. Welches sollen denn die objektiven Merkmale sein, nach denen sich das Volkstum der Kinder aus diesen Ehen bestimmt? Es gibt eben keine untrüglichen objektiven Merkmale. Das ist für alle, die sich ein klein wenig mit dem Minderheitenproblem beschäftigt haben, und die vor allen Dingen den Willen besitzen, in den Gesamtfragenkomplex des Minderheitenproblems einzudringen, eine Binsenwahrheit. Bei solcher Einstellung des Herrn Außenministers zu dem Entscheide des Höchsten Tribunals im Haag ist es kein Wunder, wenn auch jetzt wieder in Oberschlesien die Neuanmeldung von Kindern zur Minderheitenschule durch schärfsten Terror verhindert wird, und daß die Behörden mit verschränkten Armen diesem Treiben zusehen.

Aber das ist ja eben

das Eigentümliche in der Einstellung unserer Regierung

und derjenigen Geistesrichtung, auf die sie sich stützt, daß es ihr gar nicht um das Suchen und Finden allgemein gültigen Rechtes geht, sondern daß sie sich an die Opportunität subjektiver Einstellung klammert, die im Hinblick auf das polnische Problem eine andere ist, als im Hinblick auf das deutsche. Es liegt gar nicht am Mangel der Erfassung des Problems Volkseinheit neben Staatseinheit, denn für die Regierung wie für die breiteste polnische Oeffentlichkeit ist es eine Selbstverständlichkeit, daß **jeder Pole außerhalb der Staatsgrenzen sein Volkstum als heiligstes Gut festzuhalten hat, eine ebensolche Selbstverständlichkeit, daß jeder Pole draußen des stärksten Rückhaltes bei dem staatlichen Muttervolke gewiß sein darf.** Wie stark der innere Zusammenhang und die wechselseitige geistige Befruchtung innerhalb des polnischen Gesamtvolkes ist, zeigte gerade kürzlich wieder eine von dem bisherigen polnischen Abgeordneten im preußischen Parlament, Herrn Baczewski, abgegebene Erklärung. Herr Baczewski stellte in Krakau mit Befriedigung fest, daß seit dem Bestehen der Regierung des Marschalls Pilsudski **der Wille der Polen, in Deutschland an ihrem Volkstum festzuhalten, eine außerordentlich starke Belebung erfahren habe.**

Wenn wir aber Fühlung mit den Deutschen im Reiche suchen, so schreit man „Staatsverrat". Auf der einen Seite hält es die Regierung für ihre Pflicht, die Bindungen der außerhalb der Staatsgrenzen siedelnden Polen an das polnische Muttervolk möglichst eng zu gestalten, und zu diesem Zweck ist unter anderem ein Ministerialerlaß ergangen, nach dem **billige Pässe an solche polnische Antragsteller zu verabfolgen sind, die ihre Verwandten in Deutschland, insbesondere in den Grenzgebieten, aufsuchen wollen. Wenn wir dagegen aus gleichem Anlaß billige Pässe beantragen** — unsere verwandschaftlichen Bindungen nach drüben sind wohl noch zahlreicher —, **so erhalten wir regelmäßig und ganz absichtlich eine Ablehnung.**

Die Regierung will eben nicht,

daß durch die Aufrechterhaltung der persönlichen Beziehungen unser völkisches Zusammengehörigkeitsbewußtsein lebendig erhalten wird.

Die Senkung der normalen Paßgebühr von 500 auf 250 Zloty hat für das Gros der Bevölkerung gar keine Erleichterung gebracht, denn auch eine Paßgebühr von 250 Zloty ist für die meisten ein unerschwinglicher Betrag. Unerschwinglich vor allem für unsere lernende Jugend. Es **ist wirklich**

kaum glaublich,

daß zu Beginn des 20. Jahrhunderts von einem europäischen Kulturstaate jungen Männern und jungen Mädchen durch das Mittel der unerschwinglichen, bei jeder neuen Ausreise wiederholt zu erlegenden Paßgebühr sogar die Aufsuchung ausländischer Bildungsanstalten erschwert oder gänzlich unmöglich gemacht wird. Und doch ist es so. Denn immer wieder erhalten deutsche Antragsteller aus dem Kultusministerium den Bescheid, daß kein Anlaß vorliege, den nachgesuchten billigen Paß zu bewilligen, weil analoge Bildungsanstalten in Polen zur Verfügung stünden. Eine derartige Bevormundung durch das Kultusministerium ist doch wohl heute nicht mehr ganz am Platze. Schließlich ist es Sache jedes einzelnen, sich über den Wert der Bildungsanstalten, die ihm zur Verfügung stehen, selbst ein Urteil zu bilden, und man wird es verstehen, daß einem Deutschen daran liegen muß, wenigstens einen Teil seiner Geistesbildung an den Quellen deutschen Kulturlebens zu schöpfen.

Dem Hohen Hause wird bekannt sein, daß in diesem Jahr in Wien ein großes deutsches Sängerfest stattfindet, zu dem auch die deutschen Gesangvereine in Polen eine Einladung erhalten haben. **Selbst zum Besuche dieser Veranstaltung will der Herr Referent des Finanzministeriums billige Pässe nur in beschränkter Anzahl bewilligen, de facto also den meisten Vereinen den Besuch der Veranstaltung verwehren, weil seiner Meinung nach die Veranstaltung pangermanischen Zielen dient. Nun, wenn die Regierung die Vereinigung Deutscher aus aller Welt im Zeichen des deutschen Liedes als Bekenntnis zum Pangermanismus ausspricht, dann sind wir Pangermanisten. Aber in diesem Sinne verlangen wir, unseren Pangermanismus zu achten als eine Form europäischer Gemeinschaftsbildung, die einen ebensolchen bedeutungsvollen und unentbehrlichen Faktor in der gesellschaftlichen Gliederung der europäischen Menschen darstellt wie der Staat. Wenn wir uns zu unserem Deutschtum bekennen und stolz darauf sind, Deutsche zu heißen, so deshalb, weil wir uns als lebendige Glieder am Körper des deutschen Gesamtvolkes fühlen. Als solche haben wir die heilige Pflicht, unsere völkische Eigenart hochzuhalten und dafür zu sorgen, daß sie in unseren Kindern und Kindeskindern ungeschmälert fortlebt. Daß wir in Erfüllung dieser Pflicht von allen staatlichen Stellen ganz bewußt auf Schritt und Tritt behindert werden, ja, daß die Regierung die ganze Fülle ihrer Macht dazu einsetzt, das Deutschtum in Polen entweder zur Abwanderung zu bringen oder aber im polnischen Volke aufgehen zu lassen, empfinden wir als das schreiendste Unrecht, das im Zeichen einer auf Volksversöhnung und Menschheitsbefriedung gerichteten Zeit an den Angehörigen eines großen Volkes begangen werden kann.**

Zum Zeichen unseres einmütigen Protestes gegen dieses Unrecht werden wir gegen des Budget stimmen.

Der Ackerbauminister antwortet auf die deutschen Vorwürfe

Eine merkwürdige Entgegnung. — Parzellierungen ein politisches Druckmittel.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Die gestrige Sejmsitzung wurde dadurch eingeleitet, daß der christlich-demokratische Abg. Waclaw Bittner den Antrag stellte, das Mandat des kommunistischen Abg. Henryk Bittner auf seine Zulässigkeit hin zu untersuchen. Henryk Bittner war nämlich in Lublin wegen gegen den Staat gerichteter Tätigkeit zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Redner gaben zu, daß das Verfahren ein formal-rechtliches sei; der Betreffende selbst aber, Henryk Bittner, sagte, man hätte wenigstens untersuchen sollen, ob der gegen ihn vom Ankläger erhobene Vorwurf, der zu seiner Verurteilung geführt hätte, richtig gewesen sei oder nicht, zumal der Begriff der gegen den Staat gerichteten Tätigkeit recht weit gezogen wird. Schließlich wurde der Antrag angenommen. Bekanntlich sind bereits zwei kommunistische Abgeordnete den Gerichten ausgeliefert worden, so daß es sich jetzt um den dritten kommunistischen Abgeordneten handelt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung besprach man das Budget des Ackerbaureformministeriums, wobei es zu recht heftigen Angriffen des sozialistischen Abg. Kwapiński und des Abg. Wyrzykowski von der Wyzwoleniegruppe gegen den Minister kam. Beide warfen dem Minister vor, daß er die Parzellierung nicht genügend durchführe, und Wyrzykowski ließ sich hierbei zu dem Vorwurf hinreißen, daß der Minister die Parzellierung geradezu vernichte. **Hierüber geriet der Minister in starke Erregung, er schlug mit der Faust auf den Tisch und warf dem Abgeordneten demagogisches Verhalten vor.** Erst am Schluß der Sitzung ermahnte der sehr besonnene Sejmmarschall Daszyński die beiden Herren zur Ruhe und zur Unterlassung beleidigender Wendungen, um das Niveau der Debatten nicht auf den Stand zurücksinken zu lassen, der im früheren Sejm zu finden war. Der Minister erklärte, daß, bevor er seinen Posten übernommen habe, insgesamt nur 141 000 Hektar parzelliert worden seien, während er selbst innerhalb von zwei Jahren nicht weniger als 457 000 Hektar parzelliert hätte, obwohl er zuvor die Zusammenlegung, die Melioration und andere Arbeiten durchzuführen hatte.

Der Minister antwortete **auch auf die deutschen Vorwürfe.** Diese Vorwürfe, die vom Abg. Naumann erhoben wurden, gehen bekanntlich dahin, daß riesiger Landbesitz im Umfange von 10 000—20 000 Hektar von der Parzellierung verschont bleibt, wenn die Besitzer Polen sind, daß aber selbst kleine Besitzungen herangezogen werden, wenn die Besitzer deutschstämmige Bürger sind. Die Verteidigung des Ministers Staniewicz darf ein gewisses Erstaunen erwecken. Er verteidigte sich nämlich weder mit Rechtsgrundsätzen noch mit Tatsachen, sondern er führte lediglich das „Berliner Tageblatt" an, das angeblich geschrieben habe, daß die Erhaltung des deutschen Eigentums im Interesse des Deutschen Reiches liege, und weiter bezog er sich auf die volksparteiliche „Tägliche Rundschau", die es für eine Schande erklärt hätte, daß Herr v. Bethmann-Hollweg seinerzeit sein in Polen gelegenes Gut Nonowo verkauft habe. Kleinere deutsche Besitzungen würden ausgeschaltet, wenn die Eigentümer seit Generationen auf ihren Gütern sitzen. Er ziehe solche Güter zur Parzellierung heran, die nach Unterzeichnung des Friedens zu politischen Zwecken gekauft worden seien, aber auch hier lasse er die Eigentümer vollkommen in Ruhe, wenn sie sich gegen den Staat gerichteter Tätigkeit enthielten. Wir glauben, daß sich hier der Minister nicht ganz auf der richtigen Fährte befindet. Er kann die Aufteilung nur so vornehmen, wie sie das Gesetz vorschreibt und muß alle Nationen gleichmäßig behandeln. Der Minister gibt aber selbst zu, daß er einen Unterschied, und zwar einen politischen Unterschied, mache. Uebrigens ist es sehr bedenklich, die gegen das Land gerichtete Tätigkeit als Grund für die Parzellierung zu betrachten. Die Aufteilung hat nicht als Strafe zu erfolgen, sondern als Reformmaßregel, die lediglich aus sozialen Gründen erfolgt, um die Landarmen und Landlosen mit etwas Landbesitz zu versorgen. Uebrigens ist der Vorwurf, eine gegen das Land gerichtete Tätigkeit zu betreiben, eine unsichere Sache. Wir Deutschen haben selbst genug Erfahrungen in dieser Hinsicht und wissen, daß oft schon rein kulturelle Bestrebungen zur Erhaltung deutscher Schulen von gewisser Seite als eine gegen das Land gerichtete Tätigkeit angesehen werden.

In das sonst so eintönige Bild der Verhandlungen brachte der übrigens in seiner Nationaltracht hervorstechende Huzule Scekerek einige Abwechslung. Er beklagte sich darüber, daß er die Schafe nicht mehr in den Wäldern weiden lassen könne und die Forstschutzbestimmungen seien eher zur Vernichtung der Wälder, als zu ihrem Schutz vor-

Aereboe: Agrarpolitik.

Von Albrecht Schubert, Grune.

Unter diesem Titel erschien in jüngster Zeit im Verlage von Paul Parey ein wissenschaftliches Lehrbuch, das geeignet ist, das größte Aufsehen zu erregen. Aereboe ist seit langem durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Landwirtschaftslehre weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Ueber seine „Taxation von Landgütern“ wurde seinerzeit das Urteil gefällt, daß es eine neue Wissenschaft begründe. Von seiner „Landwirtschaftlichen Betriebslehre“ sagte der bekannte Züricher Prof. Laur, „daß es das bedeutendste Werk der Weltliteratur auf dem Gebiete der Landwirtschaftslehre sei“. Während beide Werke sich der Lösung rein landwirtschaftlicher Fragen zuwenden, greift er mit seiner Agrarpolitik scharf in den Kampf um die agrarpolitischen Probleme ein, die in der Nachkriegszeit die Völker und Parlamente der meisten europäischen Länder beschäftigen. Ein Aereboe kann es sich leisten, mit rücksichtsloser Wissenschaftlichkeit an diese Probleme heranzugehen. „Wer Konflikte vermeiden will, muß das mit Verzichten bezahlen,“ sagte er. Aereboe weiß, daß sein Buch starken Anfeindungen der politischen Parteien ausgesetzt sein wird und sagt darüber: „Was die politischen Parteien anbetrifft, so hoffe ich, daß keine derselben mir allseitig zustimmt, denn das würde der beste Beweis sein, daß es mir geglückt ist, mich über den Parteien zu halten.“ Der Hauptzweck, den sein Buch verfolgt, ist, wie er sagt, die agrarpolitische Wissenschaft mehr als bisher mit landwirtschaftlich betriebswissenschaftlichen Gesichtspunkten zu durchsetzen und dadurch die Uebereinstimmung von Lehre und Leben zu fördern.

Uns deutsche Landwirte in Polen interessiert in erster Linie seine Stellung zur Agrarreform, die ja das wichtigste polnische Agrarproblem darstellt. Aereboe ist ein leidenschaftlicher Freund des Bauernstandes. Er wird wohl bei keinem Menschen, der Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten für Deutschland hat, Widerspruch finden, wenn er die Grundbesitzverteilung Mittel- und Ostdeutschlands als ungesund, und ihre Besserung als ein sehr wichtiges deutsches Problem der Gegenwart betrachtet. „Deutschland ist ein Volk ohne Raum, aber der deutsche Osten ein Raum ohne Volk,“ sagte letzthin ein deutscher Politiker. Wenn es in Vorpommern Kreise gibt, die, wie Franzburg, über 90 Prozent Großgrundbesitz und bei größter Fruchtbarkeit eine Bevölkerungsdichte wie die unerschlossensten Gegenden des polnischen Ostens aufweisen, oder wenn die Großstädte bei Bevölkerungsabnahme der Provinz zu immer größeren Wasserköpfen anwachsen, die Geburtenzahl Deutschlands ständig abnimmt, dann ist ein Agrarproblem von größter Wichtigkeit nicht wegzuleugnen. Ich brauche darum über die ausführliche Begründung, die Aereboe für die Bedeutung der deutschen Agrarreform anführt, kaum etwas zu sagen. Wer, wie wir Auslandsdeutschen, das Steigen der slawischen Volkskraft Tag für Tag sieht, dem braucht nicht begründet zu werden, welche Gefahr die Blutleere des deutschen Dorfes für das deutsche Volk ist. „Volkswirtschaftlich betrachtet,“ sagt Aereboe, „hat die Landwirtschaft die Aufgabe, möglichst vielen gesunden Menschen auf dem Lande ausreichenden Verdienst zu gewähren, und zufolge einer hohen Kaufkraft einer breiten wohlhabenden Bevölkerung Inlandsabsatz für die städtischen Berufe und ihre Angestellten zu verschaffen.“ Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit werden alle Tatsachen besprochen, die in der Vergangenheit einen Einfluß auf die Konkurrenzfähigkeit der Betriebsgrößen, auf die Veränderung ihres gegenseitigen Umfangsverhältnisses hatten, werden die Momente beleuchtet, die maßgebend für die heutige Situation sind.

Was das Buch für uns Deutsche in Polen so wertvoll macht, ist die Tatsache, daß Aereboe ein ausgesprochener Feind aller Zwangsmaßnahmen ist, mit deren Hilfe in den Osteuropa-Staaten, so auch Polen, Agrarprobleme gelöst werden. Vorbedingung für jede innere Kolonisation ist nach Aereboe „die Hebung der Volksbildung im Bauernstande.“ „Erst wenn man zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die Hebung von Volksbildung und Volkserziehung die wichtigste aller volkswirtschaftlichen Aufgaben, die wichtigste aller Meliorationen ist, der gegenüber alles andere zurückzustehen hat, wird es wieder aufwärts mit dem deutschen Volke gehen. Mangel an Volksboden ist vornehmlich Mangel an Volksbildung.“ Man denke daran, daß der größte Teil der polnischen Bauern tief im Analphabetentum steckt. Eine andere Vorbedingung für jede erfolgreiche Siedlungstätigkeit eines Staates ist seiner Ansicht nach, daß „die wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit derjenigen Größenklassen der Besitzungen bestärkt wird, die man fördern will“. Er versteht darunter die Beseitigung aller Vorrechte, die bisher der Großgrundbesitz genossen hat, so das der Fideikommißbildung, Ersatz von Zollmaßnahmen, die einseitig der Hauptproduktionsrichtung des Großbetriebes günstig sind, durch solche, die derjenigen des Kleinbetriebes zusagen, also Schutz der Viehproduktion gegenüber der Getreideproduktion und vieles andere mehr. Sehr wertvoll ist das, was er über das Steuerwesen sagt, insbesondere über die Einkommensteuer. Seiner Ansicht nach ist dieselbe „die ungerechteste aller Steuern, die trifft den tüchtigen zu Gunsten des Untüchtigen und stellt eine Strafe für persönlichen Fleiß, Tüchtigkeit und Sparsamkeit des einzelnen dar“. Sie führt außerdem zur Demoralisierung, indem der einzelne Staatsbürger veranlaßt wird, sich dem Steuerzwange soweit wie möglich durch falsche Deklaration zu entziehen. Aereboe will vornehmlich die Ertragsquelle und nicht den Ertrag, bzw. das Subjekt besteuern und dadurch auch den Untüchtigen zwingen, mehr aus der Ertragsquelle herauszuholen oder einem Tüchtigeren Platz zu machen. Was eine Durchführung solcher Gedanken für den Landwirt Posens an steuerlicher Erleichterung bringen würde, geht aus folgender Tatsache hervor: Im Jahre 1926/27 zahlte der Posener Landwirt 35,70 Zloty Einkommensteuer pro Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche, der Kongreßpolnische 8,50, der Galizische 5,70 und der aus den Ostgebieten 2,70, trotzdem Posen in Bezug auf Bodengüte hinter den meisten polnischen Wojewodschaften zurücksteht. Es gibt kaum eine bessere Illustration der durch die bisherige Steuererhebung geübten Ungerechtigkeit, als diese Zahlen, kaum einen besseren Beweis für die Richtigkeit der Aereboeschen Gedanken. „Auch der Bauer soll nach Maßgabe seiner Kräfte Steuer zahlen,“ meint Aereboe. Der Bauernstand braucht, wie jeder andere Stand, den Kampf ums Dasein. „Schutz bedeutet Verpäppelung, Kampf ist der Vater aller Dinge, der friedliche Konkurrenzkampf der Vater aller guten Dinge.“ „Darum dürfen weder die Bauernschaft, noch das Rittergut, noch die große Grundherrschaft vor dem Konkurrenzkampfe geschützt werden.“ „Dafür hat jeder dieser Stände gleiches Recht zu beanspruchen.“ „Am wenigsten,“ sagt er in dem Schlußkapitel, „ist den Großgrundbesitzern ein energischer Kampf um ihre Scholle dann zu verdenken, wenn der Staat von ihm Landabtretungen zwangsweise beansprucht, die nicht zu vollen Marktpreisen, sondern zu Zwangstagspreisen entschädigt werden sollen, die weit unter diesen Marktpreisen liegen. Das ist Demagogie, welche das ganze Rechtsbewußtsein im Staate erschüttern muß. Einer der ersten Grundsätze steuerlicher Gerechtigkeit im Staate muß sein, daß alle Staatsbürger mit gleichgroßem Vermögen zu einer Vermögenssteuer in gleicher Höhe herangezogen werden. Diese Besteuerung kann je nach dem Umfang des Vermögens verschieden hohe Steuersätze vorsehen, darf aber niemals zwei Steuerzahler mit gleich großem Vermögen in ganz verschiedener Höhe zu den Staatslasten heranziehen. Das geschieht aber, wenn einzelne Landgüter gegen den Willen ihrer Besitzer für die Siedlung ausgesucht, zwangsenteignet und, statt nach dem vollen erzielbaren Kaufpreise, nach einem unter diesem Kaufpreise liegenden bezahlt werden. Wir deutschen Landwirte Polens und ich glaube auch ein sehr großer Teil der polnischen Berufskollegen würden glücklich sein, wenn die heutige Agrarpolitik Polens mit Aereboeschen Ideen erfüllt würde. Im deutschen Nachbarlande wird das Buch vielseitigen Widerspruch finden, die Aereboeschen Vorschläge heftigsten Kampf auslösen. Dieser Widerspruch ist nicht nur aus den Kreisen der äußersten Rechten zu erwarten, sondern nicht minder stark von seiten aller marxistisch eingestellten Elemente. Denn dem Marxismus weiß Aereboe mit neuen Argumenten in einer Weise zu Leibe zu gehen, wie sie in so schlagender Weise seit langem nicht ins Feld geführt wurden. Leider kann auf diese und viele anderen behandelten Probleme im Rahmen dieses Artikels nicht näher eingegangen werden.

Ich fürchte, wenn die deutschen Agrarprobleme nicht in der nächsten Zukunft nach Aereboeschen Grundsätzen ernstlich in Angriff genommen werden, dann werden sie eines Tages eine gewaltsame Lösung finden, die keine Rücksicht auf die Tätigkeit der volkswirtschaftlichen Entwicklung nimmt, keine Schonung gegenüber dem Eigentumsgedanken kennt, und die vielleicht mit stärksten nationalen Verlusten verbunden ist. Das 648 Seiten starke Buch darf in keinem Hause eines gebildeten Landwirts, auf keinem Schreibtisch eines Politikers fehlen. Aereboes Agrarpolitik kann die Menschheit wieder ein Stück vorwärts bringen.

Worüber die polnische Presse schreibt.

„Was wird weiter . . . .?“ — Die litauische Verfassung und Wilna. Gespenster aus Kowno. — Der Staatshaushalt.

Durch die Krankheit des Marschalls Pilsudski und die sich aus ihr ergebenden Möglichkeiten und Eventualitäten, hat mit einer überraschenden und doch verständlichen Plötzlichkeit die Frage auftauchen lassen: Was wird weiter, wenn der Quell der staatlichen Energie, den zweifellos Marschall Pilsudski darstellt, aufhört zu fließen? Diese Frage geht in den letzten Tagen durch die ganze polnische Presse und wird je nach politischer Richtung behandelt, wobei es sich die Rechtspresse nicht nehmen läßt, eine gewisse Schadenfreude und schlechtverhohlenen Triumph zu zeigen.

Die Stellung der Nationaldemokraten läßt sich sehr kurz definieren. Die nationaldemokratische Presse bucht mit besonderem Vergnügen alle sich häufenden Schwierigkeiten, wobei man immer wieder den Satz herauszuhören glaubt „wir haben es ja vorausgesagt“.

Die „Gazeta Warszawska“ wirft der Regierung alle Sünden vor und schreibt: „Vor den Wahlen haben wir auf die Notwendigkeit eines Programms hingewiesen. Das Volk muß wissen, wohin es geführt wird. Wir haben von der Regierung verlangt, daß sie uns ihre Ziele angibt und die Wege, auf denen sie diese Wege verfolgen will. Man antwortete uns, daß der Glaube an den Leiter der Regierung und das Vertrauen zu seiner Politik genügen muß. Heute ist der „Czas“, also ein regierungsfreundliches Blatt, anderer Ansicht und meint, daß die Lage sehr unsicher ist. Alles hängt augenblicklich von dem Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten ab, das wäre aber ein sehr unberechenbarer Faktor.“

Der Standpunkt der „Gazeta Warszawska“ ist wohl richtig, aber die Nationaldemokratie hat ihn früher ganz bestimmt nicht offen betont. Seit dem Mai 1926 bis vor kurzem lebte sich die Rechtspresse in förmlich unverwüstlichem Haß gegen den Marschall aus, während die Anhängerpresse gleichfalls keine, aber auch nicht die geringste Kritik unter sich aufkommen ließ und alles Vertrauen auf den „Faktor“ Pilsudski setzte, der, wie es sich jetzt herausstellt, so schwer berechenbar ist. Es beginnt die Ernüchterung, aber zugleich auch die Ratlosigkeit.

*

Die vor kurzem proklamierte litauische Verfassung, in der Wilna zur Hauptstadt des litauischen Staates ernannt wird, hat in der polnischen Presse bereits am nächsten Tage einen ungeheuren Sturm der Entrüstung ausgelöst, der sich aber bald zu legen begann. Heute fassen die meisten Blätter den Vorfall von humoristischer Seite auf, wobei sie nicht zu betonen vergessen, daß dieser Schritt Herrn Woldemaras mehr Schaden als Nutzen einbringen wird. Man kann über die Richtigkeit der Taktik Litauens verschiedener Ansicht sein. Zu bewundern ist nur die Starrköpfigkeit, mit der der litauische Ministerpräsident seinen „Schrei nach Wilna“ immer wieder in die Welt hinausstößt. Ein typisches Beispiel für die Auffassung des Vorfalles in der polnischen Presse ist ein Artikel des „Kurjer Polski“, in welchem es heißt: „Der Schritt Litauens ist humoristisch und unüberlegt zugleich, so daß man eigentlich zur Tagesordnung übergehen könnte, im Sinne des Grundsatzes: Gott verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Doch handelt es sich hier nicht um die Interessen Polens allein. Die Litauer können in ihrer Verfassung schreiben, daß Krakau oder Warschau die Hauptstadt ihres Staates ist. Das wird niemanden rühren. Ebenso als ob jemand um das Warschauer Schloß herumliefe und behauptete, daß es sein Schloß sei. In dem Fall mit Wilna aber handelt es sich um die Rücksichtnahme auf gewisse internationale Akte und Abmachungen, die eine Friedensgarantie sein sollen. Es handelt sich um Hochachtung vor einem Werk, unter welches die Vertreter der Großmächte ihre Unterschriften gelegt haben. Von diesem Gesichtspunkt aus ist eine Intervention Polens nicht nur angezeigt, sondern auch notwendig. Nicht um das Interesse Polens zu verteidigen, denn dem schaden solche humoristische Stückchen nicht. Vielmehr ist die Intervention nötig zur Wahrung der Autorität der Großmächte, des Botschafterrates und des Völkerbundes.“

*

Der „Il. Kurjer Codzienny“, der sich gern auf den Bahnen hoher Politik bewegt, sucht auch in den vorher erwähnten Zwischenfall mit Wilna, nach „tieferen“ Zusammenhängen. Wo soll aber der „Kurjer Codzienny“ diese Zusammenhänge finden, wenn nicht in Berlin, dem „Nest allen Uebels“. Es wird sogar eine kühne Brücke zwischen der Hamburger Phosgenaffäre und Kowno geschlagen. Obwohl das Blatt seine

Bilder-Betrachtung.

Von Georg Brandt.

Noch immer — obwohl wir seit manchem Jahr eine gegen eine nähere Vergangenheit erhöhte malerische Kultur haben — noch immer kann man in den Ausstellungen vor manchem Bild die widersprechendsten Urteile hören: „Meisterhaft“ und „großartig“ neben „indiskutabel“ und „abscheulich“. Was ist es, das die Urteile auch künstlerisch Interessierter so entzweit auf diesem Gebiete bildender Kunst, indessen auf literarischem Gebiete eine viel größere Einhelligkeit des Urteils herrscht? Die Tatsache selbst besteht, und es scheint lohnend, der Sache ein wenig nachzugehen und zu beobachten, welche Tendenzen bei der Betrachtung und Bewertung von Bildern gelten oder welche gelten sollten.

Nehmen wir einmal ein Bild wie Bokelmanns „Testamentseröffnung“, das in der Berliner Nationalgalerie hängt. Das Bild wird namentlich bei den Aelteren noch recht bekannt sein; es ist früher auch viel reproduziert worden. Das Bild ist sehr gerühmt worden, man sagte zu seinem Lobe: wie deutlich und charakteristisch die einzelnen Gruppen dieser „Testamentseröffnung“ dargestellt seien; dies dort, im Mittelpunkt, der Notar, gemessen und geschäftsmäßig, doch nicht ohne Teilnahme; die andere Gruppe dort: die Fernerstehenden, nur an der Erbschaft Interessierten, am Geld und Geldeswert; dann wieder andere, die noch ihrem Schmerz hingegeben sind; und das wird in dem Bilde sehr deutlich. Das ist nun alles ganz schön; nur mißlich, daß Betrachtungen dieser Art gar nichts mit dem zu tun haben, worauf es hier eigentlich ankommt: nämlich mit dem Malerischen. Das, was derjenige sucht, der sich das Bild in der angegebenen Weise interpretiert, ist etwas Novellistisches; etwas, das einer Erzählung entspricht; so wie wenn das Bild die Illustration zu einer kleinen Novelle wäre, in der Stimmung und Gefühle bei einem Vorgang solche Testamentseröffnung schriftstellerisch beschrieben werden. Ganz anders stünde es, wenn unser Betrachter sagen würde: Wie steht es bei diesem Bilde mit der Harmonie der Farben, wie drücken sich Licht und Schatten in ihm aus, wie sind die Massen verteilt. Man sieht, die beiden Arten der Betrachtung haben wenig miteinander zu tun. Die erstere Art, das Bild zu betrachten, ist die Weise des Ungeschulten, während der Kenner auf Wegen der letzteren Art vorwärts geht. Es ist dann auch so, daß Bilder, bei denen ein novellistisches Interesse durchaus überwiegt, malerisch meist unbedeutend sind — wenn auch dieser Zusammenhang nicht immer bestehen muß — und für die Bokelmannsche „Testamentseröffnung“ ist die Sachlage durchaus so.

Bei manchen großen Historienbildern, namentlich aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ist es nicht anders. Auch da, auf solchem Bild, war viel zu fragen, was nach der Erzählung hingeht; das ist das und das, was da geschieht; die Figur dort ist der und der. Das Erzählerische mag dann ganz gut bildlich gegeben sein: ein eigentliches Bild ist es darum doch nicht; eben weil der ganze Eindruck des Künstlers nicht aus dem Visuellen hervorgegangen ist, sondern aus dem erzählerisch Gedachten. Gar manches großes Historienbild ist von dieser Art und hat sich dann in Kunstkreisen Bezeichnungen wie „große Maschine“ und ähnliches gefallen lassen müssen. Besonders das Genre gerät recht leicht in jene Haltung, wo das Novellistische das malerisch-künstleriche bei weitem überwiegt. Die mancherlei Tiroler und Salontiroler zum Beispiel, auch manche von Defregger, fallen in dieses Gebiet. Da wird das Interesse des Betrachters mit einer kleinen Geschichte angelockt; das Bild geht von ihr aus, nicht von einem Gesehenen, Visuellen. Es ist aber klar, daß zwischen der Betrachtung dieser Art und jener anderen — tieferes — die nach Form, Farbe, Licht, Schatten, kurz nach den eigentlichen Ingrediénzien bildender Kunst fragt, ein starker Unterschied besteht. Ein gut Teil der Meinungs-Differenzen vor einem Gemälde geht aus diesen Verhältnissen und Unterschiedlichkeiten hervor.

Aber es ist eben nicht ganz leicht, diese eigentlich malerischen und bildendkünstlerischen Werte zu sehen. Das zeigt sich vielleicht nirgends so deutlich wie an dem Stilleben. Da gibt es freilich, schon rein äußerlich gesehen, keine Bild-Benennung, die schon im Titel etwas anziehen und gewinnen könnte; da heißt es einfach: „Stilleben“. Und da ist auch keinerlei Vorgang oder sonst schon äußerlich Gewinnendes, das einen Anreiz bedeuten könnte; da ist weiter nichts, als ein Stück, ein kleines, ganz kleines Stück Natur, gesehen in der eigentümlichen Weise des individuellen Künstlers: also ganz eigentlich ein Stück Kunst. Da ist nichts gesagt und nichts erzählt, da sind ein paar Aepfel und Birnen oder ein paar Apfelsinen und Weintrauben, zum Ensemble geschlossen, und wenn sie ein echter Künstler gesehen und gemalt hat, so ist da ein treffliches Bild. Aber diese von keinerlei sonstigem Anreiz begleiteten rein malerischen Werte sind offenbar am schwersten zu erkennen und zu würdigen. Dafür scheint mir zum Beispiel Werk und Fortgang des Werkes von Karl Schuch beweisend. Schuch, einer der herrlichsten deutschen Maler, ist Stillebenmaler, fast ausschließlich Stillebenmaler. Und obwohl eine ganze Anzahl seiner Werke seit Jahr und Tag in der Berliner Nationalgalerie hängen — Stilleben von einer Schönheit, daß man bis zu den alten Niederländern zurückgehen muß, um ihres gleichen zu finden —, hat der Name Schuch doch noch keinen rechten Klang; man darf da nur zum Vergleich an den Namen Böklin denken, so ist das klar. Und doch ist Schuch der weitaus größere Künstler.

Die eigentlichen, die reinmalerischen Werte sind zweifelsohne viel schwieriger zu erkennen und zu würdigen. Doch ist noch eine Einschränkung zu machen nötig: Nicht jedes große Historienbild, das schon durch das Geschehende, durch den auf ihm dargestellten Vorgang, ja selbst durch ein erzählendes Moment äußeren Anreiz gewinnt, muß nun darum malerisch geringwertig sein. So liegt die Sache nicht. Es gibt da manchen Sonderfall. Zum Beispiel gibt es von Franz Krüger, dem sogenannten Pferde-Krüger, zwei Parade-Bilder, von 1829 und von 1839. Da gibt es nun auch eine Menge Aeußerliches, und da gibt es auch zu erklären: das ist der und das ist jener. Und trotzdem sind das zwei vortreffliche Bilder, die immerhin nun schon ein Jahrhundert auf dem Rücken haben und dennoch nicht verschollen und vergessen sind: Es ist die prächtige Raumgestaltung und Gruppenanordnung, die diese Bilder auch im eigentlich malerischen Sinne bedeutend machen, und dann die besondere Menschlichkeit Krügers, die in der Gestaltung dieser Bilder Hoch wie Niedrig das gleiche künstliche Interesse zuwendet; so ist da im Vordergrunde des Paradebildes von 1839 die unvergeßliche Gruppe mit dem alten Invaliden Benike und dem Mohren Achmed.

Und auch das künstlerisch zu fürchtende „Genre“ ist nicht an sich von Uebel, sondern eben nur, wenn das Novellistische, Anekdotische vollkommen in den Vordergrund getreten ist. Es haben doch auch einige Altniederländer — freilich nicht die größten — Genre gestaltet. Und ganz wunderbare Sachen manchmal.

Das Nikolausfest des Jan Steen ist eigentlich auch eine Familiengenreszene. Aber der aufmerksamere Blick sieht bald, wie hier vom Bildnerischen ausgegangen ist; wie hier Licht und Schatten ihren wunderbaren Gegensatz entfalten, wie der Raum gestaltet ist, wie Vordergrund und Hintergrund gegenseitig auf einander einwirken; das Anekdotische ist da nur ein Zug im Bilde. Oder das Bild „Der Brief“ des Terborch. Man fragt, wenn man das Bild sieht, nicht zunächst: was steht wohl in dem Brief, den die stehende Dame der sitzenden da vorliest; das Anekdotische ist in keiner Weise zugespitzt. Dafür sieht man sofort ein Bild, ein Malerisches. Ein Interieur ist da, und ein wundervoller Gegensatz des Dunkels gegen den hellen Pelzbesatz an der Jacke der sitzenden Dame.

Es schadet gar nichts, daß der Ungeschulte vor dem Bilde vor allem einen Vorgang sucht, daß er da zunächst ein etwa erzählendes Moment sieht und wertet. Denke ich mir einen Kunst-Erfahreneren, der einen Ungeschulteren anleitet, so kann ich sogar recht gut verstehen, daß jener für das Verständnis von dem nun einmal geläufigeren erzählenden Moment ausgeht. Nur darf man dabei nicht stehen bleiben. Nun kommt es darauf an, von hier aus jetzt anzuleiten und hinzuführen zu dem Wesentlicheren, zu dem eigentlich Malerischen, zu den Werten, auf die es hier ankommt. Ganz leicht ist das nicht, aber doch durchaus erfolgversprechend.

Ausführungen über dieses Thema sehr ernst nimmt und sich in der Ausmalung düsterer Bilder ergeht. Wir wollen hier einen charakteristischen Absatz aus einem diesbezüglichen Artikel zur Belustigung anführen. Es heißt dort: „Man kann nicht länger mit verzeihendem Lächeln zusehen, wie das kleine Hündchen auf das Kommando aus Berlin mit bissigem Gebell an die polnischen Waden springt. Das Hündchen selbst ist lächerlich. Aber keineswegs komisch ist das Kommando aus Berlin, das so frech ertönt. Die Narrheit des Herrn Woldemaras, welcher Wilna, allerdings auf dem Papier, als Hauptstadt Litauens annektiert, ist eben nur Narrentum. Aber dahinter segelt die Wolke des deutschen Phosgen und des Stickstoffes aus Sowjetrußland, an der Polen ersticken soll. Die Ansprüche des Herrn Woldemaras nimmt weder Polen noch sonst jemand auf der Welt ernst. Gewisse Bedenken weckt jedoch die Tatsache, daß sich in Kowno die Polen am meisten feindlichen Mächte konzentrieren. Von dort aus kann der Angriff erfolgen.

*

Die in Erscheinung tretende Unhaltbarkeit der parlamentarischen Zustände in Polen, ist so recht aus Anlaß der Budgetberatungen zu Tage getreten. Zweifellos wäre es glatter abgelaufen, wenn **Marschall Pilsudski nicht krank** wäre. Die Gestalt des Ministerpräsidenten mit dem vorbereitenden Vertagungs- und Auflösungsdekret des Sejm wäre auf die Temperamente der Abgeordneten entschieden von unfehlbarer Wirkung gewesen. Augenblicklich fühlt Pilsudski fern, und so lösen sich die Zungen.

Vorläufig ist noch nicht genau abzusehen, wie dieses Spiel enden wird. Die Rechtspartei und **die hinter** ihm stehende Presse versucht den Anschein zu erwecken, als ob es ihr lediglich um das Wohl des Staates ginge und unterwirft das Budget einer nach ihrer Fasson sachlichen Kritik. Doch verspricht sich die Rechtspresse nicht viel von dem Kampf, den ihre Parteien gegen die Regierung führen. Es werden Anormalitäten notiert, zumeist mit dem Kommentar, daß sich die Regierung ohnehin nichts daraus machen wird. Man bekommt hier tatsächlich ein ganz verschrobenes Bild. Bezeichnend ist, was die „Rzeczypospolita" über den Staatshaushaltsvoranschlag schreibt: „Der Mensch denkt und Gott lenkt, der Sejm beschließt für sich und die Regierung wirtschaftet für sich." In dieser Hinsicht war es bei uns immer nicht allzu normal, und gegenwärtig besteht die Tendenz, diese Anormalitäten noch auszudehnen. Einige interessante Bemerkungen über dieses Thema enthält kurze Berichte der Budgetkommission. Diese Bemerkungen sind um so interessanter, als sie aus der Feder des obersten Wirtschaftlers im Regierungsblock, Prof. Krzyżanowski, stammen. Wir lesen dort: Die Regierungen fast aller Staaten veröffentlichen und legen den Parlamenten Rechnungsabschlüsse vor. Polen bildet eine Ausnahme. Es ist ein begründeter und seit langem verbreiteter Brauch, daß in den verschiedenen Staaten die obersten Kontrollkammern Rechnungsabschlüsse vorlegen, worin evtl. Ueberschreitungen des Budgets motiviert werden. Bei uns ist dieser Brauch, Rechnungsabschlüsse vorzulegen, oder Anträge der Regierung an den Sejm und Senat um Zusatzkredite, nicht ins Leben getreten. Mithin ist das Budget die Theorie, die staatliche Wirtschaft aber die Praxis. Von dieser Praxis gibt aber die Regierung dem Sejm keine Rechenschaft."

Ein neuer Korfanty-Prozeß.

Nachspiel. — Aufständische und Korfanty. — Nachklänge aus der Abstimmungszeit.

Einer der sensationellsten und hochpolitischen Prozesse wurde, wie die „Kattowitzer Ztg." berichtet, nach mehrfacher Vertagung vor dem Landgericht in Kattowitz unter Vorsitz des Gerichtsdirektors Herlinger erneut aufgerollt. Abgeordneter Korfanty tritt als Nebenkläger gegen den gewesenen verantwortlichen Redakteur der „Polska Zachodnia", Jan Makosz auf. Eine Reihe wichtiger Zeugen, darunter auch Wojewode Dr. Grażyński, waren geladen. Er konnte jedoch wegen einer Reise nicht vor Gericht erscheinen wogegen Sejmmarschall Wolny, Major Ludyga-Laskowski und der Präses des Aufständischenverbandes, Kornke, zugegen waren.

Die Angelegenheit spielt in der Zeit der schärfsten Spannung zwischen dem Korfantylager und der „Sanacja Moralna", die ihren Höhepunkt nach dem Bombenanschlag auf die Geschäftsstelle der „Polonia" erreichte. Auf verschiedene heftige Angriffe Korfantys veröffentlichte die „Polska Zachodnia" in einer Sondernummer den Artikel „3000 Zloty für den Bombenanschlag auf die „Polonia" in der überaus **schwere Vorwürfe gegen Korfanty** erhoben wurden, die sich sogar auf seine Tätigkeit in der Plebiszitzeit erstreckten.

In der vorerwähnten Sonderausgabe wurde Korfanty nachgesagt: 1. daß er den Kreiskommandanten Nitsche zur Ausführung von **Anschlägen auf Vorstandsmitglieder des Aufständischenverbandes** zu gewinnen versuchte und dafür 30 000 Zloty angeboten habe; 2. daß Korfanty für eine bestimmte Summe Aufständische dazu überredete, ein Bombenattentat auf das Verlagsgebäude der „Polonia" zu verüben. (Wie noch bekannt, wurden die Täter seinerzeit gefaßt, abgeurteilt, inzwischen jedoch wieder freigelassen). Durch diese Beschuldigungen wollte die „Polska Zachodnia" den Beweis erbringen, daß Korfanty als Anstifter dieses Bombenattentats anzusehen sei und daß er die Schuld auf die Aufständischen und Anhänger der „Sanacja" abwälzen wollte; 3. daß die Einstellung und Kampfesweise Korfantys, hauptsächlich während der Abstimmungszeit, sowohl gegen Aufständische und andere Personen, wie den Geistlichen Pospiech und den Plebiszitarbeiter Kupka, zu beanstanden und als ehrlos zu bezeichnen sei.

Im letzteren Falle erachtete das Gericht den **Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen evtl. Gefährdung staatlicher Interessen** für notwendig.

Die Aussagen der einzelnen Zeugen, die nach Wiederzulassung der Oeffentlichkeit verhört wurden, ergaben ein verworrenes Bild. Zeuge Bauunternehmer Gagla-Galiński behauptete unter Eid, daß ihm einige Tage vor dem Bombenattentat von einigen Aufständischen in einer Restauration erzählt worden sei, daß man ein Attentat auf die „Polonia" verüben werde und daß die Täter von Korfanty gekauft worden seien. Auf einem Zettel machte der Zeuge nach seinen Behauptungen dem Präses der Aufständischen, Kornke, von dem Gehörten bei Abgabe einer eidesstattlichen Erklärung Mitteilung. Kornke bestätigte vor Gericht diese Aussagen und bemerkte weiter, daß er diese Angelegenheit an die Redaktion der „Polska Zachodnia" weitergeleitet hätte, worauf die in Rede stehenden Behauptungen gegen Korfanty in der Sonderausgabe erfolgt sind. Weiterhin bemerkte Aufständischenpräses Kornke, seinerzeit den von dem früheren Kreiskommandanten Nitsche in der „Kattowitzer Zeitung" veröffentlichten Artikel gegen Korfanty gelesen zu haben, auf den gleichfalls in der Sonderausgabe der „Polska Zachodnia" zurückgegriffen wurde. Zeuge Nitsche bemerkte, daß er der „Kattowitzer Zeitung" einen Artikel eingesandte, jedoch nicht mehr wisse, ob dieser veröffentlicht worden ist.

Staatsanwalt Dr. Zand berief sich in einem kurzen Plädoyer auf die Aussagen der vernommenen Zeugen und beantragte lediglich wegen Fahrlässigkeit eine Geldstrafe in Höhe von 250 Zloty, ohne die Einzelfälle näher zu präzisieren.

Der Verteidiger des Angeklagten Makosz, Rechtsanwalt Zbislawski, erachtete es als notwendig, zu Beginn seiner Verteidigungsrede zu betonen, daß er persönlich nicht im entferntesten davon überzeugt sei, daß Korfanty das Bombenattentat auf das Verlagsgebäude selbst inspiriert habe, daß jedoch kaum anzunehmen sei, daß die „Polska Zachodnia" ihre Behauptungen auf Grund belangloser Grundlagen — auch der Verteidiger wies auf die Zeugenaussagen hin — erhoben hat. Advokat Dr. Kobyliński beantragte in seiner Eigenschaft als Rechtsbeistand des Nebenklägers Korfanty strenge Bestrafung des beklagten Redakteurs, welcher den Wahrheitsbeweis nicht erbringen könne, da die Anschuldigungen lediglich auf Grund von Vermutungen erfolgt wären.

Nach halbstündiger Beratung wurde das Urteil in den Abendstunden bekanntgegeben. Es lautete: wegen Beleidigung gemäß § 185 auf eine Geldstrafe von 300 Zloty. Nach Urteilsbegründung ist zunächst die Anschuldigung, daß Korfanty den Kreiskommandanten Nitsche zur Ausführung von Anschlägen auf Aufständische gewinnen wollte, durch Beweise nicht erhärtet, da durch die bloße Uebernahme des fraglichen Artikels aus einer anderen Zeitung der Wahrheitsbeweis noch nicht geliefert ist und demnach Bestrafung erfolgen kann. Weiterhin mangle es an Beweisen für die Anschuldigung der Anstiftung zu dem Bombenattentat, da das Gericht die eidesstattlichen Aussagen des aus dem Gefängnis vorgeführten Bauunternehmers Gagla-Galiński als nicht maßgebend bezeichnen muß. Betreffs des letzten Vorwurfs, über den unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt worden ist, sei der Beweis in einer gewissen Hinsicht erbracht worden. Es läge an der Auslegung, inwieweit hier eine Beleidigung vorliege. In der Urteilsbegründung wurde noch ausgeführt, daß beim Strafausmaß mildernde Umstände berücksichtigt worden sind, da der Einfluß des verantwortlichen Redakteurs nicht so groß gewesen sein mag, um die Herausgabe der Sonderausgabe zu verhindern. Eine Urteilsveröffentlichung muß jedoch erfolgen.

Das Problem des Ostens.

Englands Interesse für den Osten. — Die Korridorfrage eine Prestigefrage

Der „Il. Kurjer Codzienny" scheint das Monopol auf Artikel zu haben, die sich mit der Frage des polnischen Korridors befassen. Davon zeugt die Tatsache, daß wir schon wieder Auslassungen des Krakauer Blattes über dieses Thema zu verzeichnen haben. Wir lesen dort zunächst über die „Blockade Sowjetrußlands" und die „Baltenfrage": „Es sind bereits 10 Tage verflossen, seitdem Lord Birkenhead von seinem Berliner Besuch zurückgekehrt ist. (Es handelt sich hier um einen Londoner Brief Lord Birkenheads, des Staatssekretärs für Indien, eine hervorragende Persönlichkeit im Baldwinschen Kabinett.). Er ist auch ein geschätzter Sportsmann. Eben gerade als Sportsmann hat er sich nach Berlin aufgemacht, um dort Golf zu spielen. Sein Besuch hatte also privaten Charakter. Aber heute kann ich auf Grund einer Unterredung, die ich mit einer Persönlichkeit hatte, die den politischen Kreisen der Downing Street, nahesteht, den eigentlichen Zweck der Reise des Lord Birkenhead nach Deutschland mitteilen.

Es wurde mir folgendes gesagt: „Ihnen ist doch wohl von einer in Vorbereitung befindlichen Annäherung zwischen England, Deutschland und Frankreich gegen Rußland bekannt. Lord Birkenhead hatte eine delikate und schwere Mission. Es handelt sich darum, die Meinung Deutschlands von den Sowjets abzulenken. Die Meinung der politischen Kreise in Deutschland hat letztens den Sowjets gegenüber eine leichte Revision erfahren. In der Wilhelmstraße setzt sich die Ueberzeugung durch, daß sich die Deutschen Sowjetrußland gegenüber zu weit engagiert hätten. Der deutsch-russische Vertrag ist augenblicklich verhängt und die in Rußland vorgenommenen Investitionen werden nutzlos vertan. Wenn man also Deutschland dazu bewegen könnte, seine Handelsbeziehungen zu Rußland definitiv zu lösen, dann hätte die Downing Street Grund, befriedigt zu sein. In der City herrscht die Ueberzeugung, daß die seit langem gärenden Arbeiten an der Vorbereitung einer Wirtschaftsblockade der Sowjets durch London, Paris und Berlin Ende Juni ihr Ende erreicht haben werden. In diesem Lichte gesehen, gewinnt nun der letzte Besuch des Lord Birkenhead in Deutschland größte Bedeutung und ist ein Gegenstand großen Interesses in ganz Europa.

Wenn wir das Problem der englischen Politik gegenüber den Sowjets für die nächste Zukunft berühren, dann müssen wir uns auch mit der uns lebhaft angehenden Stellungnahme Großbritanniens zu den Baltenstaaten befassen. Der bekannte englische Publizist R. Machray schreibt in seinem Artikel „Die Baltenfrage", daß England die Entwicklung der Baltenstaaten lebhaft und aufmerksam verfolgt. Die Idee einer Baltenliga, die Finnland, Estland, Lettland, Litauen, vor allen Dingen aber Polen zu einer einträchtigen Zusammenarbeit an der Sicherstellung des Friedens in Nord-Europa zusammenfassen würde, wird von England stark propagiert, ist aber nicht, wie man es sich in Moskau vorstellt, gegen die Sowjets gerichtet. Großbritannien geht es vor allem darum, in diesem Teile Europas einen dauernden Frieden zu sichern und damit sichere Bedingungen für den englischen Handel zu schaffen. Von allen Baltenstaaten gedeiht wirtschaftlich nach Ansicht des englischen Publizisten am besten Estland. Seine wirtschaftliche Existenz ist vortrefflich begründet. Die Beziehungen Estlands zu Polen gestalten sich freundschaftlich, denn Estland begreift wohl, daß die Stabilisierung des Friedens in Osteuropa ohne eine Zusammenarbeit mit Polen undenkbar ist. Die Baltenliga nimmt allmählich konkrete Formen an, wovon z. B. das zustande gekommene Bündnis zwischen Estland und Lettland zeugen kann, und das vor kurzem durch einen Zollvertrag ergänzt worden ist, dem England großes Gewicht beilegt, da es darin einen entschiedenen Schritt auf dem Wege zur wirtschaftlichen Annäherung zwischen den einzelnen Baltenstaaten sieht. Zum Schluß meines Briefes habe ich einen neuen Angriff auf Pommerellen und den Korridor anzuführen. Dieser Angriff ist in der „English Review" erschienen. Der Verfasser dieses Artikels, der 13 Seiten umfaßt, verbirgt sich unter dem Pseudonym „Dantiscus". Der Artikel trägt die Ueberschrift „Die Ansprüche Polens auf den Korridor und Danzig". Da lesen wir wirklich unglaubliche Dinge über Polen und die Rechte Polens auf das pommerellische Land. Das ist ein typisches Elaborat aus der Schmiede der antipolnischen Propaganda. Wir finden dort u. a. die Behauptung, daß „**die Weichsel für Polen als Wasserweg keine Bedeutung hat, weil sie sich zu vier Fünfteln ihres Laufs nicht zur Schiffahrt eignet und das übrige Fünftel, das vor dem Kriege von Preußen reguliert und zur Schiffahrt geeignet gemacht wurde, für Schiffe bis zu 400 To., seit dem Uebergang in polnische Verwaltung zu vernachlässigt ist, daß sich die Benutzung nicht empfiehlt.**

... Das Bestehen des Korridors ist weder durch geographische noch ethnographische Rücksichten begründet. Die Kaschuben sind keine Polen und sind auch nichtpolnischer Abstammung. Pommerellen hat nicht 600 Jahre, sondern nur 200 Jahre zu Polen gehört. Der Korridor hat Deutschland in zwei Hälften getrennt usw. (Das ist kein Elaborat, das ist die Wahrheit! Red.).

Der Schluß ist die Ankündigung, daß das große Deutschland eine Revision der Grenzen verlangen muß. Es wäre höchste Zeit, wenn auch unsere Propaganda (die polnische) ein Lebenszeichen von sich geben würde. Solche Auftritte, wie der Auftritt des „Dantiscus", schaden uns ungemein in der britischen Meinung, dabei sollte es uns doch sowohl im Interesse unseres Prestiges (Natürlich! Red.), als auch im Interesse der Verankerung des Vertrauens zu uns und zu unserer Zukunft, namentlich der wirtschaftlichen, sehr gelegen sein. Das müssen Warschau und unsere Propaganda bedenken."

Das 10. Deutsche Sängerbundesfest in Oesterreich.

Das in den Tagen vom 19. bis 22. Juli stattfindende 10. Deutsche Sängerbundesfest wird der Feststadt Wien in diesem Jahr einen Fremdenzuzug bringen, wie ihn in einem solchen Ausmaße auch die großzügigste Auslandspropaganda bisher nicht zu verzeichnen hatte. Um aber die auswärtigen Festteilnehmer auch zu einem längeren Aufenthalt in Oesterreich zu veranlassen, hat der Verkehrsausschuß acht Reisewege durch Oesterreich zusammengestellt und auf der Rückseite einer Reliefkarte von Oesterreich allen Vereinen des Deutschen Sängerbundes bekanntgegeben. Hierzu wird der ermäßigte Fahrschein auf Bestellung den Festteilnehmern schon vor dem Feste zugesandt. Solche Reisen werden entweder vor dem Fest, ab 23. Juni, oder nach demselben bis 26. August möglich sein. Auf diesen Reisewegen wird auch in allen größeren Orten für Unterkunft, Verpflegung und Führung durch Vertreter der einheimischen Sängerschaft und Touristik vorgesorgt werden. So will die Salzburger Sängerschaft 20 000 Schlafstätten in Stadt und Umgebung bereithalten. In Linz ist man schon seit längerer Zeit tätig, um für die zu erwartenden Fremden Vorsorge zu treffen. Die Salzkammergut-Lokalbahn gewährt Personen, die sich mit der Festteilnehmerkarte ausweisen, bis 10. August Fahrpreisermäßigungen bis zu 50 Prozent. Die Stadt Graz ist daran, sich für den Empfang der deutschen Sänger zu rüsten, denen sie sich im Festgewand der 800-Jahrfeier darbieten wird. In Innsbruck ist man bemüht, da die Hotels und Gasthöfe zumeist schon besetzt sind, bis zu 2000 Privatbetten zu stellen. Ueberall ist rechtzeitige Anmeldung erforderlich. Mit den ermäßigten Fahrscheinen wird je nach der Länge der Reisewege vier- bis vierzehnmalige Fahrtunterbrechung gestattet Jenen Festteilnehmern, die sich bei der Bereisung Oestereichs an keinen bestimmten Weg binden wollen, werden ermäßigte General-Festabonnements zum Preise von 120 Schilling für die dritte und von 216 Schilling für die zweite Wagenklasse zur Verfügung stehen, die auf sämtlichen Linien der Oesterreichischen Bundesbahnen und auf allen österreichischen Binnenseeschiffen für 30 Tage zu beliebigen Fahrten berechtigen. Die Gültigkeit dieser Karten kann vom 24. Juni bis 23 Juli beginnen, so daß sie vor oder nach dem Fest voll ausgenützt werden kann. Alle diese Fahrbegünstigungen können nur auf Grund der Festkarte beansprucht werden. Der Vergnügungsausschuß wird vor und nach dem Feste, sowie während der Festtage, in der verfügbaren Zeit Führungen der Sängergäste durch Wien und in dessen Umgebung veranstalten. Auch größere Ausflüge (Wachau, Rax, Semmering, Mariazell usw.) sind geplant. Für die Begrüßung der Gäste bereits an den österreichischen Landesgrenzen, sowie auch entlang der Eisenbahn- und Donauwege, wird der Empfangsausschuß umfassende Vorsorge treffen und in Wien den ankommenden Sanges- und Stammbrüdern deutschen Sängergruß zu entbieten. So wird das 10. Deutsche Sängerbundesfest in Wien hinsichtlich des Fremdenverkehrs auf alle Gaue Oesterreichs einen bedeutsamen Einfluß nehmen und von volkswirtschaftlicher Bedeutung für unseren ganzen Bundesstaat werden.

Jubiläumstagung der Deutschen Landsmannschaft.

Koburg, 30. Mai. Auf der 60. Jubiläumstagung der Deutschen Landsmannschaft würdigte in der Eröffnungssitzung Studiendirektor Köppel von der zurzeit vorsitzenden Landsmannschaft Saxo-Guestphalia (Erlangen) Geschichte und Entwicklung, Wesen und Ziele des Verbandes. Eine besondere Ehrung wurde den beiden anwesenden noch einzig lebenden Gründern des Verbandes, Fabrikbesitzer Klever (Köln) und Dr. Gantter (Frankfurt a. M.) zuteil. An diese Feier schloß chp eine Kundgebung der Deutschen Landsmannschaft und der zurzeit in Koburg weilenden kolonialen Jugendverbände vor dem Theater an, in der die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes und die Forderung nach Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien zum Ausdruck gebracht wurde An dem am Abend veranstalteten Festkommers nahm außer Vertretern der Behörden von Stadt und Land und zahlreichen Ehrengästen auch der bekannte General Höfer teil. Unter den zahlreichen Rednern sind besonders die Festreden von Ober-Studiendirektor Professor Eick und die Vaterlandrede von Dr. Lehmann zu erwähnen. Die freundschaftlichen Beziehungen der Koburger Bürgerschaft zur Deutschen Landsmannschaft bekundeten die herzlichen Ansprachen von Oberregierungsrat Dr. Fritsch von der Landesregierung und von Oberbürgermeister Dr. Unverfähr. Die Arbeitstagung beschäftigte sich mit dem organisatorischen wie geistigen Aufbau der Deutschen Landsmanschaft und ihre Stellungnahme zu den Hochschul- und nationalpolitischen Fragen der Gegenwart.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Juni.

Arbeit macht des Lebens Lauf
Noch einmal so munter,
Froher geht die Sonne auf,
Froher geht sie unter.
Und so lang du das nicht hast,
Dieses: Stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der schönen Erde.

Mangelhafte Posener Straßenbereinigung.

Noch in keinem Jahre hatte man in der Großstadt Posen mit einer so unangenehmen Staubplage zu kämpfen wie in diesem. Sie steht im innigsten Zusammenhange mit der großzügigen Bauperiode, die durch die nächstjährige Landesausstellung veranlaßt worden ist. In den dem Platze der Ausstellung benachbarten Straßen, so zum Beispiel der Glogauer, Buker Straße, der ul. Grunwaldzka (fr. Auguste Viktoriastr.), ul. Sniadeckich (fr. Herderstr.), ul. Matejki (fr. Neue Gartenstraße), ul. Wyspiańskiego (fr. Hardenbergstr.), der ul. Spokojna (fr. Friedenstr.), ul. Niegolewskich (fr. Augustastraße), Lazarusstraße usw. herrscht ganz besonders jetzt in der an Winden überaus reichen Jahreszeit fast ständig eine höchst lästige Staubplage. Mit ihr ist natürlich das Aufwirbeln der zahllosen Tuberkulosebazillen, die dank der Unerzogenheit ungezählter Einwohner die Bürgersteige „zieren", verbunden und bilden besonders für die Jugend, die diese Straßen zu benutzen gezwungen sind, eine große hygienische Gefahr. Hinzu kommen nun noch die zahlreichen Straßen, in denen zurzeit gebuddelt gepflastert wird oder Straßenbahngleise umgelegt werden. Hier wird nun leider, wie oftmals sogar der Laie feststellen kann, ein wenig einwandfreies Schüttungsmaterial benutzt, das, sobald es trocken geworden ist, sich in den prächtigsten feinen Staub verwandelt und so zur Vermehrung der Staubplage beiträgt. Diese Plage ist von einer bewunderswerten Ausdauer, sie wird selbst durch den heftigsten Regen kaum für eine Stunde beseitigt. Kaum ist — wie man das am Mittwoch vor Pfingsten nach dem heftigen Unwetter beobachten konnte — das Straßenpflaster abgetrocknet, sofort wirbelt der Staub zur großen Freude der Passanten wieder auf und überzieht ihre Kleidung mit einer dicken Mehlschicht. Zur Austrocknung der Straßen trägt offenbar der sich von Tag zu Tag steigernde Kraftwagenverkehr bei, da die Gummireifen die geringe Straßenfeuchtung offenbar sofort auffangen.

Wie könnte man nun dieser furchtbaren Staubplage, unter der ganz Posen leidet, etwas abhelfen? Einmal durch eine weit gründlichere Reinigung der Straßen, als sie gegenwärtig beliebt wird. Die Stadt besitzt doch die überaus praktischen Straßenkehrmaschinen mit den Staubwalzen. Man lasse diese endlich einmal auch in den Straßen in Tätigkeit treten, die es, wie z. B. die Glogauerstraße, ganz besonders nötig haben. Bei dem jetzigen Verfahren des Fegens mit dem Besen wird der Staub nur aufgewirbelt, um sich an einer anderen Stelle der Straße wieder niederzulassen und beim nächsten Windstoß sofort wieder aufzuwirbeln. Eine derartige Reinigung ist tatsächlich für die Katz'.

Andererseits aber kann man sich über die ständig zunehmende Staubplage in wichtigen Verkehrsstraßen Posens nicht wundern, wenn man beobachtet, in wie wenig zweckentsprechender Weise die Bürgersteige zum Teil gereinigt werden.

In Posen besteht bekanntlich die durchaus begründete Polizeiverordnung, daß in den Sommermonaten, d. h. vom 1. April bis zum 30. Septbr., die Straßen und Bürgersteige vor dem Fegen mit Wasser zu besprengen sind. Wiederholt haben wir schon über die Nichtbeachtung dieser Bestimmung durch die dazu Verpflichteten im „Posener Tageblatt" Klage geführt. Man sollte nun wenigstens voraussetzen, daß von den ausführenden Organen der Behörden diese Bestimmung beachtet würde. Weit gefehlt! Allgemeines Kopfschütteln erregt es unter den Straßenpassanten, daß z. B. in der Glogauerstraße vom Odskok (fr. Zentralstraße) aus an der Westseite des Bahnkörpers bis ans Ende der ul. Jasna (fr. Buddestraße) die Bürgersteige von einem Beauftragten der Eisenbahndirektion, deren Eigentum diese Bürgersteige sind, nach dem Rezept „Wasch mich, aber mach mich nicht naß" gefegt werden. Auf den Bürgersteigen wird ganz leise jeder Zigarettenrest weggetippt, von einer gründlichen Säuberung kann überhaupt nicht die Rede sein, weil die Wege niemals mit Wasser gesprengt werden. Aehnliche Zustände herrschen auch anderwärts, wo die städtische Straßenreinigung ihres Amtes zu walten hat. So erfahren wir, daß z. B. am Posener Schlachthof in den frühen Morgenstunden ein lustiger Staubwirbel herrscht, weil hier wohl der Besen, aber nicht die Gießkanne ihres Amtes waltet.

Der etwaige Einwand, daß die Beschaffung des erforderlichen Sprengwassers nicht möglich ist, gilt für uns nicht. Es müssen eben im Interesse der Hygiene der Großstadt Mittel und Wege zur Beschaffung des Wassers gefunden werden. Der Einwand würde ja auch von der steuerzahlenden Bürgerschaft, für sich vorgebracht, ebenfalls als berechtigt nicht anerkannt werden. Wir haben deshalb das Vertrauen zu unserer Polizeibehörde, daß sie die gleichen Ansprüche, die sie gegen die Bürgerschaft bei der Straßenbereinigung anwendet, auch gegen die ausführenden Organe der Behörden nicht vermissen läßt, die gerade der Bürgerschaft mit einem guten Beispiel vorangehen sollen. hb.

Ratschläge für die Reise.

Die schöne Reisezeit steht vor der Tür; jetzt kommt wieder das große Planen für den alljährlichen Flug in die Fremde. So lange man sich noch nicht für ein Reiseziel entschieden hat, steht einem die ganze Welt offen; man kann den Weg nach Süden nehmen, man kann auch nach Norden, Osten oder Westen reisen, überall locken Schönheiten eigener Art. Für den, der reist, sei ein wohlgemeinter Rat erteilt: Man soll es vermeiden, ein zweites Mal an den gleichen Ort zu gehen, auch wenn es einem noch so gut gefallen hat. Gewiß ist es bequemer, dorthin zu reisen, wo man schon bekannt ist, wo man über Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse genau Bescheid weiß, — aber ist der große Reiz des Reisens nicht gerade dieses Schweifen ins Unbekannte? Die Welt bietet so viele verschiedenartige Schönheiten, daß man es ihr eigentlich schuldig ist, sich jedes Jahr ein neues Reiseziel zu wählen; denn wenn schon der Alltag immer die gewohnte Umgebung bietet, soll die Reise gerade durch die Ungewohntheit Erholung und Anregung bieten. Dagegen empfiehlt es sich, bei Freunden und Bekannten herumzufragen und sich besonders lohnende Orte empfehlen zu lassen; vor der Reise eingeholte Auskünfte ersparen einem manche Enttäuschung und unangenehme Ueberraschung.

Wer gezwungen ist, auch beim Reisen auf Sparsamkeit bedacht zu sein — und sind wir das heutzutage nicht fast alle? —, muß vor allem die Orte mit der teuren Kurtaxe meiden. Das ist nicht so einfach, denn nachgerade erhebt jedes Nest seine Sondersteuer von den Erholungsuchenden. Aber man soll sich über die Höhe dieser Abgabe genau unterrichten, da sie sonst — besonders bei größeren Familien — eine nicht tragbare Belastung darstellt.

Für jeden Reisenden gilt die alte Regel: Je weniger Gepäck man mithat, desto besser ist es. Wie unendlich oft stellt man bei der Rückreise fest, daß man einen großen Teil der Sachen, die man mitgeschleppt hat, überhaupt nicht gebraucht hat. Wer sich längere Wochen an einem Ort aufhält, muß natürlich eine gewisse Auswahl von Kleidungsstücken mitnehmen, vor allem auch daran denken, daß der Sommer nicht nur heiße Tage beschert, — man muß auch die kalten in Betracht ziehen, die ohne geeignete Kleidung unerträglich werden. — Wer aber herumreist, muß sich unter allen Umständen auf sein Handgepäck beschränken. „Omnia mea mecum porto", — ich trage das Meinige bei mir! Braucht man immer erst einen Gepäckträger, um seine Sachen vom und zum Hotel zu schaffen, verteuert man sich die Reise allzuerheblich. Es empfiehlt sich, bei solchen Reisen einen größeren Handkoffer und eine kleinere Handtasche mitzuführen; beabsichtigt man dann etwa nur einen Tag in einer Stadt zu bleiben, so packt man alle Sachen, die man für diesen Aufenthalt unbedingt braucht, in die kleine Handtasche, während man den größeren verschlossenen Handkoffer im Handgepäckaufbewahrungsraum des Bahnhofs abgibt. Nur bei mehrtägigem Aufenthalt an einem Ort schafft man auch diesen Koffer nach dem Hotel, in dem man sich einlogiert. Für die Auswahl der mitzunehmenden Sachen muß man sich richtig Zeit lassen und wie ein guter Feldherr alles überlegen. Man wird sich für diese kleine Mühe reichlich belohnt fühlen, wenn man unterwegs nicht mit zuviel Gepäck belastet ist.

An Wandertagen wird man immer gut tun, erst abends gegen 6 oder 7 Uhr die Hauptmahlzeit zu halten, da das Mittagessen mitten am Tage müde macht. Mittags frühstückt man nur, und zwar möglichst ohne Alkohol irgendwelcher Art. Für das Frühstück sind die vegetarischen Restaurants sehr geignet, sofern man sich nicht mit belegten Broten und etwas Obst, Tomaten oder Rettichen begnügt. Ueberhaupt soll man, je weiter man nach Süden reist, sich immer mehr auf die Ernährung durch Brot und Käse beschränken; selbst heiße Sommertage sind in Italien durchaus erträglich, wenn man seine Ernährung auf diese einfache Kost einstellt. In Italien und Frankreich soll man zum Käse nie Butter essen; die Butter beeinträchtigt nur den Geschmack. Als Getränk ist ein leichter mit Mineralwasser verdünnter Wein zu empfehlen. Fette Speisen soll man nach Möglichkeit vermeiden, je wärmer die Tage sind.

Ein Rat ist aber der allerwichtigste auf Reisen: Man soll es nie versäumen, nach der Mittagsmahlzeit, ob sie wie im Norden aus schwereren Speisen oder wie im Süden nur aus einem leichten Frühstück besteht, sich immer ein paar Stunden richtiger Bettruhe gönnen. Das ist eine ungeheure Erfrischung für die Nerven und mindestens ebenso wertvoll wie für den Magen die geeignete Ernährung. Man soll sich nie angekleidet hinlegen. Auch wenn es einem leid tut, die Stunden dem Ausruhen zu opfern, muß man sich doch sagen, daß auch der kräftigste Körper es auf die Dauer nicht verträgt, ständig auf den Beinen zu sein. Die Aufnahmefähigkeit wird wesentlich erhöht, wenn man sich mittags eine ausreichende Ruhezeit gönnt. Schließlich soll und darf die Reise ja keine Strapaze sein, sondern soll wirklich all das bieten, was jeder Mensch von seiner Ferienzeit erwartet: neue und schöne Eindrücke und Ergebnisse und Erholung für Geist und Körper, um wieder gestählt zu sein für die langen Monate der Arbeit, die der Reise folgen.

× **Personalnachricht von der Universität.** Franciszek Labendziński habilitierte sich bei der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität als Dozent für innere Medizin.

× **Beim Pfingstschießen der Schützengilde** wurde König der Gastwirt Józef Jarocki, 1. Ritter der Tischlermeister Wladyslaw Koliński, 2. Ritter der Ziegeleibesitzer Marjan Frankiewicz. Die Proklamierung der neuen Würdenträger erfolgt heut, Sonnabend, nachmittag 7 Uhr im Restaurant des neuen Königs Jarocki, die Inthronisation morgen, Sonntag, nachmittag 1½ Uhr im Schilling.



× **Seine Silberne Hochzeit** begeht am heutigen Sonnabend der Kaufmann Wilhelm Netzband mit seiner Ehefrau Anna geb. von Geisler, ul. Raczyńskich 2 (fr. Raczyńskistraße).

× **Reifeprüfungen.** Im mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium (fr. Berger-Oberrealschule) fand am 18., 19., 21., 22. und 23. v. Mts. unter dem Vorsitz des Posener Universitätsprofessors Dr. Krygowski die Abiturientenprüfung statt. Das Reifezeugnis erhielten folgende Kandidaten: Klasse VIII a: Marian Berbieć, Borys Bielajew, Stanisław Cugier, Tadeusz Frąckowiak, Tomasz v. Janta-Połczyński, Edward v. Korytowski, Zbigniew v. Łukomski, Józef von Madaliński, Bolesław v. Meysner, Jan Rafalski, Józef Rafalski, Stanisław v. Swinarski, Edward v. Szczerkowski, Mikołaj Szulc, Jerzy v. Tucholka, Zbigniew v. Tucholka, Jan v. Wichliński; Klasse VIII b: Józef Bernatowski, Witold Białkowski, Zygmunt Brzesiński, Alfons Ceglewski, Józef Grudziński, Stanisław Grycz, Adam Jankowiak, Henryk Judycki, Zbigniew Kasprzak, Bronisław Klatt, Józef Kluczyński, Antoni Koźmiński, Alfred Kucner, Jan Obodyński, Stanisław Stanek, Marjan Weydman, Ludwik Witkowski, Aleksander Płaczek, Witold Popławski und Alfred Sobański.

× **Neue Autobuslinie.** Vom Montag ab wird ein Autobus vom Plac Wolności (Bazar) nach dem Wildaer Markt über Wierzbięcice (fr. Bitterstr.) verkehren. Es handelt sich um eine Verlängerung der Strecke ul. Matejki—Plac Wolności (fr. Neue Gartenstraße—Wilhelmsplatz).

× **Die Preissteigerung der Lebensmittel des ersten Bedarfs** betrug im Mai gegenüber April 1.80 Prozent.

× **Wegen Ueberschreitung der polizeilichen Kraftwagen- und Droschkenvorschriften** sind im Mai 435 Fälle angezeigt worden.

× **Fliegerunfall.** Gestern früh war in Ławica ein Flugzeug Potez XV A 2 aufgestiegen mit dem Kapitän Korcz und dem Leutnant Grzebalski als Pilot. Gegen 10 Uhr beschlossen die Flieger, wegen Motordefekts bei Winiary zu landen. Dabei verlor der Pilot die Gewalt über das Flugzeug; stark beschädigt fiel es zu Boden. Kapitän Korcz kam unverletzt davon, Leutnant Grzebalski erlitt leichte Stirnwunden.

× **Selbstmord durch Erhängen verübt** hat gestern die ul. Cieszkowskiego 3 (fr. Königstraße) wohnhafte Witwe Helene Mittelstädt, die Ehefrau des früheren Besitzers des Posener Palasttheaters Hermann Mittelstädt, der im Herbst v. Js. in Inowrocław aus Verzweiflung über seine wirtschaftliche Notlage, in die er durch die Exmission aus seinem Kino geraten war, ebenfalls durch Erhängen Selbstmord begangen hatte. Die in den 60er Jahren stehende Frau war seit langer Zeit körperlich schwer leidend. Nach dem Tode ihres Mannes machte sich bald auch noch eine nervöse Reizung bemerkbar. Ein von ihr vor einiger Zeit verübter Selbstmordversuch durch Aufschneiden der Pulsadern konnte in seinen Folgen wenigstens unschädlich gemacht werden.

× **Selbstmord.** Ein Bronisław Jażdżewski, 27 Jahre alt, hat sich durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe das Leben genommen. Der Selbstmörder war bei der Städtischen Molkerei beschäftigt.

× **Ausschreitungen Arbeitsloser.** Während der städtischen Arbeiten an der Droga Dębińska (fr. Eichwaldstraße) wurden die dort arbeitenden Leute von ungefähr 70 Arbeitslosen überfallen, die sie an der Arbeit hindern wollten. Bei den Zusammenstößen wurden ein Antoni Stachowiak, wohnhaft Fabrikstraße 1, und ein Jan Kozłowski, wohnhaft Große Gerberstraße 23, so zugerichtet, daß sie ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußten.

× **Warnung vor einem Liebesgabenschwindler.** Gewarnt wird vor einem Kazimierz Kalinowski, der sich als Leiter des Umbaus der Garnisonkirche in Thorn ausgibt und sich an verschiedene Firmen wendet, an den Arbeiten teilzunehmen, und zugleich Beiträge sammelt. Da er von der betreffenden Propstei in Thorn nicht ermächtigt ist, besteht der Verdacht, daß es sich um einen Betrüger handelt.

× **„In Vertretung."** Ein Stanisław Kaliski, Ogrodowa 3 (fr. Gartenstr.), war wegen Fälschung von Dokumenten zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Als er die Strafe antreten sollte, schickte er einen gewissen Jan Pawłowski, ul. Zupańskiego 6 (fr. Hohenlohe), der auch die Strafe antrat und dafür Entschädigung erhalten sollte. Die Sache hätte auch den erwünschten Verlauf genommen, wenn Pawłowski nicht plötzlich gesucht wurde. Bei den Ermittelungen wurde festgestellt, daß er sich auf der Mühlenstraße aufhalte. Jetzt wird das Nachspiel kommen.

× **Festgenommen** wurden die bekannten Ladendiebinnen Pelagja Salata, wohnhaft ul. Strumykowa 8 (fr. Bachstr.), und Rozalja Frankowska, wohnhaft Fabrikstraße 35a, wegen eines Diebstahls im Geschäft von Adamski in der Neuenstr.

× **Vom Wetter.** Vergangene Nacht rückte das Quecksilber bis zwei Grad unter Null. Vielfach sind infolgedessen die Kartoffeln erfroren. In der siebenten Morgenstunde hatten wir bei heftigen nordöstlichen Winden vier Grad Wärme, und das am Zweiten des Rosenmonats Juni!

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh +1,93 Meter, gegen +1,85 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 2.—8. Juni. Altstadt: Grüne Apotheke, ul. Wrocławska 31 (fr. Breslauer Straße), Rote Apotheke, Stary Rynek 37 (fr. Alter Markt); Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12 (fr. Hedwigstraße); Lazarus: Pluciński-Apotheke, ul. Głogowska Nr. 74/75 (fr. Glogauer Straße); Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstraße).

× **Rundfunkprogramm** für Montag, 4. Juni. 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14—14.15. Börsennotierungen. 14.15—14.30: Pat-Meldungen. 17.20—17.45: Literatur. 17.45—18.55: Nach-



mittagskonzert. Mitwirkende: Orchester Br. Pomocy Zakładów Miejskich, Tad. Tulasiewicz (Violincello). 1. Oskar: Ouvertüre. 2. Violincello-Solo. 3. Wagner: Potpourri aus „Lohengrin". 4. Strauß: Rose aus dem Süden (Walzer). 5. Violincello-Solo. 6. Millöcker: Potpourri aus „Casparone". 18.55—19.15: Silva rerum. 19.15 bis 19.35: Französisch. 19.35—20: Vortrag. 20 bis 20.15: Wirtschaftsnachrichten. 20.15—22: Abendkonzert, Uebertragung aus Warschau. 22—22.20: Zeitsignal, Pat-Meldungen. 22.20—22.50: Beiprogramm.

X **Rundfunkprogramm** für Dienstag, 5. Juni. 7—7.15: Frühgymnastik. 13—14: Zeitsignal, Mittagskonzert. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15 bis 14.30: Pat-Meldungen. 17—17.20: Englisch. 17.20—17.45: Vortrag aus Kattowitz. 17.45—19: Nachmittagskonzert aus Warschau. 19—19.25: Vortrag. 19.25—20: J. Stanczewski: Brasilianisches Schriftstellertum. 20—20.15: Wirtschaftsnachrichten. 20.15—22: Abendkonzert. 22—22.20: Zeitsignal. 22.20—22.50: Wirtschaftsnachrichten, Pat-Meldungen, Wetterdienst. 22.50—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

* **Moschin**, 1. Juni. Beim Pfingstschießen der Schützengilde wurde Schützenkönig der Landwirt Władysław Rozmiarek aus Drużyna; erster Ritter der Eisenbahnwerkstättenleiter Eugenjusz Kwiatkowski, zweiter Ritter Tischlermeister Stanisław Siąkowski.

* **Moschin**, 1. Juni. Infolge eines schadhaften Schornsteins brannten in Altsee die Wirtschaften der Wirte Miazga, Koch, Zandecki und Raika völlig nieder.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum**, 31. Mai. In der ersten Stadtverordnetensitzung unter dem neuen Bürgermeister wurden alle auf der Tagesordnung stehenden Sachen glatt erledigt. Alle städtischen Beamten und Angestellten erhalten eine 45prozentige Zulage nach dem Magistratsbeschluß ausgezahlt. Die Verfügung ist vom Ministerium ergangen. Zu Magistratsmitgliedern wurden gewählt Fr. Bogajewicz, Leiter der Bank Ludowy (wiedergewählt), Bronisław Binias, Kaufmann, an Stelle des Apothekenbesitzers Reyzner. Um die Zustände in der Gasanstalt zu prüfen wurde eine Kommission gewählt: aus der Mitte der Stadtverordneten Stadtverordneter Fr. Hoffmann, aus der Bürgerschaft Rechtsanwalt und Notar Kliszczyński, Kaufmann Paczyński und Kaufmann Przybylski. Die Magistratsräume werden auf Antrag des Magistrats in das Hotel Continental verlegt; dort wird auch Bürgermeister Skrzypczak wohnen. — Zu der Landesausstellung 1929 wurden laut Magistratsbeschluß 560 Zloty bewilligt. In die Gymnasiums-Kommission wurden gewählt Kaufmann B. Duchnicki, Drogerist St. Ginter und Krankenkassenbote Smoczek. Die Turmuhr am Turm der katholischen Kirche, die Eigentum der Stadt ist, wird wieder instand gesetzt. Eine erregte Debatte verursachte die eigenmächtige Verpachtung des alten Brückenkopfes durch den damaligen stellvertretenden Bürgermeister Milczyński an eine auswärtige Firma als Kohlenplatz. Der Pachtvertrag ist der Stadtverordneten-Versammlung nicht vorgelegt worden und soll nun als ungültig erklärt werden. Hoffentlich gelingt es unserm neuen Stadtoberhaupt diese Angelegenheit auf friedlichem Wege zu schlichten. Zum Schluß der Sitzung dankte der Bürgermeister den Stadtverordneten für die friedliche und schnelle Erledigung aller Punkte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß jede Sitzung so friedlich verlaufen und sich die Stadt wieder das Vertrauen der vorgesetzten Behörde erwerben möge. — Beim Pfingstschießen der Schützengilde errang der Markenkontrolleur Kowal die Königswürde, während die Kaufleute Majcherek und Tomaszewski als Ritter proklamiert wurden.

* **Borek**, 31. Mai. Schützenkönig wurde der Maurermstr. Kazimierz Malszewski, erster Ritter der Schuhmachermstr. Zygmunt Durzyński, zweiter Ritter der Leiter des „Rolnik" Wojciech Kosłowski.

* **Bromberg**, 31. Mai. Eine Einbrecherbande hat recht erfolgreich in der Nacht zum 30. d. Mts. gearbeitet. Zunächst drangen die Diebe in das Kolonialwarengeschäft der Frau Bukowska, Werderstraße 22, ein und stahlen 800 Zloty. Dann unternahmen wahrscheinlich die gleichen Täter einen Einbruch in das Schuhgeschäft Danzigerstraße 139, wo sie für etwa 500 Zloty Schuhwaren stahlen. Daß aber nicht immer aller guten Dinge drei sind, mußten die Einbrecher erfahren, als sie in die Werkstatt des Schuhmachers Rottmann, Luisenstraße 7, einzudringen versuchten. Dort wurden sie in ihrer Tätigkeit gestört und verscheucht. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Crone a. B.**, 1. Juni. Vermißt wird seit dem 21. Mai der drei Jahre alte Knabe Konrad Jaruszewski, der an diesem Tage das Elternhaus verlassen hat und bisher nicht aufgefunden werden konnte.

* **Piaski**, 1. Juni. Schützenkönig wurde Propst Siczyński aus Wielkie Strzelce, erster Ritter Kazimierz Lachowski, zweiter Ritter Edmund Zołądkiewicz.

* **Strelno**, 31. Mai. Am Donnerstag, 24. d. Mts., ereignete sich hier in den Vormittagsstunden im Sägewerk des Küchel nachstehender Unglücksfall: Der Maschinist Adolf Rybak, der mit dem Schmieren der Maschine beschäftigt war, wurde hierbei plötzlich von der Transmission erfaßt und mitgezogen. Er hatte noch so viel Kraft und Geistesgegenwart, daß er sich an einer Stelle festhielt, so daß ihm die Arbeitsbluse buchstäblich vom Leibe gerissen wurde. Trotzdem aber wurde er derart heftig zu Boden geworfen, daß er erhebliche Verletzungen am Kopfe, im Gesicht, sowie am ganzen Körper davontrug. Sein Zustand ist besorgniserregend. — Die Arbeitslosigkeit hält in Strelno auch weiterhin an, denn trotz den vom Kreisausschuß in Angriff genommenen Investitionsarbeiten können doch nicht alle Arbeitslose beschäftigt werden. Es sind demnach noch immer 30 Arbeitslose vorhanden, von denen nur 5 aus dem staatlichen Unterstützungsfonds unterstützt werden. Vom Magistrat werden alle Anstrengungen gemacht, um auch für den Rest der Arbeitslosen irgendeine Beschäftigung ausfindig zu machen.

* **Wreschen**, 1. Juni. Ueber unseren Kreis ist ein Unwetter mit Hagelschlag gezogen und hat großen Schaden angerichtet. Auch der Blitz schlug mehrere Male ein, aber ohne Schaden anzurichten. Dagegen hat der Blitz in Gorazdowo zwei Frauen erschlagen, die vor dem Regen Schutz unter einem Baum gesucht hatten.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Thorn**, 1. Juni. Ein ungetreuer Postangestellter wurde, der „Deutsch. Rundsch." zufolge, auf dem Postamt Thorn II (Hauptbahnhof) in der Person des Funktionärs Feliks Torzewski verhaftet. Er hatte aus Postsendungen aus Amerika, die auf dem Amt zur Verzollung geöffnet wurden, Wertgegenstände sich angeeignet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 31. Mai. In der Nähe des Parkes Juljanowo wurde ein Mann namens Valentin Kurczański tot aufgefunden. Die Untersuchung hat bereits zur Ermittlung des Täters geführt. Wie es sich herausstellte, war der Hüter des Juljanower Waldes, Valentin Schulz, im Walde einem sieben Jahre alten Burschen begegnet, der Bruchholz sammelte. Er verprügelte den Knaben und wies ihn aus dem Walde. Eine halbe Stunde darauf kam der Vater des Knaben, Valentin Kurczański mit einem Messer bewaffnet in den Wald, wo er, wegen der Mißhandlung des Sohnes, mit dem Waldhüter Streit begann. Dabei stürzte er sich auf ihn und brachte ihm zwei Messerstiche am Kopfe bei. In der Notwehr zog Schulz seinen Revolver und streckte Kurczański nieder. Der Hüter wurde verhaftet. — Gestern früh gegen 9 Uhr wurde bei Alexandrowo auf einem Seitenweg ein Mann in schwerverletztem Zustand aufgefunden, dessen Kopf tiefe, anscheinend von Axthieben herrührende Wunden aufwies. Man überführte ihn ins Alexandrowoer Krankenhaus wo er auf dem Verbandstisch starb. Der Name des Ermordeten konnte noch nicht festgestellt werden. An den Vorfallsort haben sich Vertreter der Untersuchungsbehörden begeben. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg**, 1. Juni. Wegen Beschimpfung der Regierung und eines Distriktskommissars hatte sich der Kaufmann Johann Kitowski aus Łomża vor Gericht zu verantworten. Er fuhr vor längerer Zeit mit der hiesigen Kleinbahn nach Crone, und fünf Mitreisende wollen beleidigende Aeußerungen des K. über die polnischen Beamten gehört haben. Außerdem soll K. einen Distriktskommissar gröblich beschimpft haben. Während die fünf Zeugen das Gehörte amtlich zu Protokoll gaben, machten sie vor Gericht unsichere Angaben und wollen sich der einzelnen Worte nicht mehr genau entsinnen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, den Angeklagten mit einem Monat Gefängnis zu bestrafen; das Gericht erkannte auf Freisprechung. — Die Landwirte Stanisław Klarkowski, Jan Tuleja, Franz Czerwiński, Maximilian Kwiatkowski, Thomas Klarkowski, Leo Dobrzyński, Adam Iwicki, Leo Wyland, sowie der Zimmermann Kasimir Musiałkowski, sämtlich aus Osielsk, Kreis Bromberg, richteten im vorigen Jahre an das Innenministerium und an den Kreisausschuß eine Anzeige, worin sie den Gemeindevorsteher Iwański als Betrüger, Lügner, Verleumder und Aufreizer bezeichneten. Weiter bezichtigten sie J., an dem Umzuge am 3. Mai nicht teilgenommen zu haben. Die Angeklagten halten ihre Angaben aufrecht und sind bereit, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Unter anderem wollen sie beweisen können, daß der Gemeindevorsteher in vielen Fällen zu hohe Gebühren erhoben und unberechtigt andere Gelder eingezogen habe. Der Gemeindevorsteher gibt an, daß die Angeklagten seine persönlichen Feinde wären, die ihn durchaus vom Amt entfernen wollten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, die Angeklagten mit je einem Monat Gefängnis zu bestrafen. Das Gericht hielt den Wahrheitsbeweis für die einzelnen Ausdrücke der Angeklagten nicht für erbracht und verurteilte sie zu je 30 Zloty Geldstrafe oder je drei Tagen Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

L. R. J. Das Darlehn von 165 000 poln. Mark aus Juni 1922 hatte einen Wert von 220 Zloty. An Zinsen sind, falls keine andere Verabredung getroffen war, die gesetzlich zugelassenen Verzugszinsen von 24 % bis 9. Septr. 1924, 15 % vom 1. Februar 1925 und 10 % vom 1. März 1927 zu zahlen.

R. R. in O. 1. Wir nehmen an, daß Sie gewisse Schwierigkeiten bei der Abwanderung zu erwarten haben. Es wäre aber nicht ausgeschlossen, daß Sie mit Ihrem Antrage durchdringen. 2. Sie haben eine achtprozentige Steuer zu bezahlen. 3. Die Ausfuhr ist gestattet.

Sport und Spiel.

Warta — Polonia.

Die Spiele der Wartaner gegen die Warschauer Polonia haben sich stets großen Interesses erfreut. Es ist jetzt den Gegnern Gelegenheit geboten, ihre Stellung in der Spitzengruppe zu befestigen. Recht gespannt ist man auf den Tormann Kisieliński.

Der dritte Renntag in Ławica nahm einen recht interessanten Verlauf und erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Der Totalisator machte ein sehr freundliches Gesicht und tischte sogar eine sensationelle Platzquote von **136 : 10** auf. Auffällig ist, daß Ławica keine Stürze mehr erlebt, wie sie früher einmal fast an der Tagesordnung waren. Von den klingenden Reiternamen sind nur wenige geblieben. Wo sind Perejatkowicz, Dobrowolski, Studziński und wie sie alle heißen? Der Stern des Hauptmanns Bylczyński scheint im Sinken begriffen zu sein. Dreimal stieg er am Donnerstag in den Sattel, und jedesmal versagte er voll und ganz. Dafür befindet sich der Stern des Oberleutnant Tuński im Aufsteigen. Sulik hält sich auf gutsolider Mittellinie. Der Favoritengrad unter den Pferden hat eine recht beträchtliche Senkung erfahren, und der Ausgleichsprozeß hat ziemliche Fortschritte gemacht. Etliche Renner werden im Juli in Danzig laufen, so z. B. Irasatti, Dola, Gika und Hellade.

Sparta—Warta I b. Der kommende Sonntag bringt in den Spielen um den Posener Meistertitel zwei interessante Spiele, und zwar das zwischen Pogoń und Stella in Gnesen und Sparta mit Warta I b. Sparta ist nach jahrelangen hartnäckigen Versuchen in die A-Klasse gelangt und kämpft nun ebenso hartnäckig um den Verbleib in derselben. Dieses Ringen ist jetzt mit Erfolg gekrönt und Sparta sogar an die Spitze der Tabelle gerückt, wo sie mit den wenigsten Verlust- und den meisten Gewinnpunkten führt. In Warta I b hat nun Sparta die letzte Klippe in der ersten Runde zu überwinden, und es werden sich beide Mannschaften anstrengen, da Warta wegen der 6 schon verlorenen Punkte unbedingt gewinnen will. Spielbeginn 11 Uhr vorm. auf dem Spartaplatz.

H. C. P. feiert am Sonntag ihren ersten Jahrestag und tritt um ½3 Uhr auf eigenem Platze gegen Legja an. Posnania und Unja spielen um 5 Uhr.

Aus dem Boxring. Anläßlich ihres 1. Jahrestages veranstaltet die Boxabteilung des Sportklub „H. Cegielski, Poznań" einige interessant zu werden versprechende Boxkämpfe, an denen u. a. auch einige Vertreter des Sportklub „Olympja" aus Graudenz teilnehmen. Beginn der Kämpfe um ½7 Uhr in der Sporthalle des „H. C. P." an der ul. Górna Wilda 135.

Ligaspiele. Es wäre noch nachzutragen, daß am vergangenen Sonntag die „Turyści" Śląsk 2 : 1 (0 : 1) schlugen. — Am kommenden Sonntag, dem 3. Juni, finden folgende Wettspiele statt: Warta hat hier in Posen die Warschauer Polonia zu Gaste; das Spiel beginnt um 5 Uhr nachm. — Hasmonea, die am Pfingstmontag über Vasas triumphierte, fährt nach Lodz zu den Turyści. Der I. F. C. aus Kattowitz hat wieder einen schweren Kampf, und zwar gegen Pogoń in Lemberg auszutragen. In Königshütte treffen Ruch und T. K. S. zusammen. In Krakau gibt es ein interessantes Wettspiel zwischen Wisła und Cracovia, während Czarni bei Warszawianka weilen.

Die Ligatabelle sieht augenblicklich folgendermaßen aus:

Verein	Punkte	Spiele
1. I. F. C. . .	= 17 Punkte	bei 10 Spielen
2. Wisła . . .	= 14 „	„ 9 „
3. Polonja . .	= 11 „	„ 8 „
4. Pogoń . .	= 10 „	„ 8 „
5. Warta . .	= 9 „	„ 7 „
6. Cracowia .	= 9 „	„ 8 „
7. Warszawa .	= 9 „	„ 8 „
8. Ruch . . .	= 9 „	„ 10 „
9. Legja . . .	= 8 „	„ 8 „
10. Hasmonea .	= 7 „	„ 7 „
11. Turyści . .	= 7 „	„ 10 „
12. Czarni . .	= 4 „	„ 7 „
13. Ł. K. S. . .	= 4 „	„ 9 „
14. T. K. S. . .	= 3 „	„ 7 „
15. Śląsk . . .	= 3 „	„ 10 „

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonnabend, den 2. Juni: **„Die lustige Witwe".**
Sonntag, den 3. Juni, abends: **„Gioconda".**
Montag, den 4. Juni: **Die Lerche.**
Dienstag, den 5. Juni: **„Die lustige Witwe".**

Die **Abendvorstellungen im Teatr Wielki** beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen **nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand** eingelassen.

Wettervoraussage für Sonntag, 3. Juni.

= **Berlin**, 2. Juni. **Für das mittlere Norddeutschland: Teils wolkig, teils heiter, im ganzen noch ziemlich kühl, bei mäßigen nordwestlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Im größten Teil des Reiches ziemlich heiteres Wetter, nur im Nordwesten stärker wolkig, überall im Verhältnis zur Jahreszeit kühl.**

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Geschäftliche Mitteilungen.

(Nachdruck verboten.)

Geschichten aus aller Welt.

Ein Yankee im Königspalast
oder
Es ist nicht alles Gold, was glänzt!

(f) **London.** Ein amerikanischer Journalist ist, wie sich die „Daily News“ und „Westminster Gazette“ eigens aus Neuyork kabeln lassen, kürzlich ohne jeglichen Passagierschein im Buckingham-Palast, dem geheimen Heim der englischen Königlichen Familie, eingedrungen und hat seinen Lesern in Krönung seiner Unverfrorenheit als Vorpfingstfreude den Bericht darüber aufgetischt, wie furchtbar leicht ihm diese Invasion gelungen sei. „Man kommt,“ so erzählt Mister James B. Howe, wie der tüchtige Mann heißt, „in diesen Königspalast leichter hinein als ins Weiße Haus in Washington, und das will doch gewiß allerhand bedeuten!

Unser Yankee erfuhr eines Tages durch einen vor dem Buckingham-Palast stehenden „Bobby“ (Polizisten), daß man jeden Augenblick die Rückkehr Ihrer Majestäten von irgend einer festlichen Angelegenheit erwarte, und Mister Howe wußte daraufhin nichts Schnelleres zu tun, als sich mit den unschuldigen Mienen eines an den Stilformen des Palastes höchst interessierten Baufachmannes an der Toreinfahrt zu placieren. Bald darauf kam die Königliche Familie an, stieg aus und passierte den Yankee auf Reichweite. Dieser hatte sich zwar nicht vorgenommen, sich ostentativ republikanisch aufzuführen, fragte sich aber doch im stillen: „Wie, wenn in diesem Augenblick statt meiner jemand stünde, der seiner republikanischen Gesinnung durch eine wohlgeladene Bombe Luft machen wollte?“ Kein Mensch hätte ihn in diesem Moment daran gehindert!

Mit diesen lästerlichen Gedanken schloß sich Mr. Howe dem Königlichen Gefolge an und gelangte so unangefochten in den Palast hinein. Dort sonderte er sich unmerklich von der vornehmen Suite ab und lustwandelte ungeniert über die Korridore und durch die prächtigen Salons, ohne daß ihn unterwegs einer der umherstehenden oder hin und her eilenden Lakaien aufgehalten oder nach seiner Person befragt hätte. Im Gegenteil: in einem der Räume stieß er plötzlich auf einen reichgalonnierten Riesen von Diener, den er im ersten Schreck stotternd auf die Schönheiten eines an der Wand hängenden Rembrandt-Gemäldes aufmerksam zu machen begann. Seiner Majestät Oberlakai jedoch hörte nur zerstreut zu, zog dann aus seiner hinteren Tasche eine Riesenzeitung und verwickelte den republikanischen Eindringling in ein halbstündiges wissenschaftliches Gespräch über die bevorstehenden Pferderennen in Newmarket.

Mister Howe kam auf seinem Entdeckungsgang auch in den berühmten „Chinesischen Saal“ mit seinen kaum zu schildernden Herrlichkeiten, und traf auch auf drei Diener des Hofes, die mit vereinten Kräften eine silberne schwere Platte mit dem Tee für die Majestäten schleppten. Gewissenhaft notierte der Journalist die Leckerbissen, an denen er leider nur mit den Augen teilnehmen konnte, als da waren: goldgelbe Biskuits und Kakes mit zartem Fruchteis und Schokoladengarnituren. Dreist und gottesfürchtig betrat er auch den großen Ballsaal, wo er Gelegenheit hatte, das weltberühmte goldene Service zu bewundern, das völlig unverschlossen und ungeschützt auf einem Ständer prangte. Es wäre eine Leichtigkeit gewesen, es um einige wertvolle, unschwer zu verbergende Teile leichter zu machen, aber Mister Howe, dem Repräsentanten einer moralischen und kultivierten Rasse, lag dieser Gedanke meilenfern. Statt dessen stellte er nach einer kurzen, aber eingehenden Prüfung des an den Kanten schon leise abgenutzten Services fest, daß es gar nicht aus Gold besteht, sondern ganz gemeines vergoldetes Silber ist. (Das sind seine eigenen Worte.)

Millionen amerikanischer Leser haben diesen Bericht Howes mit unverhohlenem republikanischen Vergnügen gelesen; das englische Blatt jedoch fragte sich besorgt, was nunmehr die Welt von der doch immer so gerühmten „Aktivität“ und Wachsamkeit der englischen Polizei und vor allem der mit dem persönlichen Schutz der Majestäten betrauten Hofdetektiven halten würde. — —

Herr Rod la Rocque durch Krankheit verhindert.

(v) **Budapest.** Die bekannte Hollywooder Filmprimadonna Vilma Banky beehrte kürzlich das alte Europa mit ihrem Besuch, wurde auf der Reise von ihrem nicht minder berühmten Gatten, dem Filmschauspieler Rod la Rocque begleitet, und das Ehepaar versäumte es nicht, unter anderem auch die Heimat der schönen Vilma, Ungarn, aufzusuchen. Selbstverständlich wurden die amerikanischen Filmfürstlichkeiten in Budapest mit Ehrungen verschiedenster Art überhäuft und sogar vom Staatsoberhaupt empfangen.

Der geschäftstüchtige Inhaber eines Budapester Lichtspieltheaters dritten Ranges wollte seinerseits die Banky-la Rocque-Konjunktur ebenfalls nicht unausgenutzt lassen. Er ließ also in seinem kleinen „Kunstinstitut“ einen uralten Banky-Film rollen. Da er aber nur zu gut wußte, daß der Banky zuliebe vermutlich nur Banky-Schwärmer männlichen Geschlechts das Kino besuchen würden, zeigte er ohne Bedenken „in den beiden Hauptrollen Vilma Banky und ihr charmanter Gatte Rod la Rocque“ an, um auf diese Weise auch die dem schneidigen Amerikaner gewogene Damenwelt in seine Bude zu locken. Der kleine Geschäftstrick zeitigte denn auch ein ausverkauftes Haus. Leider war aber der Partner Bankys nicht ihr Mann sondern Ronald Collmann, das Publikum fühlte sich betrogen und verlangte stürmisch nach dem angekündigten Helden. Das ungarische Temperament drohte einen dicken Strich durch die Rechnung des Herrn Direktors zu machen; ein Skandal schien unvermeidlich zu sein. Da wurde es plötzlich hell im Theater, auf dem Kapellmeisterpult erschien ein eleganter Herr und hielt folgende Ansprache: „Namens der Direktion bitte ich um Ihre Nachsicht. Herr Rod la Rocque war leider durch Krankheit verhindert, und so mußte im letzten Augenblick Herr Ronald Collmann seine Rolle übernehmen!“ — Die Gemüter beruhigten sich, und der wackere „Einspringer“ wurde lebhaft gefeiert . . .

Menschheit ohne Raum?

(a) **Neuyork.** Erfreuen wir uns — unter der Voraussetzung, daß Jupiter Pluvius im heurigen Mai aus seiner unangebrachten Gastrolle kein Dauerengagement macht! — an den Pfingsttagen noch unserer herrlichen Wälder, denn es wird einmal die Zeit kommen, wo sie nur noch in kümmerlichen Ueberresten über die Erde zerstreut sein werden! Zu diesem fatalen Rechnungsergebnis gelangt Professor Shantz von der Universität Illinois in einem Vortrag, den er jüngst in der Akademie von Washington gehalten hat. Er beschäftigte sich mit der Frage, ob unsere Erde auf die Dauer in der Lage sein werde, die immer mehr zunehmende Bevölkerung zu ernähren, und kommt dabei zu dem optimistischen Schlusse, sie könne noch eine fünfmal so zahlreiche Menschheit sättigen unter der Bedingung . . .

Und gerade mit dieser Bedingung hat es so einen Haken. Er verlangt nämlich nichts anderes, als daß die heute vorhandenen 57,2 Millionen Quadratkilometer Waldlandes auf der Erde rücksichtslos auf 20 Millionen reduziert werden, um den dadurch freigewordenen Boden mit Getreide anzubauen. Andernfalls müßten in gar nicht mehr so unabsehbarer Zeit bei der ständig zunehmenden Bevölkerungsdichte riesige Völkerwanderungen und in ihrem Gefolge zwangsläufig Kriege, Verheerungen und Hungersnöte eintreten.

Es ist nur gut, daß dies Verdammnisurteil gegen unseren Wald — bei uns die letzte Zuflucht der ursprünglichen schöpferischen Natur — aus dem Munde des besorgten Herrn Professors keine praktischen Weiterungen hat. Und warum eigentlich soll unser Wald zuerst daran glauben? Weisen wir den Herrn Professor doch einmal darauf hin, wie z. B. gerade jetzt die Holländer ihrer Zuidersee gewaltige Breiten fruchtbaren Landes abgewinnen. Diese Methode müßte den Amerikanern, diesen Meistern der Trockenlegung, doch die sympathischste und geläufigste sein!

Morpheus als Helfer.

— **Paris.** In Tax (Departement Haute-Loire) erhielt ein allein wohnender, unverheirateter junger Bauer die amtliche Aufforderung, sofort eine früher gegen ihn ausgesprochene Gefängnisstrafe von 14 Tagen anzutreten. Der so höflich zu einem vorübergehenden kostenlosen Aufenthalt in einer staatlichen Pension Eingeladene reagierte nicht auf das Ersuchen, und so machten sich zwei bewaffnete Gendarmen auf, um sich ihm in entgegenkommender Weise als Reisebegleiter anzubieten. Scheinbar wußte der junge Mann auch diesen Beweis staatlicher Fürsorge nicht ganz zu würdigen, denn beim Nahen der beiden Uniformierten schloß er sich in sein Haus ein und drohte von einer Dachluke aus, jeden, der näher an seinen Grund und Boden komme, mit Hilfe seines Gewehrs auf eine noch viel längere Reise zu schicken. Die beiden Gendarmen alarmierten daraufhin telephonisch sofort ihre ganze Abteilung, die auch gleich in völliger Kriegsausrüstung auf dem Schauplatz erschien.

Aber auch hierdurch ließ sich der Belagerte nicht einschüchtern und legte bei jedem Versuch seiner Gegner, in das Haus einzudringen, einen so wohlgezielten „Sperrfeuergürtel“ vor die Eingänge, daß diese Versuche scheiterten. Die ratlose Polizei nahm ihre Zuflucht sodann zu einem anderen Trick, der sich wiederholt in der Geschichte bewährt haben soll: sie holte die Braut des Eingeschlossenen herbei, um ihn zur Uebergabe zu überreden. Aber auch diese Beteuerungen, Versprechungen und Bitten aus lieblichem Munde vermochten den Hartgesottenen nicht von seinem Entschluß abzubringen. Dann probierte man es mit Gasbomben. Aber der Eingeschlossene hatte während des Weltkrieges nicht umsonst als Infanterist in den Schützengräben im Artois und in der Campagne gelegen; er verwertete die dort gewonnenen Erfahrungen, sorgte für hinreichenden Luftzug in seiner Festung, und das Gas zog wirkungslos ab.

Da endlich kam die Braut — eine moderne Delila — auf eine Idee, wie man den Unbesiegbaren entwaffnen könne. Sie wies darauf hin, daß ihr Verlobter gern und lange schlafe und daß er, einmal im Schlummer, nicht durch das Abfeuern von zehn Haubitzen zu wecken wäre. Und demgemäß beschlossen die Belagerer, die endgültige Entscheidung dieses Kriegsspiels den ursprünglichen Kräften der Natur und dem Gotte Morpheus zu überlassen. Mit Erfolg. Nachdem alle kriegerischen Operationen auf der Seite der Belagerer eingestellt waren, wurde es still ringsumher, und am dritten Tage klang endlich deutlich aus der offenen Dachluke ein melodisches Geräusch, das bewies, daß dort ein Gerechter im Schlafe lag. Und in Morpheus wohltätigen Armen wurde der junge Freund der persönlichen Freiheit tatsächlich auch glücklich überrumpelt und in die schon erwähnte Staatspension geschafft, deren Gast er nunmehr jedoch höchstwahrscheinlich länger als bloß vierzehn Tage sein wird.

D'Annunzios „moralischer Tod“.

(g) **Rom.** Der italienische Schriftsteller und Dichter Gabriele d'Annunzio ist dem internationalen Publikum durch seine geradezu phantastischen Streiche und Abenteuer zumindest ebenso bekannt wie durch seine nur zum Teil wirklich wertvollen Schriften. Bis vor kurzem genoß dieser zweifelsohne in nicht geringem Maße übergeschnappte Maestro wenigstens die Sympathie seiner eigenen Landsleute. Seine noch lebhaft in Erinnerung stehende, etwas operettenhafte „Waffentat“, die „Eroberung von Fiume“, hat den Italienern sehr imponiert, man feierte d'Annunzio als Nationalhelden, und der König verlieh ihm sogar den Herzogtitel. Nunmehr scheint der italienische Dichterfürst selbst in seiner Heimat endgültig ausgespielt zu haben; der „Duce“ äußerte sich über ihn einem holländischen Reporter gegenüber folgendermaßen: „D'Annunzio ist ein Poseur, der weder mich noch das italienische Volk interessiert. Seine wie immer geartete Tätigkeit ist für unser Land ohne Bedeutung.“ Armer d'Annunzio! Er hätte doch wissen müssen, daß im heutigen Italien die Gunst von Mussolini zu verscherzen, mit dem moralischen Tode gleichbedeutend ist. Hätte er doch lieber den Duce besungen, statt, wie es noch vor zwei Jahren der Fall war, sich als „anderer Diktator“ aufzuspielen. Nun hat er sich so lächerlich gemacht, daß ihn Mussolini abschütteln kann.

Ein fliegendes Sanatorium.

(n) **Moskau.** Professor Oppel, der Direktor des Metschnikow-Krankenhauses in Leningrad, plant den Bau eines „fliegenden Sanatoriums“. Die Idee ist viel weniger phantastisch, als man im ersten Augenblick annehmen möchte; es handelt sich um eine Riesenterrasse, die von einem durch eiserne Anker erdverbundenen Luftschiff hinunterhängt, also in Wirklichkeit um eine „schwebende“ und nicht fliegende Heilstätte, und zwar für Lungenkranke. Professor Oppel ist der Ansicht, durch diese gewiß neuartige Einrichtung Davos, St. Moritz usw. vollwertig ersetzen zu können, denn die Luft in den höheren Schichten weist seiner Meinung nach überall dieselbe Frische und Reinheit auf wie im Hochgebirge, das heutzutage für die meisten Russen unerreichbar ist. Wie jedoch die Kranken zum und vom „fliegenden Sanatorium“ befördert werden sollen, geht aus den russischen Zeitungsmeldungen leider nicht hervor; immerhin wäre es bei dem heutigen Stand der Technik vorstellbar, daß man auch diese Frage irgendwie löst und daß das originelle „Luftsanatorium“ (im doppelten Sinne) in absehbarer Zeit zustande kommt.

Im rasenden Schnellzug durch das Schweizerland.

Die Bundesbahnen — eine Zierde moderner Verkehrstechnik und bedeutender Kulturfaktor.

Wer anhand einiger anschaulicher Beispiele ein Bild von der überragenden Leistungsfähigkeit moderner Verkehrstechnik gewinnen will, die alle Widerwärtigkeiten der Natur zu überwinden und sich selbst durch die wildesten und zerklüftetsten Felsen und Hochgebirge den Weg zu bahnen weiß, der durchreise einmal mit einem Zug der Schweizer Bundesbahnen das schöne Schweizerland. Man sieht hier die kühnsten Phantasien verkehrstechnischer Möglichkeiten verwirklicht und findet bald, daß schon der bloße Aufenthalt in der Eisenbahn, ja selbst in der so schmucken und peinlich sauberen dritten Klasse einen Hochgenuß sondergleichen und ein gut Stück Erholung bietet.

Der Reisende, der im bequemen Schnellzug das prächtige Land durchfährt, liebliche Dörfer und Gehöfte, Felder und Wälder, Hügel und Täler, Berge und Seen in kinematographischer Folge an sich vorbeiziehen sieht und auf schwindelnder Höhe oft von dem bangen Gedanken beschlichen wird, als könnte dieses rasende Fahrzeug jeden Augenblick in eine viele hundert Meter tiefe Schlucht stürzen, der ahnt, wenn die stählernen Räder der Fahrzeuge im Neunzigkilometertempo über die Weichen der unaufhaltsam durcheilten Stationen rasseln, größtenteils nicht, welch genial erdachte, gründlich ausprobierte und sorgfältigst unterhaltene Sicherungsanlagen seine Fahrt beschützen und gleichzeitig dem Lokomotivführer die richtigen Signalstellungen geben. Die Schweizerischen Bundesbahnen haben in den letzten Jahrzehnten verkehrstechnische Probleme gelöst, zu deren Verwirklichung wirklich viel Mut gehörte. Die gewaltigste Tat des letzten Jahrhunderts auf diesem Gebiete war die Durchschienung des Gotthardmassivs, der gegenüber das Lukmanierprojekt der Bündner unterliegen mußte. Der eigentliche Gründer und mächtigste Förderer der Gotthardbahn war der Züricher Staatsmann Dr. Alfred Escher. Einen wesentlichen Anteil an der Entscheidung zugunsten des Gotthard hatte auch Bismarcks Parteinahme. Heute steht der ganze Transitverkehr der Schweiz unter dem Einfluß dieser Nord- und Südlinie, die 1882 eröffnet wurde.

Der Westschweiz hat die Eröffnung der Simplonlinie im Jahre 1906 die Erfüllung alter Wünsche gebracht; die Genfer-See-Gegend kam dadurch in direkte Verbindung mit Oberitalien, namentlich mit Mailand. Die natürliche Ergänzung dieser Linie gegen Norden war die Eröffnung der Lötschbergbahn 1913, die die Bundeshauptstadt Bern aus ihrer bisherigen Isolierung befreit und an den Strom des Weltverkehrs gebracht hat. Von besonderer Wichtigkeit ist diese Zufahrtlinie für den Verkehr aus Nord- und Nordostfrankreich. Einen ansehnlichen Einfluß hatte auch die Eröffnung der Arlbergbahn (1884) auf den schweizerischen Eisenbahnverkehr; sie belebte den Ost-West-Transit, hat aber heute noch Mühe, mit den süddeutschen Querlinien zu konkurrieren, da die topographischen Verhältnisse der Basel—Zürich—Arlberg-Linie ungünstiger sind als die der Linie Straßburg—Stuttgart—München und die Eingleisigkeit der Strecke Richterswild—Buchs den Verkehr hemmt.

Das normalspurige Eisenbahnnetz der Schweiz kann heute im ganzen als ausgebaut gelten. Den Transitverkehr im Westen besorgen Simplon und Lötschberg; immerhin wünscht Genf noch eine direkte Verbindung mit Paris durch den Durchstich der Faucille. Den ganzen zentralen Verkehr beherrscht die Gotthardlinie bis weit in die Ostschweiz hinein. Den Querschnitt vermitteln im Norden die Rheinlinie von Chur—Basel und weiter nach Delle, das Mittelland hat seine große, bis auf kurze Strecken doppelgleisig ausgebaute Linie Romanshorn und Roschach—Genf, quer durch die Voralpen zieht sich die Verbindung Bodensee—St. Gallen—Toggenburg—Rapperswyl—Art—Goldau—Luzern—Brünig—Berner Oberland und weiterhin durch das Simmental und die Berner und Freiburger Alpen nach dem Genfer See. Die schweizerischen Normalbahnen — dazu auch die schmalspurige Brünigbahn — sind heute zum größten Teil im Besitz der Eidgenossenschaft. Mit 386 634 gegen 182 178 Stimmen hat am 15. Oktober 1897 das Schweizervolk den Rückkauf der Eisenbahnen beschlossen; mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts gingen bereits die Hauptlinien der Talbahnen in den Bundesbetrieb über, 1909 folgte auch die Gotthardbahn. Heute besitzt der Bund 2881 Kilometer von den 5800 des schweizerischen Gesamtnetzes.

Die Gesamtlänge der Schmalspurbahnen betrug Ende 1923: 1488, der Zahnradbahnen 109, der Straßenbahnen 501, der Drahtseilbahnen 49 Kilometer. Die Gesamtbaukosten der Bundesbahnen bezifferten sich Ende 1923 auf 1 918 380 000 Frank, die der privaten Normal- und Schmalspurbahnen auf 686 Millionen, der Straßenbahnen auf 112,7 Millionen und der Drahtseilbahnen auf 30,8 Millionen. Man sieht also, daß das Bahnnetz, welches die Grundlage für die gedeihliche Entwicklung des Fremdenverkehrs und somit für den Wohlstand des Schweizervolkes darstellt, einen wesentlichen Bestandteil des Nationalvermögens des Bundes bildet.

Eine bedeutende Verbesserung und mit der Zeit auch wesentliche Verbilligung wird die Elektrifikation des Betriebes bringen. Schon Ende 1923 waren 509 von den 2881 Kilometern der Bundesbahnen, darunter die ganze Gotthardstrecke von Basel und Zürich bis Chiasso, elektrifiziert; der Umbau schreitet rasch vorwärts, so daß in wenigen Jahren die Hauptlinien elektrisch betrieben werden können; bis Ende des Jahres wird der Umbau im wesentlichen vollendet sein; er kostet rund 700 Millionen. Von den privaten Normalspurbahnen sind über 60 Prozent schon jetzt elektrisch, von den Schmalspurbahnen rund 90 Prozent, darunter das ganze Netz der Rhätischen Bahnen, welche die Täler des Kantons Graubünden untereinander verbinden. Die Straßenbahnen der Schweiz werden ausnahmslos elektrisch betrieben, die Zahnradbahnen zu zwei Dritteln, die Drahtseilbahnen zu vier Fünfteln.

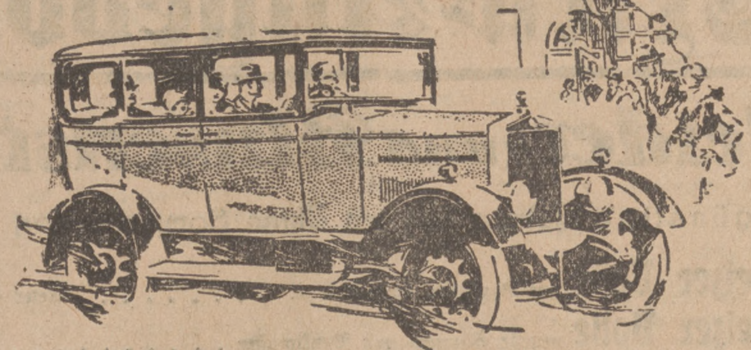
Die Schweizerischen Bahnen sind als Kulturfaktor ersten Ranges anzusehen. Die Lazarettwagen haben während des Krieges 82 000 schwerverwundete und kranke Soldaten zwischen den feindlichen Mächten ausgetauscht; 560 000 invalide Kriegsgefangene, Zivilinternierte und zahlreiche Liebesgabentransporte haben die Bundesbahnen in den Jahren des Völkerringens unter großen finanziellen Opfern durch die Schweiz befördert.

Auch auf dem Gebiete des Postverkehrs haben die Schweizer Bundesbahnen während des Krieges Großtaten vollbracht, deren Segen das Los der leidenden Menschheit aller im Kriege verwickelten Nationen wesentlich zu mildern vermochte. Die Leistungen auf dem Gebiete der Bestellung von Postsachen der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten der kriegführenden Staaten waren geradezu überwältigend. Vom Januar 1916 bis August 1919 umfaßte der Postverkehr der Internierten an portofreien persönlichen Sendungen im Versand 7 880 000 Briefe, Postkarten, Zeitungen und kleine Pakete, im Empfang 15 385 000 Briefe, Postkarten und Zeitungen, ferner 726 000 Pakete; an ausländischen Postanweisungen wurden ihnen 578 400 Stück mit 15,5 Millionen Frank ausbezahlt, wobei nur 23 Fälle von Veruntreuungen im Betrage von 1164 Frank vorkamen. Dazu kommen im Transit 561,7 Millionen Briefpostsendungen, 23 Millionen kleine und 94 Millionen größere Pakete, ferner 10,7 Millionen Postanweisungen im Betrage von rund 160 Millionen im Transit. Im ganzen beförderte die schweizerische Postverwaltung seit Beginn des Krieges bis Ende 1919 im Auslandsverkehr 714,5 Millionen portofreie Kriegspostsendungen, die der Schweiz Tax- und Gebührenanteile im Betrage von 61,8 Millionen Frank abgeworfen hätten.

Heute, da die Menschheit die Streitaxt schon längst wieder begraben hat und eine Annäherung der entzweiten Völker anstrebt, bilden die Schweizerischen Bundesbahnen wieder einen sehr wichtigen Vermittlungsfaktor zwischen den ehemals feindlichen Staaten, die mehrmals im Jahre in Genf zusammentreffen, um im Schoße des Völkerbundes noch die letzten Reste der ehemaligen Konflikte auszumerzen und den Krieg endgültig zu liquidieren. Im Kriege haben also die Schweizerischen Bundesbahnen das Vernichtungswerk gemildert, und heute bringen sie diejenigen Männer ins Land, die um die großen Aufbauprobleme Europas in Genf ringen. Ihre kulturelle Mission besteht überdies darin, daß sie uns die Schönheitsfülle des malerischen Alpengebietes, das bis vor einiger Zeit noch als unzugänglich galt, erschließen. Das imponierende, vielfach feindlichen Naturgewalten abgetrotzte Verkehrsnetz, dessen großartige Entwicklung in der fortschreitenden Elektrifizierung zahlreicher Haupt- und Nebenlinien sinnfällig zum Ausdruck kommt, muß von der gesamten zivilisierten Welt als gemeinsames Gut angesehen werden, das unserem Jahrhundert der Technik zur Zierde gereicht. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, gehen die Schweizerischen Bundesbahnen einem neuerlichen Aufstieg entgegen. Der überaus günstige Stand der Finanzen, eine Folge der straffen Kommerzialisierung und Nationalisierung der letzten Jahre, werden die Verwirklichung neuer, weitgesteckter Ziele ermöglichen.

Dr. F. S.

Das englische zuverlässige Leicht-Auto **MORRIS** geeignet für jeden Zweck u. jede Tasche



Fabrik-Garantie auf 12 Monate.

Ersatzteile stets auf Lager. Personen- und Last-Autos.
Sofortige Lieferung loco Poznań. Repräsentanten für Großpolen:

„Wulkanizator" Borysiak i Ska.

Tel. 40-96 Poznań, 3 Maja 7 Tel. 40-96

Patyk's

Bonbonnieren

gefüllt mit erstklassigen Pralinen allgemein bekannt,
in großer Auswahl

Walerja Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6
Telephon 3833 (neben der Post).
Seit 1901 im eigenen Besitz.



Möbel



gegen Ratenzahlung liefert billigst in solider Ausführung

M. Stanikowski,
Poznań, Wożna 12 (Butelska).

Das gute

Qualitäts-Piano

mehrfach prämiiert mit goldenen Medaillen
kaufen Sie nur in der grössten u. leistungsfähigsten

Pianofabrik B. Sommerfeld
Gegr. 1905.

Hauptgeschäft: Bydgoszcz, Śniadeckich Nr. 56.
Niederlagen: Grudziądz, Groblowa 4, Danzig, Hundegasse 112, Lemberg, Piłsudskiego 17.



Für die Sommersaison

empfehlen wir unser gross. Lager von

Sportartikeln und Turngeräten

aller Art für
Tennis, Leichtathletik, Fussball, Box
und andere.

Billigste Bezugsquelle
für Schulen und Vereine.
Tennisschläger werden fachgemäss repariert.

Dom Sportowy, Poznań

Św. Marcin 14. Telef. 5571.
Kataloge und Preislisten gratis.



Sommersprossen,
Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie
Apotheker J. Gadebusch
„Axela-Creme" 1/2 Dose 2.50 zł. — 1/1 Dose 4.50 zł., „Axela-Seife" 1 St. 1.25 zł., 3 St. 3.50 zł.

J. Gadebusch,
Drogenhandl. u. Parfümerie,
POZNAN, Nowa 7 (Bazar).



Mühelos spart jeder viel Geld

wenn er im Haushalt als Waschmittel nur

Mix-Seife und Mixin extra

verwendet. Seit 1867 ist es mein Geschäftsprinzip, stets nur **das Beste** zu **billigsten Preisen** zu liefern.

Ernst Mix, Seifenfabrik, Bydgoszcz.

Der billigste Gebrauchswagen der Gegenwart ist der neueste

„Fiat" 509 Modell 1928

mit 4 sitz. Torpedokarosserie in Luxusausführung und Allweather-Verdeck.
Interessenten bitten wir um gefl. Besichtigung und stehen mit Probefahrten gern zu Diensten.
Lieferung kann sofort ab Lager erfolgen.

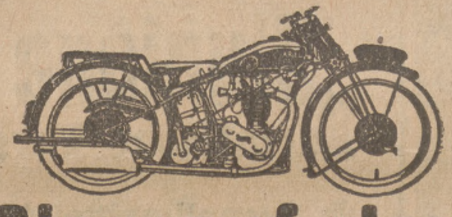
„BRZESKIAUTO" ul. Dąbrowskiego 29



Sp. Akc., Poznań Tel. 63-23, 63-65, 34-17



BLASKOLIN
BENZOL-SEIFE
wäscht u. reinigt alles. Reichspatent.
Wielkopolska Wytwornia Chemiczna „Blask" Sp. Akc. Poznań.



Sieg auf der ganzen Linie!

I. Polnische Tourist Trophy in Cieszyn
Motorradrennen über 220 km am 27. Mai 1928

Erster: **Rudge Whitworth**
Zweiter: **Ariel**
Dritter: **Ariel**

Der Student Heliodor Drygas aus Poznań führt auf „Ariel" 8 Runden von 10. Wegen Benzinmangel fällt er auf den 3. Platz zurück. Die schnellste Runde hat Herr D. auf „Ariel". Ferner hat „Ariel" mit Herrn Drygas im Sattel einen neuen polnischen Rekord über 100 km gebrochen trotz Regen und aufgeweichten Straßen.

Die schnellsten, die zuverlässigsten und trotzdem **die billigsten** englischen Motorräder „Ariel" und „Rudge Whitworth" stets a. Lager b. Generalvertreter:

Marjan Maik
Poznań, Wrocławska 14.

Sie werden gesund

durch Dr. Malowan's Kräuter-Kuren, 40 Jahre bewährt. Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Broschüre über die Wirkung von Kräuterkuren bei fast allen Leiden, von

Dr. Malowan & Co., Danzig.





!! RÜCKGRATVERKRÜMMUNG !!

Besserung evtl. Heilung ohne Berufsstörung nach **System Haas.** Große Erfolge, höchste Auszeichnungen auf Ärztekongressen usw. Verlangen Sie Broschüre m. 50 photogr. Abbild.

FRANZ MENZEL, BRESLAU 11, Abt. 52.

Gebrauchte **Limousine**

zu kaufen gesucht. Off. unter Angabe der Marke, des Preises, gelaufene Kilometer, sowie genaue Beschreibung des Wagens an Ann.-Exp. „Kosmos", Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **895.**

„Welt-Detektiv"

Auskunftei, Detektei PREISS, Berlin W. 202
Kleiststrasse 36 (Hochbahnhof Nollendorfplatz).

Seit über 20 Jahren das bedeutendste deutsche Detektiv-Institut der großen Erfolge! Tausende ehrende Anerkennungen, u. a. von Behörden, Richtern, Anwälten, Beamten, Kaufleuten usw., beweisen größte Zuverlässigkeit, **Vertrauenswürdigkeit** und einwandfreie Geschäftsführung, **Ermittelungen, Beobachtungen** in jeder privaten, geschäftlichen Angelegenheit, in **Zivil- und Strafsachen** überall.

Auskünfte

über Vorleben, Werdegang, Ruf, **Tätigkeit, Einkommen, Gesundheit** usw. für alle in- u. ausländischen — überseeischen — Plätze.

Zur Frühjahrssaat

empfehlen wir:

Original Heines Kolben Sommer-Weizen

den Weizen für östliche Verhältnisse, der im **dreijährigen** Durchschnitt der D. L. G. Versuche mit der **Wertzahl 110.8**
nächstbeste Sorte 102
bei **weitem an erster Stelle stand,** hohen Klebergehalt besitzt, späte Aussaat bis Mitte Mai verträgt und vollständig flugbrandfrei ist.

Mit Muster und Angebot stehen wir zu Diensten.

Dominium Lipie Post und Bahn Gniewkowo.

AUTOMOBILE

6/30	Fiat	3-sitzig	Sport
6/30	Fiat	4 „	offen
9/31	Fiat	6 „	„
9/31	Fiat	6 „	Coupé
14/45	Fiat	6 „	offen
10/40	Austro-Daimler	6 „	„
10/40	N.A.G.	6 „	„
10/30	Berliet	6 „	„
14/38	Opel	6 „	„
14/38	Opel	6 „	geschlossen
12/40	Steyer	6 „	offen
10/40	Opel	6 „	geschlossen
19/75	Superfiat	6 „	Coupé
13/55	Minerva	4 „ (fast neu)	Grand-Sport

in gebrauchtem, jedoch einwandfreiem Zustande biet. als günstige Gelegenheitskäufe an

BRZESKIAUTO S. A.
POZNAN Dąbrowskiego 29, Tel. 6323, 6365, 3417

Solide! **Unter Garantie!** Billig!

Fahrräder

beste ausländische Fabrikate
Ersatzteile und **Bereifungen**
zu ausserordentlich niedrigen Preisen.



Wirmarow
T. z o. p.
Poznań.
Nur Tel. 4023. 22 Wielka 22.

Reparatur-Werkstatt.
Bitte genau auf die Firma zu achten!

Unersetzlich im Gebrauch:

Original Siedersleben „Saxonia" Hackmaschinen
„ Allen amerik. Hand-Säe- u. Hackmasch. „Planet jr."
„ Mc. Cormick Ernte-Maschinen
„ amerikanische Witte Petroleum-Motore
„ Dreschers Hand- u. Pferde-Spritzen „Apollo" u.
„Ceres" für Baumbespritzung u. zum Vertilgen von Hederich

auch

sonstige Landmaschinen und Geräte zu allergünstigsten Preisen und Konditionen empfehlen ab ihrem Lager:

Bronikowski, Grodzki i Wasilewski, Sp. Akc.
Abteilung Poznań.
Poznań, Pocztowa 10.

!!Extra-Angebote!!

Kleider- und Blusenstoffe

Selten günstige Gelegenheit, um Ihren Sommerbedarf zu decken

Schweizer Voile	mit Bordüren, letzte Neuheit . . . . Meter	12^{50}–9^{75}
Schweizer Voile	neueste Blumen- und Punktmuster	8^{25}
Schweizer Voile	die große Mode . . . . . . Ausnahmepreis	6^{95}–5^{95}–5^{50}
Crêpe Marocain	gemustert, 105 breit	7^{50}
Waschseide	in neuesten Dessins	5^{75}
Seiden-Popeline	Streifen und Karos, für Sportkleider	6^{75}–4^{75}
Seiden-Popeline	einfarbig	7^{95}
Schweizer Grenadine	prima Qualität	6^{50}
Baumw.-Mousseline	mit Bordüre	3^{45}
Baumw.-Mousseline	schöne Punktmuster	3^{25}
Baumw.-Mousseline	gemustert	2^{25}–1^{75}
Satin	gemustert, für Dirndelkleider	1^{95}

Dom Towarowy
Bazar Poznański T. z o. p.
Poznań, Stary Rynek 67-69 (Ecke Szkolna).

Höhere deutsche Privatschule, Gniezno

REALGYMNASIUM

mit 6 Klassen und 3 Klassen Vorschule, nimmt Anmeldungen von Knaben und Mädchen für das neue Schuljahr täglich von 11—12 Uhr vorm. bis 26. Juni im Schulgebäude, Chrobrego 12, entgegen.

Die Aufnahmeprüfung für alle Klassen findet am 28. Juni, vorm. 9 Uhr im Schulgebäude statt.

Vorzulegen sind: Tauf- bzw. Geburtsschein, Impf- bzw. Wiederimpfschein, Abgangszeugnis bzw. Überweisung der letzten Anstalt.

Die Leiterin. **Der Leiter.**

Auto - Zubehör

Pneumatiks erstklassiger Fabrikate wie: Goodyear, Firestone, Goodrich und Dunlop Ersatzteile, sämtliche Kugellager für Fiat, Ford und Chevrolet. Fahrtrichtungsanzeiger Inolex, Motax, Iris und Duplex empfiehlt zu billigsten Preisen

„Febauto" Franciszek Beszterda
Poznań, Dąbrowskiego 2.

Italienische Aktien-Gesellschaft

„Riunione Adriatica di Sicurtà"

Adriatische Versicherungs - Gesellschaft - Trieste.
Gegründet im Jahre 1838.

Die **Garantiemittel** der Gesellschaft **übersteigen 550 000 000.— Lire.**

Übernimmt: Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Feuer- und Einbruch-Diebstahl-Versicherungen zu den günstigsten Bedingungen.

Repräsentanz in Poznań, ul. Skarbowa Nr. 16. Tel. 1538 und 4130.
Repräsentant: Herr **Jan Paciorkiewicz**

Vertretungen in allen grösseren Städten der **Republik Polen.**
Tüchtige Agenten werden zu vorteilhaften Bedingungen gesucht.

Mehr Milch

durch die mech. Melkmaschine Alfa-Laval, welche in ihrer Tätigkeit das Säugen der Kälber nachahmt.

Dies ist für die Kuh bedeutend angenehmer, als das naturwidrige Ziehen mit den Fingern, daher auch der höhere Milchertrag.

So urteilen die Melkmaschinenbesitzer.

Entsprechenden Prospekt Nr. 208 versenden wir unentgeltlich.

Tow. Alfa-Laval
Poznań, Gwarna 9.

Wir suchen mehrere

Akquisitions-Ingenieure und Kommerzialisten

mit langjährigen praktischen Erfahrungen im

Verkaufe von Automobilen

Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf (enthaltend genaue Beschreibung der bisherigen Tätigkeit), Referenzen, Gehaltsansprüchen und Sprachenkenntnissen, sowie Angabe des frühesten Eintrittstermines sind an die

SKODAWERKE, Personalabteilg., PRAG II.,
Jungmannova 37 (Tschechoslowakei) zu richten.

KOFFER

und sämtl. Reiseartikel **eigener Fabrikation**
Damentaschen, Akten- und Schulmappen, Regenschirme, Spazierstöcke, sämtl. Lederwaren u. Reitzeugartikel. Geschirrbeschläge aller Art
Engros und Detail

Wielkopolska Hurtownia Siodlarska
W. STEFAŃSKI, POZNAŃ
Tel. 56-82 Stary Rynek 53/54

50 ausrangierte Zugochsen

werden zu kaufen gesucht. Offerten an
Kozlowski, Leszno, Dworcowa 56.

5 starke Bienenschwärme mit Bienenhäusern und 1 Schuppen

zu verkaufen. Anfragen bitte zu richten an
Gottschalk, Obrzycko, pow. Szamotuły.

„Przemysławka" (früh. Oberberg)

Sommerfrische — Kaffee — Waldgastwirtschaft

gelegen auf dem schönen Berge **Puszczykowo**, teilt höfl. mit, daß mit dem **1. Juni d. Js.** die

Öffnung des Sommerhalbjahres

stattfand.

Vorzügliche Getränke — Sommerwohnungen
Ausgezeichnete Küche.

Sommeraufenthalt gesucht

in trockener, waldiger Gegend für 1 Erwachsene und 3 Schulkinder während der Monate Juli und August. Volle Verpflegung erwünscht.

Angeb. an Fam. **Geelen, Szewska 9,** 1. Etage.

Wohnungen

3–4 Zimmerwohnung
in Poznań od. Vorort sof. od. spät. ges. Off. erb. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **911.**

Die Wirtschaft der Woche.

Die Wirtschafts- und Finanzlage ist gegenwärtig ausserordentlich kompliziert. Die Abschwächungserscheinungen in der konjunkturellen Entwicklung in Industrie, Bergbau und Landwirtschaft treten immer stärker hervor. Auch die Geschäftslage im Gross- und Kleinhandel zeigt eine gewisse Unsicherheit, die Insolvenzziffern nehmen wieder bedenklich zu und sowohl Grosshandel als auch Kleinhandel decken gegenwärtig nur den allernotwendigsten Bedarf. Das Nachlassen der Konjunktur findet seinen deutlichen Ausdruck in den Produktions-, Absatz- und Kredit-Schwierigkeiten vieler Produktionszweige. Die dauernd ungünstigen Meldungen über die diesjährigen Ernteaussichten bilden gleichfalls einen Unsicherheitsfaktor, der den Rückschlag in der Konjunktur erheblich begünstigt. Die Verhältnisse am Geldmarkt sind weiterhin völlig unzufriedenstellend und verschärfen sich in dem Masse, je länger die Passivität der Handelsbilanz andauert, da die Fehlbeträge im Aussenhandel zwangsläufig den Devisenabfluss in der Bank Polski beschleunigen. Auch der seit den letzten Wochen wieder steigenden Tendenz in der Preisbewegung kommt bei der Beurteilung der gegenwärtigen Konjunkturlage grosse Bedeutung zu.

Der ungünstige Stand der Wintersaaten, der eine der Hauptursachen für die stetige Getreidepreissteigerung bildet, hat sich weiterhin verschlechtert. Die grössten Verluste verzeichnen Roggen, Rübensamen und Gerste, während Weizen verhältnismässig weniger gelitten hat. In den westlichen Teilen, im Posenschen, Pommerellen, Lodzer und Krakauer Gebiet ist, sofern es sich um Weizen handelt, eine leichte Besserung eingetreten, während in den östlichen Gebieten, namentlich in Ostgalizien, eine ziemlich bedeutende Verschlechterung eingetreten ist. Ziemlich grosse Teile des bebauten Gebietes mußten umgepflügt werden. Durch die anhaltenden Fröste haben die Frühjahrsfeldarbeiten eine bedeutende Verzögerung erfahren. Sie sind auch heute noch nicht völlig beendet. Bemerkenswert ist überdies die Preissteigerung für Kartoffeln infolge des schwachen Angebots durch die Landwirte, die wegen der Erschöpfung ihrer Getreidevorräte grössere Kartoffelmengen für ihre Wirtschaften reserviert haben. Die Nachfrage nach Hopfen ist infolge der Vorsaison für Bier bedeutend gewachsen, allerdings bei ruhiger Preistendenz. Die Konjunktur für Flachs und Hanf ist gut, die Preise stehen im Zeichen einer steigenden Tendenz auf Grund der Weltmarktpreise.

Im Kohlenbergbau hat sich der Absatz im April mit Rücksicht auf den schwächeren Bedarf für Heizzweke bedeutend, nämlich um 320 000 t, vermindert, während der Export einen Rückschlag um 67 000 t aufweist. An dem Ausfuhrrückgang nehmen vornehmlich jene Länder teil, in welche polnische Kohle auf dem Landwege geht. Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei bezogen im April um 100 000 t weniger als im März. Eine sehr bedeutende Abschwächung verzeichnet wiederum der Export nach Italien (um 16 000 t), wo sich der Absatz infolge der verstärkten Lieferungen deutscher Reparationskohle wesentlich verschlechtert hat. Günstig hingegen gestaltete sich die Kohlenausfuhr nach den skandinavischen und baltischen Märkten, wohin im April rund 63 000 t mehr gingen als im Vormonate. Die Preise für polnische Kohle auf den nördlichen Märkten blieben ungefähr auf der Höhe des Vormonates, da auch die englischen Kohlenexporteure keine Preisherabsetzung vorgenommen haben. Im Zusammenhang mit der Ausfuhrsteigerung nach Skandinavien hat sich der seewärtige Kohlenversand über die Häfen in Danzig und Gdingen bedeutend erhöht und erreichte mit 537 000 t eine Rekordziffer. Die Verladung des Vormonates wurde um ungefähr 50 000 t überschritten. Insgesamt gingen im April über die polnischen Häfen 56 % des gesamten Kohlenexportes. In der Eisenindustrie haben Beschäftigungsgrad und Geschäftsgang gegenüber März eine Abschwächung erfahren und ungefähr das Februarausmass erreicht. Der Produktionsrückgang beträgt im Verhältnis zu März in den Hochöfen 4,6%, in den Stahlschmieden 8% und in den Walzwerken ungefähr 17%. Hingegen erfreuen sich im Zusammenhang mit der Baubewegung Profileisen und Bleche guter Nachfrage. In der Petroleumindustrie ist die Rohnaphthaförderung weiterhin rückgängig. Durchschnittlich wurden im Boryslawer Bezirk 1440 t. weniger als im März pro Tag gefördert. Im April wurden zwei neue Schächte auf der Grube „Aldona" und auf der Grube in Bytkow erbohrt.

Die Lage der metallverarbeitenden Industrie ist weiterhin günstig. Der Beschäftigungsrad der einzelnen Unternehmungen hat keine Verschlechterung erfahren, viele Betriebe konnten ihre Produktion erhöhen, da sie mit Rücksicht auf die angekündigten Bauinvestitionen sowie die einsetzenden Aufträge durch die Landwirte mit einem guten Absatz rechnen. Der Beschäftigungsgrad in der Lodzer Textilindustrie war im April schwächer als in den früheren Monaten. In der Baumwollindustrie hat die erneute Reduktion der Arbeitstage eine weitere Produktionseinschränkung um ca. 5 Prozent im Verhältnis zum März mit sich gebracht. Die Absatzlage ist durch völligen Stillstand gekennzeichnet.

Der Export Lodzer Textilwaren war ganz bedeutend zurückgegangen und erreichte im April nur mehr den Gegenwert von 3,6 Millionen, gegenüber 4,3 im März und 8,8 Millionen im Apri lv. J. Ganz empfindlich macht sich der Exportrückgang nach Rumänien fühlbar.

Die Lage der Holzindustrie ist infolge der Exportschwierigkeiten und des schwachen Inlandsbedarfes weiterhin rechtungünstig. Hauptabnehmer ist nach wie vor Deutschland, das jedoch nur Grubenholz ankauft. Die Aussichten auf eine Exportsteigerung nach Deutschland, soweit es sich um Schnittholz handelt, sind infolge der keineswegs günstigen Baukonjunktur sehr gering.

In der Zuckerindustrie tritt als hervorstechendstes Merkmal die starke Steigerung des Zuckerexportes nach Holland hervor, das gegenwärtig der Hauptkonsument polnischen Rohzuckers ist. Auch nach Frankreich, Italien, Lettland und Litauen hat die polnische Zuckerausfuhr einen Aufschwung erfahren, während der Export nach England, Schweden, nach Deutschland und Finnland stark zurückgegangen ist und nach Britisch-Indien fast völlig aufgöhört hat. - Die Baubewegung, die mit Eintritt wärmeren Wetters sich zu beleben schien, hat bisher kein grösseres Ausmass angenommen. Ein Großteil der ausgeführten Bauarbeiten entfällt auf Bauten des Staates und der Verwaltungskörper. Der Ausbau des Gdinger Hafens schreitet im Sinne des festgelegten Planes weiterhin fort. Auch die Bauarbeiten bei der staatlichen Kunstdüngerfabrik in Tarnow, wo schon in kürzester Zeit 25 Gebäude fertiggestellt sein werden, machen günstige Fortschritte. Eine besonders starke Bautätigkeit weist die Wojewodschaft Schlesien auf, wo der Wojewodschaftsrat in letzter Zeit ziemlich grosse Mittel für den Bau von Strassen und Regulierung von Flüssen, für den Bau von Arbeiterhäusern und die Beendigung der im Jahre 1927 begonnenen Bauten ausgeworfen hat. Hingegen kann die private Bautätigkeit, namentlich der Bau von Wohnhäusern, bei dem anhaltenden Mangel von billigen Krediten nicht recht in Fluss kommen. Eine grössere Bauaktion ist lediglich von seiten der Privatindustrie zu erwarten, namentlich in der Richtung des Umbaues und Ausbaues der bestehenden Industriebetriebe.

Entgegen allen Erwartungen, daß nach Durchführung der Zollvalorisation das Defizit der Handelsbilanz sich erheblich vermindern werde, brachte der April neuerlich ein Passivsaldo in Höhe von 81 Millionen Złoty. Zwar stellt sich das Passivum um etwa die Hälfte geringer als im März, der bekanntlich einen Einfuhrüberschuß von 164 Millionen brachte, doch hält es sich noch immer auf der Höhe von Januar und Februar. Diese Erscheinung hat bereits zu Gerüchten geführt, wonach die Regierung in Erkenntnis der Erfolglosigkeit der Erhöhung der Zollsätze eine Rückkehr zu den Einfuhrverboten plant, die bekanntlich gleichzeitig mit der Durchführung der Valorisierung aufgehoben wurden. Zwar wurde diese Nachricht offiziell und kategorisch dementiert, trotzdem erhält sich die Ansicht, daß die Entwickelung unseres Außenhandels ernste Besorgnisse hervorrufen müsse und dringend nach Abwehrmitteln verlange. In der Tat erscheint ein Handelsbilanzdefizit in Höhe von 370 Millionen Złoty im Laufe der ersten vier Monate des laufenden Wirtschaftsjahres als eine besorgniserregende Erscheinung. Eine Rückkehr zu dem System neuerlicher Einfuhrerschwernisse erscheint aber sowohl aus innerwirtschaftlichen Gründen als auch aus Rücksicht auf eine Verschärfung der Handelsbeziehungen mit den Nachbarstaaten durchaus verfehlt. Denn der Schwerpunkt der Entwickelung des Außenhandels liegt bei uns in der Ausfuhr. Gerad die Exportziffern zeigen deutlich, daß in der Einfuhr der Rückgang im Vergleich zum Vormonat nahezu in sämtlichen Warengruppen eingetreten ist, deren gesteigerte Einfuhr im März durch die Zollvalorisierung varursacht worden war. Hingegen weist die Ausfuhr eine Verringerung um 23,9 Millionen Złoty auf, bewegt sich also seit März dauernd in absteigender Linie. Es zeigt sich also, wie schon wiederholt an dieser Stelle ausgeführt wurde, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen und bei dem gegenwärtigen Ausfuhrsystem die Höchstgrenzen der Leistungsfähigkeit überschritten sind.

Alle Anstrengungen müssten daher dahin gehen, durch Stärkung der inländischen Produktion und durch Förderung des Exportes diese Seite der Handelsbilanz zu korrigieren. Um die inländische Produktion zu heben, dazu bedarf es vor allem der Schaffung all jener Voraussetzungen, die nötig sind, um der ausländischen Konkurrenz mit Erfolg zu begegnen. Hierher gehört eine völlige Reform des Steuersystems und die Beschaffung billiger Kredite für die Produktion. Es bedarf einer radikalen Reihe von Aenderungen auf dem Gebiete der staatlichen Wirtschaft, um für die einheimische Produktion die Möglichkeit einer freien Entwicklung zu schaffen. Statt dessen wird die Volkswirtschaft immer wieder mit neuen Abgaben belastet, um den immer höher werdenden Ansprüchen der staatlichen Budgetwirtschaft gerecht zu werden. Förderung des Exportes bedeutet allerdings nicht Forcierung der Ausfuhr um jeden Preis. Die bis nun beobachtete Getreidepolitik der Regierung ist ein typisches Beispiel für die fatalen Folgen, die ein übermässiger Export nach sich ziehen kann. Durch die gewaltige Getreideausfuhr in den Monaten unmittel nach der Ernte im Vorjahre, die weitaus unsere Exportfähigkeit in Getreide überstieg, ist Polen schliesslich gezwungen gewesen, das zu billigen Preisen ausgeführte Getreide aus den Absatzländern in diesem Frühjahr zu horrenden Preisen wieder einzuführen, wodurch zwangsläufig der Preisspiegel anstieg und eine Teuerung Platz gegriffen hat, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Eine ähnliche Erscheinung lässt sich bei vielen anderen Warengattungen feststellen, die zu Dumpingpreisen im Auslande abgesetzt werden. Die Passivität der Handelsbilanz rührt zum Teil auch davon her, dass das Ausland seit der Stabiltät der Währung Polen immer grössere Wahrenkredite einräumt. Diese Kapitalseinfuhr hat eine ungünstige Seite, wenn dadurch der Importreiz zwangsläufig erhöht wird, andererseits aber sind für die polnische Wirtschaft, die noch immer unter einem starken Kapitalmangel leidet, Warenkredite überaus notwendig. Eine Korrektur des Handelsbilanzergebnisses ist letzten Endes von einer Aenderung der bisherigen Wirtschaftspolitik zu erhoffen. Hierher gehört vor allem die Forderung, eine grössere Aufmerksamkeit nicht nur der inländischen Produktion, also Industrie und Landwirtschaft zuzuwenden, sondern auch dem Handel, dessen Bedeutung als Wirtschaftselement heute in Polen noch immer stark verkannt wird.

Internationale Verkehrskonferenz in Posen. (Pat.) In Posen beraten seit dem 29. Mai die Kontrollchefs der Eisenbahnverwaltungen Oesterreichs, Bulgariens, Jugoslawiens, Polens, Rumäniens, Ungarns und der Tschechoslowakei. Beratungsgegenstände sind: internationale Verkehrsangelegenheiten, und zwar besonders Vereinheitlichung der Abfertigung von Sendungen, des Rechnungssystems und der gegenseitigen Abrechnungen. Die Beratungen führt der Kontrollchef der österreichischen Verbandseisenbahnen, Lasch. Bevollmächtigter des polnischen Verkehrsministeriums ist der Ministerialrat Piasecki. Die Beratungen werden am 1. Juni beendet sein.

Anleiheverhandlungen der Post. Seit einigen Tagen werden im Post- und Telegraphenministerium Verhandlungen über die Aufnahme einer langfristigen Investierungsanleihe gepflogen. Aus massgebender Quelle erfährt die „A. W." hierzu folgende Einzelheiten: Bis jetzt werden die Verhandlungen mit einer Finanzgruppe der amerikanischen Staaten unter der Firma „International Telegraph- and Telephon-Corporation" geführt. Die Anleihe soll 300 Millionen zł betragen und 20 Jahre laufen. Das Geld soll hauptsächlich für den Bau von Erdkabeln in Polen, neuer Telephon- und Telegraphenstationen, sowie zur Automatisierung der Apparate verwendet werden. Die Verhandlungen verlaufen im allgemeinen günstig, obwohl sie noch den Charakter von einleitenden Vorschlägen tragen. Gleichzeitig hat sich die Automatic Electric Company Limited an das Post- und Telegraphenministerium mit Vorschlägen für eine Investierungsanleihe gewandt.

„Materjał Budowlany", A.-G., Posen. Die Gesellschaft konnte sich im verflossenen Rechnungsjahr weiter günstig entwickeln. Der Gesamtumsatz auf der einen Seite des Hauptbuches betrug 11 930 899,82 Złoty, wovon auf Warenumsatz 2 378 457,68 zł gegen 884 676,80 zł im vorhergehenden Wirtschaftsjahr entfallen. Auch die Umsätze bei den Filialen in Thorn und Graudenz sind anselmlich gestiegen. Für das laufende Wirtschaftsjahr ist die Konjunktur gleichfalls zufriedenstellend. Die Bilanz schliesst per 31. Dezember 1927 mit 545 073,59 zł. Von dem Reingewinn in Höhe von 25 938,12 zł werden an Dividende und Superdividende 35 Prozent verteilt.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	2.6.	1.6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	89.00	89.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.00	86.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	62.00	62.00

Industrieaktien.

	2. 6.	1. 6.		2. 6.	1. 6.
Bank Polski	196.50	190.25	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	136.50	135.00	Polska Nafta		—
Bk. Handl. W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	35.00	—
Bk. Zachodni	34.50	—	Cegielski	47.00	46.50
Bk.Zw. Sp.Z.	88.50	87.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	39.75	42.50
Puls	—	—	Modrzejów	50.50	49.75
Spiess	162.50	162.50	Norblin	230.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	123.00	125.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	11.75	11.75
P. Tow. Elekt.	—	—	Roha	—	—
Starachowice	65.00	64.50	Rudzki	54.00	—
Brown Bovery	—	—	Starporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Swiatło	—	167.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	30.50	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	235.00	230.00
W. T. F. Cukru	72.75	73.00	Herbata	—	—
Firley	67.00	67.50	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	108.00	107.50	Lombard	—	—

Tendenz: fest.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 2. Juni für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.34 zł, 100 schweizer Franken 170.07 zł, 100 französische Franken 35.96 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.41 zł, 100 Danziger Gulden 173.11 zł.

Der Złoty am 1. Juni 1928: London 43.52, Riga 38.65, Zürich 58.175, Neuyork 11.25, Prag 377.50, Wien 79.52—79.80, Bukarest 1815, Budapest (Noten) 64.05 bis 64.30.

(Schlusskurse.)

Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	2.6.	1.6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.25G	66.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	54.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	2.6.	1.6.		2. 6.	1.6.
Bk. Kw., Pot.	90.00G	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	0.80G	Herzf.-Viktor.	49.00B	49.50G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	108.0 +
Bk. Stadtnag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	47.00B	47.00B	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	40.00B	40.00B	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: ruhig.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Amtliche Devisenkurse.

	2. 6. Geld	2. 6. Brief	1. 6. Geld	1.6. Brief
Amsterdam	358.20	361.00	359.15	360.25
Berlin*)	—	—	213.20	213.62
Brüssel	—	—	124.20	124 82
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.43	43.64	43.43	43.6325
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	35.03	35.20	35.03	35.20
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	46.88	47.12	46.88	47.12
Stockholm	238.75	239.95	—	—
Wien	125.13	125.76	125.14	125.76
Zürich	171.44	172.29	171.44	172.29

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: behauptet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	2. 6. Geld	2. 6. Brief	1. 6. Geld	1. 6. Brief
London	25.015	—	25.015	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.597	122.903	—	—
Warschau	57.37	57.51	57.36	57.51
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	122.477	122.753	122.591	122.903
Złoty	57.33	57.53	57.38	57.52

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. Juni, 13 Uhr. Die Realisationsneigung zum heutigen Wochenschluss stiess auf keine neuen grösseren Ordereingänge, so dass im Gegensatz zum heutigen Vormittagsverkehr, an dem man noch recht feste Kurse hören konnte, die offizielle Börse in eher schwächerer Haltung eröffnete. Das Geschäft war wesentlich ruhiger als gestern und die Spekulation verhielt sich abwartend, zumal die ungünstigen Momente in der Ueberzahl waren. Der Schluss der gestrigen Neuyorker Börse war wieder schwächer gewesen, der Bericht der preussischen Handelskammern für Mai sprach von einer Versteifung der Wirtschaftslage, und die Vorgänge in Jugoslawien gaben zu Bedenken Anlass. Im allgemeinen blieb die Tendenz aber behauptet. Gegen gestern mittag waren die Kursrückgänge nicht sehr erheblich. Spezialpapiere waren sogar weiter recht fest. So konnten Polyphon 7 Prozent und Tietz, in denen die Käufe der Verwaltung wieder einzusetzen scheinen, 5 Prozent gewinnen. Etwas stärker gedrückt waren dagegen A. G. für Verkehr, Reichsbank, Schlesisch-Portland-Zement, Sarotti und Glanzstoff. Für Wicking-Zement und Felten verstanden sich die Notierungen heute exklusiv Dividende. Die Kapitalserhöhungsgerüchte bei Chade haben schnell eine Bestätigung gefunden, allerdings hält sich das Bezugsrecht auf 5 : 1 pari. Im Verlaufe zunächst noch eher weiter schwächer, wurde es später, anscheinend auf Eintreffen neuer Auslandsorders, wieder lebhafter und für Spezialwerte wieder fester. Am Bankenmarkt entwickelte sich unter Beteiligung der Grossbanken Geschäft in Commerz- und Reichsbankanteilen. Am Montanmarkt fanden Mannesmann etwas mehr Beachtung, Elektrowerte hatten unter Bevorzugung von Siemens und A. E. G. grösseres Geschäft. Der Kalimarkt wurde wieder entdeckt und hatte Kursgewinne bis zu 15 Prozent aufzuweisen und von Nebenwerten sind Berger, Stöhr, Nordwolle und Thüringer Gas mit grösseren Steigerungen zu nennen. Anleihen fester, Ausländer geteilt, Bosnier, Anatolier und Mazedonier steigend, Türken und Mexikaner zur Schwäche neigend. Pfandbriefmarkt bei freundlichem Grundton wenig verändert. Devisen bei kleinem Geschäft und geringer Nachfrage fast unverändert. Geld war heute eine Kleinigkeit leichter. Tagesgeld 7¼—9 Prozent, Monatsgeld 7½—8½ Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent.

(Anfangskurse.)

Terminpapiere.

	2. 6.	1. 6.		2. 6.	1. 6.
Dt. R.-Bahn	94.50	—	Goldschmidt	105.00	105.25
A.G.f.Verkehr	201.25	206.00	Hbg. Elk.-Wk.	168.00	169.25
Hamb. Amer.	173.25	174.75	Harpen. Bgw.	170.75	172.00
Hb.Südam.	—	218 00	Hoesch	156.00	154.50
Hansa	221.00	220.00	Holzmann	159.00	161.00
Nordd. Lloyd	164.50	166.50	Ilse Bgbau.	277.00	272.00
Al.Dt.Kr.Anst.	145.75	145.50	Kaliw. Asch.	225.87	228.75
Barmer Bank	153.00	153.00	Klöckner	136.75	135.00
Berl.Hls.-Ges.	281.00	283.25	Köln-Neuess.	151.12	150.00
Com.u.Pr.-Bk.	192.50	188.75	Löwe, Ludw.	260.50	260.00
Darmst. Bank	287.00	289.50	Mannesmann	161.00	159.50
Deutsch.Bank	176.00	175.87	Mansf. Bergb.	126.00	128.00
Disc.-Ges.	170.75	170.00	Metallbank	160.00	161.00
Dresdner Bk.	171.50	172.00	Nat. Auto-Fb.	86.50	86.50
Mtdtsch.K.Bk.	—	220.50	Oschl. Eis. Bd.	110.00	110.87
Schulth. Patz.	381.50	384.00	Oschl. Koksw.	107.87	107.50
A. E. G.	193.00	195.25	Orenst. u. Kop.	131.00	133.00
Bergmann	220.00	222.87	Ostwerke	338.00	341.00
Berl. Msch.-F.	133.25	133.50	Phönix Bgbau	101.50	100.75
Buderus	95.50	92.00	Rh.Braunkoh.	308.00	312.00
Cop. Hisp. Am.	651.00	645.00	Rh. Elek.-W.	173.50	174.00
Charl. Wasser	137.25	136.00	Rh. Stahlwk.	177.25	175.00
Conti Caoutch.	140.00	142.50	Riebeck	—	171.75
Daimler-Benz	119.00	122.00	Rütgerswerke	100.00	99.75
Dessauer Gas	212.50	214.25	Salzdetfurth	399.00	391.50
Dt.Erdöl-Ges.	140.75	142.75	Schl. Elek.-W.	—	249.00
Dt.Maschinen	49.00	48.50	Schuckt. & Co.	216.00	218.75
Dynam. Nobel	141.25	144.50	Siem.&Halske	366.75	366.75
El. Lief.-Ges.	185.50	186.50	Tietz, Leonh.	325.00	314.00
El. Licht u.Kr.	245.25	244.50	Transradio	167.87	170.00
Essen. Steink.	136.50	138.50	Ver.Glanzstoff	761.00	772.00
I. G. Farben	289.00	291.50	Ver. Stahlw.	103.87	103.50
Felten u.Guill.	148.75	144.75	Westeregeln	226.50	229.75
Gelsenk. Bgw.	146.00	146.00	Zellst. Waldb.	325.50	331.00
Ges. f. el. Unt.	290.00	300.00	Otavi	56.25	57.37

	2. 6.	1. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	—	51.50
„ „ 60-90 000	53.75	54.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	19.80	19.75

Industrieaktien.

	2. 6.	1. 6.		2. 6.	1. 6.
Accumulator.	171.75	171.75	Laurahütte	80.00	79.00
Adlerwerke	98.50	99.00	Lorenz	162.00	168.50
Aschaffenbrg.	215.00	211.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	639.50	640.00	Nordd. Wollk.	218.00	218.00
Berger, Tiefb.	417.50	406.00	Pöge, Eltr.-W.	110.75	110.75
Dt. Kabelwk.	73.00	73.00	Riedel	—	40.12
Dt Wollw.	57.75	58.50	Sachsenwerke	147.00	145.00
Dt. Eisenhd.	82.50	81.25	Sarotti	245.50	248.00
Feldmühle	227.50	226.00	Schl.Bgb.u.Zk	142.00	147.00
Hohenlohe	91.00	91.00	Schl. Textil	59.25	59.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	376.50	375.00
Körting, Gebr.	74.50	74.25	Stollb. Zink.	195.00	192.75
Lahmeyer	182.50	185.50			

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	2. 6. Geld	2. 6. Brief	1. 6. Geld	1. 6. Brief
Buenos Aires	1.782	1.786	1.783	1.787
Canada	4.165	4.173	4.165	4.173
Japan	1.944	1.948	1.944	1.948
Konstantinopel	2.152	2.156	2.150	2.154
London	20.378	20.418	20.378	20.418
New York	4.1730	4.1810	4.1730	4.1810
Rio de Janeiro	0.502	0.504	0.5025	0.5045
Uruguay	4.266	4.274	4.271	4.279
Amsterdam	168.56	168.90	168.49	168.83
Athen	5.435	5.445	5.435	5.445
Brüssel	58.26	58.36	58.26	58.38
Danzig	81.45	81.61	81.45	81.61
Helsingfors	10.508	10.528	10.504	10.524
Italien	21.995	22.035	21.985	22.025
Jugoslawien	7.351	7.375	7.350	7.364
Kopenhagen	112.09	112.31	112.09	112.31
Lissabon	17.93	17.97	17.83	17.87
Oslo	111.81	112.03	—	—
Paris	16.43	16.47	16.43	16.47
Prag	12.367	12.387	12.367	12.387
Schweiz	80.45	80.61	80.45	80.61
Sofia	3.012	3.018	3.012	3.018
Spanien	69.73	69.87	69.77	69.91
Stockholm	111.98	112.20	—	—
Budapest	72.91	73.05	72.86	73.00
Wien	58.73	58.85	58.73	58.85
Kairo	20.905	20.945	20.898	20.938
Reykjawik (100 Kronen)	92.11	92.29	92.11	92.29

Ostdevisen. Berlin, 2. Juni. Auszahlung Warschau 46.70—46.90, grosse Złotynoten 46.55—46.95, 100 Reichsmark = 213.22—214.13.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Märkte.

Getreide. Posen, 2. Juni. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	51.50— 53.00
Roggen	50.50— 52.00
Weizenmehl (65%)	71.00— 75.00
Roggenmehl (65%)	73.50
Roggenmehl (70%)	71.50
Mahlgerste	48.00— 49.00
Hafer	43.50— 45.50
Weizenkleie	31.00— 32.00
Roggenkleie	34.00— 35.00
Gelbe Lupinen	23.50— 24.50
Blaue Lupinen	22.00— 23.00

Gesamttendenz ruhig.

Vom nächsten Sonnabend ab ist die Börse bis Ende Juli jeden Sonnabend geschlossen.

Warschau, 1. Juni. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Warschau: Weizenkleie 31.25—32.25. Marktpreise: Roggen 681 gl. 53 bis 53.50, Weizen 59—59.50, Braugerste 52—53, Grützgerste 48.50—49, blaue Lupine 23, Roggenkleie 34 bis 34.50. Umsätze bei verstärktem Roggenangebot klein.

Lemberg, 1. Juni. Zu bisherigen Preisen wird an der Börse Hafer, rumänischer Mais und Bohnen gehandelt. Sonst ist die Lage im allgemeinen unverändert, die Tendenz fallend, die Stimmung ruhig. Hafer 42.75—43.75, rumänischer Mais 40—40.50, weisse Bohnen 65—70.

Danzig, 1. Juni. Weizen 130 f. hol. 15.25 bis 15.50, 124 f. hol. 14.50—14.75, 120 f. hol. 13.75, Roggen 15, Braugerste 13.75—14.25, Futtergerste 13.50 bis 13.75, Hafer 14, Roggenkleie 11, dicke Weizenkleie 10—10.25 Gulden für 50 kg loko Danzig.

Kattowitz, 1. Juni. Exportweizen 57—58, Inlandsweizen 52—54, Exportroggen 59—61, Inlandsroggen 52—54, Exporthafer 51—53, Inlandshafer 47 bis 49, Exportgerste 53—56, Inlandsgerste 51—53. Fr. Käuferstation: Leinkuchen 55—56, Weizen- und Roggenkleie 35—36. Tendenz sehr ruhig.

Lublin, 1. Juni. Am hiesigen Futtermittelmarkt herrscht Warenmangel wegen geringer Zufuhr. Notiert wird für 100 kg im Grosshandel loko Lager: Süssheu 16.50—17.50, halbsüss 13.50—14.50, bitteres 10.50 bis 11.50, Futterklee 18—18.50, Häcksel 13—13.50. Nachfrage gross, Tendenz steigend.

Berlin, 2. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 262—265, Juli 284, Sept. 271.5. **Roggen:** märk. 278—280, Juli 273, Sept. 252.5, Oktober 252.5. **Gerste:** Sommergerste 250—285. **Hafer:** märk. 262—268. **Mais:** 237—240. **Weizenmehl:** 32.25—36.25. **Roggenmehl:** 36.25—39. **Weizenkleie** 16.75—17. **Weizenkleiemelasse:** 16.75—17.25. **Roggenkleie:** 18.5—18.75. **Viktoriaerbsen:** 50—62. **Kleine Speiseerbsen:** 35 bis 40. **Futtererbsen:** 24.5—26. **Peluschken:** 24—24.5. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 25—27. **Lupinen, blau:** 14.25—15.5. **Lupinen, gelb:** 15.5—16.5. **Seradella, neue:** 23—28. **Rapskuchen:** 18.8—19. **Leinkuchen:** 23—23.6. **Trockenschnitzel:** 15.2—15.4. **Soyaschrot:** 20.8—21.4. **Kartoffelflocken:** 26—26.6.

Produktenbericht. Berlin, 2. Juni. Die überseeischen Märkte nahmen gestern einen festeren Verlauf, die Cifofferten weisen daraufhin für Weizen und Roggen eine Erhöhung auf, Geschäft in Auslandsgetreide vermochte sich hier jedoch nicht zu entwickeln. Gute Weizenqualitäten sind aus Mitteldeutschland und auch aus Schleswig-Holstein weiter angeboten, die Forderungen lauten 0.50—1 M. höher. Als Käufer sind in der Hauptsache Exporteure im Markte, aber auch für Reportage per Juli wird Ware aufgenommen. Gutes Material zur Bahnverladung macht sich ziemlich knapp, für dieses bekunden namentlich Provinzmühlen Nachfrage. Roggen zur Wasserverladung zu unveränderten Preisen angeboten, aber wenig beachtet, Waggonware findet dagegen auch zu etwas höheren Preisen bei den schwach versorgten kleineren Mühlen Unterkunft. Am Lieferungsmarkt stellten sich die Preise bei geringen Umsätzen um 0.50—1 Mark höher. Das Mehlgeschäft lässt weiterhin stark zu wünschen übrig, nur ganz vereinzelt erfolgen kleinere Umsätze in greifbarer Ware. Für Hafer fehlte weiter jegliche Unternehmungslust. Das Angebot hat eher etwas zugenommen, Forderungen blieben unverändert. Das Gerstengeschäft stagniert fast völlig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 2. Juni. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 2284 Rinder (darunter 597 Ochsen, 674 Bullen, 1013 Kühe und Färsen), 2120 Kälber, 8578 Schafe, 11 904 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 60—63, b) 55—59, c) 50—53, d) 44—49. — Bullen: a) 55—57, b) 52—53, c) 48 bis 50, d) 45—47. — Kühe: a) 47—51, b) 35—44, c) 26—32, d) 20—23. — Färsen: a) 57—59, b) 50 bis 54, c) 43—46 — Fresser: 38—48.

Kälber: b) 80—90, c) 70—78, d) 55—56.

Schafe: a) Stallmast 62—65, b) 53—60, c) 45—52, d) 30—40.

Schweine: a) 72, b) 71—72, c) 70—71, d) 68—69, e) 64—66, f) —,—, g) 63—65.

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen gatt, bei Kühen und Schweinen ziemlich glatt, schwere Kälber vernachlässigt.

Danzig, 31. Mai. Amtliche Notierungen des städt. Schlachtviehmarktes für 50 kg Lebendgewicht frei Danzig: Ochsen vollfleisch. gemästete höchsten Schlachtw. 46—48, mässig genährte jüngere 41—44, Bullen jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes 46—48, andere vollfl. oder gemästete 40—43, fleischige 30 bis 35, jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 40—43, andere vollfleischige gemästete 32—35, fleisch. 20—25, gering genährte 15—18, Färsen vollfleischige gelästete höchsten Schlachtwertes 47—49, vollfleisch. 41—44, fleischige 31—35, Fresser und mässig genährtes Jungvieh 25—30, Kälber 2. Sorte 65—70, 3. Sorte 50—56, 4. Sorte 30—35, Lämmer und jüngere Masthammel 34—36, mässig genährte Lämmer, ältere Masthammel und Schafe 27—30, andere fleischige 20 bis 22, Schweine über 150 kg Lebendgewicht 64—66, über 120 kg 62—64, über 100 kg 60—62, über 80 kg 58—60. Auftrieb: Rinder 330, Kälber 128, Schafe 150, Schweine 1382. Marktverlauf: für Rinder langsam, für Kälber und Schweine belebt, für Schafe ruhig.

Myslowitz, 31. Mai. Amtliche Notierungen der Preisnotierungskommission für 1 kg Lebendgewicht einschl. Handelsunkosten loko Schlachthaus Myslowitz: Ochsen gemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 1.50—1.80, gemästete jüngere und ältere 1.50—1.80, mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 1.50—1.80, Bullen vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 1.50—1.80, vollfleischige jüngere, mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 1.50—1.80, Färsen und vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 1.50 bis 1.80, ältere gemästete Kühe. mässig genährte Färsen 1.50—1.80, Mastschweine über 150 kg 2.30 bis 2.40, vollfleischige über 120 kg 2.20—2.29, über 100 kg 2.10—2.19, über 80 kg 1.80—2.09. Marktverlauf ruhig. Auftrieb: Ochsen 23, Bullen 67, Kühe 500, Schweine 1671, Kälber 35.

Fische. Warschau, 31. Mai. Notierungen für 1 kg: Karpfen lebend 6—6.20, tot 3.50—4.50, Schleie lebend 4—6, tot 3, Karauschen lebend 4—6, tot 2—4, Weichsellachs 7—8, Zander 4—5, Eiszander russischer 4, Aal tot 5—6, kleine Fische 1.80—2.

Molkereierzeugnisse. Bromberg, 31. Mai. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg in Złoty: Tafelbutter 6.40—7, Speisebutter 6—6.20, Tilsiter und Lembertower Vollfettkäse 3.60, halbfett 2.40, Allgäuer Käse 2.40—2.60, vollfetter Romadour 3.60, halbfett 2.60, Quark 0.60. Tendenz ruhig.

Lublin, 1. Juni. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften notiert Tafelbutter im Grosshandel 5,90, im Kleinhandel 6.50. Angebot stärker, Nachfrage kleiner, Tendenz schwach.

Eier. Tarnopol, 3. Juni. Im Vergleich zur vorhergehenden Woche sind die Eierpreise hier gefallen. Für 24 unverpackte Schock Eier werden 20 Dollar angelegt. Tendenz ruhig. Der Preisrückgang soll hauptsächlich auf die abwartende Haltung der Auslandsfirmen zurückzuführen sein, die ihren Bedarf für die Kühlhallen grösstenteils gedeckt haben und die hier geforderten Preise nicht anlegen wollen.

Gemüse. Warschau, 1. Juni. Amtliche Grosshändlerpreise des Warschauer Gemüsemarktes. Notierungen für 100 kg: Zwiebel 1. Sorte 70, ägyptische 62, 2. Sorte 60—64, weisses Kraut 120, Sauerkraut 21—24, Mohrrüben 40—45, Petersilie 54—60, Spargel 420, Wagenkartoffeln 11—12. Waggonladungen 9,50 bis 10. Notierungen für 60 Bündel: Zwiebel 1. Sorte 6—9, Blumenkohl 1. Sorte 100—120, 2. Sorte 36—48, Oberrüben 120, Majoran 12, Mohrrüben 72—90, frische Gurken 60—72, Petersilie 60—72, Salat 6—9, Sellerie 60—72, Meerrettich das kg 2—2.50, Radieschen pro Korb 3—5, Spinat für 16 kg 3—4.

Oele und Fette. Kattowitz, 31. Mai. Notierungen für 100 kg in Złoty: Leinöl 255, Rapsöl techn. 220, raff. 265, techn. Ricinusöl 335, medizin. 340, Knochenleim 290, franz. helles Colophonium 160.

Lublin, 31. Mai. Am hiesigen Speisemarkt hält sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Notiert wird: Rapsöl 2.20—2.30, Leinöl 2.30—2.40 für 1 kg, Raps gerichlos 95—100, Leinsaat 75—76, Rapskuchen 40—42, Leinkuchen 65 zł für 100 kg. Tendenz schwach, Nachfrage klein.

Wilna, 31. Mai. Leinöl in Waggonladungen über 10 t Netto ohne Fass 1.90 für 1 kg, Firniss bei Waggongeschäfte über 10 t Netto 2.15, bei kleineren und mittleren Grosshändlergeschäften 2.30. Tendenz für Oele und Firniss fest.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Lublin, 1. 6. Am hiesigen Markt für Naphthaerzeugnisse steigt das Interesse besonders für Benzin. Notiert wird für 100 kg loko Lager: Naphtha 89.40, Oele, Zylinderöle je nach Art 72—300, Maschinenöl 57—150, Benzin (711/21 c. g.) 92.70, (721/31) 90.50, Automobilbenzin von Dollar 18—25. Tendenz für Naphtha fallend, für Benzin fest, für Oele behauptet.

Hopfen. Nowy Tomyśl, 1 Juni. Während in anderen Bezirken Polens noch grössere Mengen Hopfen unverkauft liegen und vorerst auch zu niedrigsten Preisen nicht unterzubringen sind, ist im hiesigen Bezirk der Hopfen, seiner besseren Güte wegen, zu den höchsten Preisen, welche für Ernte 1927 gezahlt worden sind, seit Mitte Dezember geräumt und infolgedessen stagniert seitdem das Geschäft hier völlig. Die Aufmerksamkeit wendet sich der neuen Pflanze zu. Bisher kann der Pflanzenstand als normal bezeichnet werden. Anhaltendes Hagelwetter am 23. Mai hat in manchen Anlagen grossen Schaden angerichtet, doch glaubt der Landwirt, dass dieser Schaden sich jetzt noch ausheilen lässt. Es sind auch in diesem Frühjahr mehrere Neuanlagen geschaffen worden, aber nicht mehr als alte ausgerissen wurden. Der Anbau ist nicht vergrössert worden.

Flachs und Hanf. Lublin, 1. Juni. Am hiesigen Flachsmarkt hält sich die Nachfrage weiter in engen Grenzen. Notiert wird für 100 kg im Grosshandel in Dollar loko Ladestation: Flachs gekämmt 1. Sorte 43 bis 44, roh 26—28, Flachswerg 1. Sorte 23—24, 2. Sorte 12—13. Tendenz schwach, Nachfrage sehr gering. Am Hanfmarkt ist das Geschäft etwas belebter. Notiert wird für 100 kg im Grosshandel in Dollar loko Ladestation: Hanf gekämmt 1. Sorte 30 bis 32, roh 22—25, Hanfwerg 12—13. Tendenz etwas fester. Nachfrage durchschnittlich.

Wolle. Bromberg, 1. Juni. Grosshandelspreise für 50 Kilogr. in Dollar loko Bromberg: schmutzige Einheitswolle „Merino" 30—32, schmutzige Sammelwolle 25—26. Angebot und Bedarf durchschnittlich.

Lublin, 1. Juni. Am hiesigen Wollmarkt ist die Lage unverändert, die Tendenz schwach, die Nachfrage klein. Notiert wird für 1 kg in Złoty: dünne Wolle 5—5.10, mittlere 4.25—4.40, dicke 3—3.25.

Künstliche Düngemittel. Danzig, 1. Juni. Chilesalpeter frei Waggon Danzig-Neufahrwasser im Transit £ 10.2 für eine Tonne Brutto für Netto, Lieferung 2. Hälfte Mai.

Leder, Häute und Felle. Warschau, 1. Juni. Am hiesigen Platze sind die Preise schon seit längerer Zeit unverändert. Das Geschäft hält sich in engen Grenzen, bei verhältnismässig gutem Interesse für Abfalleder. Kredit wird grundsätzlich nur auf Drei-Monatswechsel gewährt, doch sind verschiedene Gerbereien in der letzten Zeit gezwungen gewesen, 4- und 5-Monatswechsel anzunehmen. Notiert wird für 1 kg loko Gerberei Temler: schweres und mittleres Kruppleder Nr. 1 14.50, Nr. 2 13.90, Kruppleder B. 12.90, schweres Sohlenleder in halben oder ganzen Stücken Nr. 1 10.30, Nr. 2 9.80. Gerberei Pfeiffer: amerikanisches schweres Sohlenleder Nr. 1 10.60, Nr. 2 10.10, mittleres 10.10, schweres Sohlenkruppleder Nr. 1 15, Nr. 2 14.40, Nr. 3 13.80, mittleres Nr. 1 14.40, Nr. 2 13.80, Nr. 3 12.80. Kruppledderriemen Nr. 1 18.20, Nr. 2 16.70, Brandsohlenleder 11. Gerberei Reibenbach: Kruppleder Nr. 1 12.50, Nr. 2 11.50. Gerberei Lipowski: Kruppleder 4—5 kg 11, 5—6 kg 11.50. Gerberei Weinberger: Prima Kruppleder Dollar 1.38, Media 1.30.

Lemberg, 1. Juni. Am hiesigen Ledermarkt ist die Lage unverändert bei leicht anziehenden Preisen. Für 1 kg Rohleder wird in Złoty notiert: leichte Rindsfelle 1. Sorte 2.86, schwere 1. Sorte 2.82, Kalbsfelle im Schlachthaus 1. Sorte 4.50, in der Provinz 1. Sorte 4, grosse Rosshäute 36, kleine 25 das Stück.

Lublin, 1. Juni. Die Gerberei Gebr. Domanski notiert in Dollar für 1 kg loko Lager: Sohlenkruppleder bester Sorte 1.50, 2. Sorte 1.40, 3. Sorte 1.30, Brandsohlenleder 1.10. Am Häute- und Fellmarkt wird in Złoty notiert: Kalbsfelle 13.50—14 das Stück, Rindfelle 3—3.15 das kg. Tendenz fester.

Chemikalien. Warschau, 30. Mai. Notiert wird für 100 kg I. Fab. unverpackt, wenn nicht anders angegeben: Azeton 420, techn. Methylalkohol 250, Bisulfat 20, Zinkchlor 50, Zinkweiss 40, reines Chloroform 800, zur Narkose 1800, Formalin 30proz. 220, Karbid 58—62 zł, Ameisensäure 85proz. 140 Goldfranken, Schwefelsäure 66proz. Be. 6.98 zł, Salzsäure arsenfrei 8 zł, techn. Essigsäure 30proz. 100 zł, Oleum 20proz. 20.55 Goldfranken, reines Pirigin für 1 kg 12 zł, Amoniaksoda 26, Caust. Soda 61 zł frei Lager Warschau, ungemahlenes Calcium 10 zł.

handen, weil es z. B. verboten sei, Bären abzuschießen, wenn sie Junge haben. Die Wölfe und Bären verursachen aber ungeheuren Schaden in den Ställen. Da der Huzule nicht wissen kann, ob der Bär, wenn er einfällt, Junge hat oder nicht, müßte er sich elegant bekleidet zu ihm begeben und ihn ganz höflich fragen: „Herr Bär, haben Sie Junge?" Der Minister sollte sich die Wölfe nach Warschau einladen. Früher hätte man wenigstens Pistolen gehabt, heute wären uns die Pistolen verboten. Diese Worte des Huzulen verursachten große Heiterkeit, und man kann annehmen, daß sie zur Erfüllung der offenen Forderung beitragen dürfte.

*

Der „Oberschlesische Kurier" ist, wie bereits berichtet, wegen eines Auszugs aus der Rede des Abg. Naumann beschlagnahmt worden. Die Angelegenheit hat selbst bei Abgeordneten, die der deutschen Fraktion nicht nahestehen, starke Bedenken hervorgerufen. Wie wir hören, wird dieserhalb eine Interpellation an den Minister gerichtet werden.

Rom und Belgrad lenken ein.

Wahrscheinlich befriedigender Abschluß der Krise. — Sturm in der Skupschtina

London, 1. Juni. Der Korrespondent der „Times" in Belgrad erklärt, daß, was die beiden Regierungen betreffe, die Lage gestern viel weniger gespannt war als am Mittwoch. Der italienische Gesandte habe an diesem Tage eine vierte Protestnote überreicht, die allerdings die Forderung materieller und moralischer Entschädigung energisch wiederholt, aber so gefaßt ist, daß eine Erfüllung erleichtert wird. Sie drückt zum Schluß die Hoffnung aus, daß keine Zwischenfälle ähnlicher Art mehr vorkommen würden. Die südslawische Antwort soll heute entworfen werden.

London, 2. Juni. (R.) „Times" berichten aus Belgrad: Wie verlautet, ist die jugoslawische Antwort auf den italienischen Protest gegen die italienfeindlichen Ausschreitungen in Dalmatien, in der Art, daß die **Krise einen befriedigenden Abschluß** findet.

Tumult in der Skupschtina.

Belgrad, 1. Juni. In der Skupschtina kam es im Zusammenhang mit den blutigen Ereignissen zu ungewöhnlich heftigen Lärmszenen. Als die Mitglieder der Regierung vollzählig den Sitzungssaal betraten, wurden sie von der Opposition mit Rufen wie „Nieder mit den Mördern!", „Nieder mit den Sklaven Mussolinis!" empfangen. Der Lärm war so groß, daß sich kein Redner Gehör verschaffen konnte. Die oppositionellen Abgeordneten stiegen schließlich auf die Bänke und sangen die Nationalhymne und das Lied „Istrien ist jugoslawisch". Bei dem Tumult wurden mehrere Bänke zertrümmert. Nachdem sich die Regierung wieder aus dem Saal entfernt hatte, hob der Vorsitzende die Sitzung auf. Die nächste Sitzung wird am 8. Juni stattfinden.

Aehnliche Lärmszenen spielten sich in der Sitzung des parlamentarischen Finanzausschusses ab. Die vereinigte Opposition stellte den Antrag, die Sitzung so lange auszusetzen, bis die Schuldigen der gestrigen blutigen Vorfälle bestraft sind. Als der Vorsitzende des Ausschusses diesen Antrag ablehnte, stürzte sich ein Anhänger Raditschs auf den Präsidententisch und zerriß sämtliche Protokolle und Aktenstücke. Die Sitzung wurde darauf unterbrochen.

Nach der Skupschtinasitzung empfing der König den Ministerpräsidenten Wukitschewitsch und den Außenminister Dr. Marinkowitsch in Audienz. Die Polizei hat die beiden oppositionellen Nachmittagsblätter „Nowosti" und „Rjetsch" beschlagnahmt. Die Druckereien sind durch Polizei besetzt worden.

Der bisherige italienische Gesandte in Belgrad, General Bordrero, erschien am heutigen Donnerstag beim König in Abschiedsaudienz. Er beabsichtigt, Belgrad in den nächsten Tagen zu verlassen.

Der neue italienische Gesandte.

Rom, 1. Juni. Die Ernennung des Lissaboner Gesandten Galli zum Nachfolger des Generals Bodrero in Belgrad wird bestätigt. Es liegt bereits die Genehmigung der südslawischen Regierung vor. Galli gilt als guter Kenner des Balkans.

Deutsches Reich.

Berlin feiert die Nordpolflieger.

Berlin, 1. Juni. Zu Ehren der beiden Nordpolflieger Wilkins und Eyelson hatte der Reichsinnenminister Dr. v. Keudell zu einem Frühstück im Kaiserhof geladen, an dem der amerikanische Botschafter Schurman, in Vertretung des englischen Botschafters Botschaftssekretär Yencken, Staatssekretär Dr. Zweigert, Ministerialdirektor de Haas, Geheimrat Führ und Geheimrat Fisch, der Ehrenpräsident der Gesellschaft für Erdkunde Geheimrat Hellmann, Geheimrat Schütte, Major v. Tschudi, der Präsident des American Clubs Lincoln Eyre, Prof. Dr. Wegener, sowie Vertreter des preußischen Kultusministeriums und die Direktoren der Luft-Hansa und der Lufthafengesellschaft teilnahmen. Reichsminister Dr. v. Keudell begrüßte die Gäste und sprach den Wunsch aus, daß auch ihre weitere Arbeit im Dienste der Wissenschaft von demselben Erfolge gekrönt sein möge.

Sven Hedin auf dem Wege nach Berlin.

Berlin, 1. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, traf am Donnerstag Sven Hedin von Urumschi kommend in Moskau ein und reiste am Nachmittag nach Berlin weiter, nachdem er dem deutschen Botschafter von Brockdorff-Rantzau einen Besuch abgestattet hatte. Sven Hedin wird im Juli zu seiner Expedition zurückkehren.

25 Jahre Telefunken.

Berlin, 1. Juni. Die Telefunken-Gesellschaft, die mit der Einführung des Rundfunks in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung zu verzeichnen hatte, beging gestern das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Im Mai 1903 schlossen sich die Schöpfer des deutschen Funkwesens, Slaby, Arco, A. E. G. und Braun-Siemens & Halske zu der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie zusammen und legten damit den Grund zu einem neuen Zweig der deutschen elektrotechnischen Industrie. Der erste Sender wurde vor 22 Jahren bei Nauen aufgestellt, wo jetzt die große Funkstation im Betrieb ist, die die ganze Welt umspannt. Von den primitiven Sendern, die Slaby und Braun konstruierten, kam man über den Lampensender zuletzt zum Röhrensender, bei dem Empfangsgerät von dem kleinen Detektorapparat zu dem hochwertigen Röhrengerät. Neben der wissenschaftlichen Leistung der Telefunken-Gesellschaft hat sie auch produktive Erfolge gehabt, die allein schon dadurch illustriert werden daß seit 1913 5000 Röhrensender durch die Telefunken-Gesellschaft hergestellt worden sind.

Aus anderen Ländern.

Ausgewiesen.

Dem Direktor des „Memeler Dampfboots" Rümmler ist die Aufenthaltsgenehmigung entzogen worden. Die Gründe für diese Maßnahme sollen später bekanntgegeben werden.

Estland verhandlungsbereit.

Reval, 1. Juni. Dem deutschen Gesandten in Reval wurde heute die Antwort der estländischen Regierung in der Frage der Entschädigung der reichsdeutschen Grundbesitzer überreicht. Die estländische Regierung erklärt sich nunmehr bereit, mit den Enteigneten zwecks ihrer Entschädigung in Verhandlungen zu treten. Die Verhandlungen dürften bereits nächste Woche beginnen.

Zum Fluge San Franzisko-Australien gestartet

Neuyork, 1. Juni. Das amerikanische Großflugzeug „Kreuz des Südens" ist am Freitag früh von San Franzisko nach Australien gestartet. Eine Funkmeldung um 5 Uhr früh (Mez) besagt, daß das Flugzeug sich in guter Fahrt 900 Meilen von San Franzisko entfernt befindet.

Die letzten Telegramme.

Phosgen auch in Magdeburg.

Berlin, 2. Juni. (R.) **Das Magdeburger Polizeipräsidium erhielt die Mitteilung, daß auf dem Grundstück der Sacharinfabrik A.-G. vorm. Fahlberg, List u. Co. erhebliche Mengen von Phosgen lagerten. Sofort vorgenommene polizeiliche Feststellungen ergaben, daß Phosgen in der Fabrik lagerte, wenn auch nur in kleinen Mengen. Wie die „Deutsche Tageszeitung" meint, handelt es sich um Restbestände, die beschlagnahmt und auf dem Wasserwege abtransportiert wurden, um dann vernichtet zu werden.**

Ein schwedisches Dorf durch Großfeuer vernichtet.

Malmö, 2. Juni. (R.) **Das Dorf Lövbo in Smaland ist am gestrigen Freitag durch einen gewaltigen Brand vernichtet worden. Der Brand entstand infolge Kurzschluß in einer Mühle, die sofort in Flammen aufging. Das Feuer griff auf das Elektrizitätswerk über und breitete sich von dort aus über das ganze Dorf und den angrenzenden Wald aus. Nur eine Meierei konnte erhalten werden.**

Die Berliner Singakademie in Mailand

Mailand, 2. Juni. (R.) **Die Berliner Singakademie ist auf ihrer Konzertreise, von Baden-Baden kommend, am Freitag abend in Mailand eingetroffen.**

Die Mozart-Festspiele in Paris.

Paris, 2. Juni. (R.) **Die unter der Leitung von Prof. Bruno Walter stehenden Mozart-Festspiele, die die internationale Theatervereinigung organisiert hat, brachten gestern abend als zweite Aufführung Mozarts „Cosi Fan Tutte". Die Aufführung fand in italienischer Sprache statt. Das gutbesuchte Haus spendete den Darstellern, vor allen Dingen aber dem unter Leitung von Prof. Walter stehenden Orchester, reichen Beifall.**

Der „eiserne Gustav" am Sonntag in Paris erwartet.

Paris, 2. Juni. (R.) **Der Berliner Droschkenkutscher Hartmann, genannt der „eiserne Gustav", ist am gestrigen Freitag in Chateau-Thierry eingetroffen. Am Sonntag wird er in Paris erwartet, wo er seinen 69 Geburtstag zu feiern gedenkt.**

Die Erderschütterungen in Korinth halten an.

Wien, 2. Juni. (R.) **Wie die „Neue Freie Presse" aus Athen meldet, wurde am Freitag vormittag in Korinth wieder ein Erdbeben von 5 Sekunden Dauer verspürt. Mehrere Häuser sind eingestürzt. In der Stadt herrscht große Panik.**

Aus der Republik Polen.

Die Dementiermaschine in Tätigkeit.

Erfundene und unbegründete Gerüchte.

Warschau, 31. Mai. (Pat.) Der Gesandte Bogomolow hat dem Außenminister eine Abschrift folgender Note zugestellt, die die Sowjets in Kowno überreicht haben:

„Herrn Woldemaras, dem Ministerpräsidenten und Außenminister der Litauischen Republik! Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Ehre, Ihnen folgendes mitzuteilen: Die Bundesregierung der Sowjets hat die Nachricht erhalten, daß bei den letzten polnisch-litauischen Verhandlungen in Kowno ein Mitglied der polnischen Delegation die Erklärung abgegeben habe, daß die Sowjetregierung die Absicht hätte, in irgend einer Form die Zustimmung zur Angliederung Litauens an Polen zu geben unter der Bedingung, daß die Sowjetunion in Gestalt der Angliederung Lettlands an Sowjetrußland entschädigt würde. Obwohl die betreffenden Informationen der Sowjetregierung auf finanziellem Wege zur Kenntnis gelangt sind, hält es die russische Regierung angesichts der Wichtigkeit der Angelegenheit für nötig, der litauischen Regierung mitzuteilen, daß die Information absolut erfunden ist und daß die Bundesregierung niemals und mit niemandem — darin ist auch die polnische Regierung einbegriffen — weder direkt noch durch die Vermittlung irgend welcher Personen Verhandlungen in dieser Frage geführt hat, und daß sie mit solchen Projekten nicht hervorgetreten ist. Der durchaus erfundene Charakter dieser Information geht übrigens auch daraus hervor, daß sie in krassem Widerspruch steht zu der grundlegenden Stellungnahme der Sowjetunion hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechts der Völker und insbesondere zur Unabhängigkeit ihrer westlichen Nachbarn, einer Stellungnahme, die in wiederholten Akten und Erklärungen der Bundesregierung klaren Ausdruck gefunden hat.

Obige Erklärung gibt meine Regierung den Regierungen Litauens und Polens zur Kenntnis. Genehmigen Sie, bitte, den Ausdruck meiner Hochachtung. (—) Arosijew, Vollmachtsminister der Sowjetunion in Litauen."

Der polnische Außenminister hat heute dem Gesandten Bogomolow folgende Note zugestellt:

„Herr Gesandter! Ich bestätige hiermit den Empfang einer Abschrift der Note, die Herrn Woldemaras in Sachen angeblicher Auslassungen eines Mitgliedes der polnischen Delegation in Kowno überreicht worden ist. Ich stelle kategorisch fest, daß niemand von der polnischen Delegation in Kowno von der angeblichen Absicht der Sowjetunion sprach, die Zustimmung einer Angliederung Litauens an Polen zu geben, und daß über ein solches Thema keinerlei Unterredungen haben geführt werden können, da eins der **obersten Prinzipien der polnischen Außenpolitik die Respektierung der Unabhängigkeit und der Souveränität der Staaten ist.** Ich danke Ihnen für die Zustellung der erwähnten Note Arosijews, die sich auf unbegründete Gerüchte stützt, von denen übrigens die Bundesregierung sagt, daß sie auf inoffiziellem Wege zu ihr gelangten, und nehme mit Befriedigung die autoritarische Erklärung der Sowjetunion in einer so wichtigen Frage zur Kenntnis, wie es ihre Stellungnahme zum Selbstbestimmungsrecht der Völker ist, insbesondere über die Frage der Unabhängigkeit der in der Note erwähnten Baltenstaaten.

Genehmigen Sie, bitte den Ausdruck meiner Hochachtung. (—) August Zaleski, Außenminister."

Zaleski nach Genf abgereist.

Warschau, 2. Juni. Außenminister Zaleski ist gestern mit seiner Gemahlin und seinem Kabinettschef Szumlakowski nach Genf zur Session des Völkerbundsrates abgereist. Seine Rückkehr wird um den 16. Juni erwartet. Nach der Session begibt sich Zaleski für einige Tage nach Paris, um dort Konferenzen mit führenden Staatsmännern abzuhalten.

Kongreß der Wojewoden.

Warschau, 2. Juni. Am Montag findet in Warschau unter dem Vorsitz des Innenministers Skladkowski ein eintägiger Kongreß der Wojewoden statt. Gegenstand der Beratungen sind wirtschaftliche und Verwaltungsfragen.

Die genehmigte oberschlesische Auslandsanleihe.

Kattowitz, 2. Juni. (Pat.) Gestern nachmittag fand eine Sondersitzung des schlesischen Sejm statt, in der der Chef der Finanzabteilung des schlesischen Wojewodschaftsamtes Dr. Bielak die Abgeordneten mit dem Verlauf der Verhandlungen bekannt machte, die von Delegierten des schlesischen Wojewodschaftsamtes und des Wojewodschaftsrates, sowie des Finanzministeriums mit Delegierten amerikanischer Banken über eine Investitionsanleihe für Schlesien geführt wurden. Nach der Berichterstattung ermächtigte der Sejm einstimmig den Wojewodschaftsrat zur Aufnahme einer Auslandsanleihe in Höhe von 11 200 000 Dollar.

Die Tschechen machen angeblich Paßschwierigkeiten.

Der „Il. Kurjer Codzienny" schreibt von „Paßschikanen an der tschechischen Grenze": „Seit zwei Wochen wenden die Tschechen die sogenannte polnisch-tschechische Konvention über den kleinen Grenzverkehr an. Die Konvention bestimmt, daß von den bisherigen Durchlaßscheinen nur die in der Grenzzone bis zu 15 Kilometer von der Grenze wohnende Bevölkerung Gebrauch machen darf. Diese Durchlaßscheine werden nur auf vierzehn Tage ausgestellt. Die außerhalb der Grenzzone wohnhafte Bevölkerung muß, wenn sie die Grenze überschreiten will, einen Paß haben. Das sind Schikanen gegenüber unserer Bevölkerung, die auf beiden Seiten durch Bande der Verwandtschaft und verschiedener Interessen verbunden ist. Die betreffende Maßnahme steht im Widerspruch mit dem genauen Wortlaut der Konvention, in der vorgesehen ist, daß sich die Starosten auf beiden Seiten vor Anwendung der betreffenden Vorschriften verständigen sollen, um einen entsprechenden Modus vivendi zu schaffen. Statt dessen haben die Tschechen aufgehört, die bisherigen Durchlaßscheine auszustellen, indem sie ohne gegenseitige Verständigung die betreffenden Punkte der Konvention über den kleinen Grenzverkehr anwenden. Es ist aber zugleich festzustellen, ob nicht von polnischer Seite die Abhaltung einer diesbezüglichen Konferenz verabsäumt worden ist. Wie verlautet, soll sich nämlich die betreffende tschechische Starostei an die polnischen Behörden mit einem entsprechenden Vorschlag gewandt haben. Jedenfalls sind die gegenwärtigen Paßschikanen ein Unrecht an der schlesischen Bevölkerung, und die polnischen Behörden müßten sich damit befassen, daß bei der Ueberschreitung der polnisch-tschechischen Grenze keinerlei Schwierigkeiten gemacht werden." — So lange in Polen der Ausreiseverkehr nicht in weitsichtigster Weise geregelt wird, sollte man eigentlich bei uns nicht viel Geschrei erheben, wenn benachbarte Staaten das Passieren der Grenze erschweren.

Neuordnung des Religionsunterrichts in Südtirol.

Mailand, 1. Juni. Auf Weisung Mussolinis an den Unterrichtsminister hat die Oberschulbehörde in Trient für den Religionsunterricht in Südtirol neue Normen herausgegeben. Dieser soll vom kommenden Schuljahr ab für alle Klassen bis zum Jahre 1931, soweit es bisher noch nicht geschah, in italienischer Sprache erfolgen. Die Uebergangsbestimmungen für die nächsten zwei Jahre, die in der Provinz Bozen noch gelten, werden in den Gemeinden von Neumarkt, die zur Provinz Trient gehören, nicht zugelassen. Den geistlichen Aufsichtsbehörden wird die Entscheidung zur Kenntnis gebracht und dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sie begreifen, daß auf diese Weise eine beschleunigte sprachliche Umwandlung im Religionsunterricht erfolgt. Die Regierung würde es gern sehen, daß der Katechismusunterricht in der Kirche den Religionsunterricht in der Schule nach den eigenen und besonderen Bedürfnissen des Kultus ergänzen möge, wobei zugestanden wird, daß der Religionsunterricht in der Schule und der Katechismusunterricht des Pfarrers in der Kirche in ihren besonderen Zielen nicht vollkommen übereinzustimmen brauchen, mit anderen Worten:

Die Unterrichtsbehörde drückt den Wunsch aus, daß der Religionsunterricht in der Schule durch den Pfarrunterricht ergänzt wird, d. h., der Religionsunterricht außerhalb der Schule darf deutsch sein. Die notwendige und logische Konsequenz dieses Erlasses dürfte wohl die sein, daß der Privatunterricht in deutscher Sprache allgemein nicht mehr verfolgt wird, sondern ebenso wie der Katechismusunterricht in der Kirche von den staatlichen Behörden geduldet werden wird.

Italienische Straßennamen in Meran.

Meran, 31. Mai. Nach dem jüngsten Beschluß des Podesta wurde verfügt, daß die alten Namen der Straßen der Stadt italienisiert werden sollen. Auf Grund dieses Beschlusses werden die Straßen demnächst italienische Namen erhalten, die an große Italiener oder an für Italien bedeutsame Ereignisse des Weltkrieges erinnern. — Meran ist bekanntlich ein internationales Bad mit überwiegend deutscher Bevölkerung.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra (beurlaubt). Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. Guido Baehr. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc, sämtliche in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter

Alexandra

mit Herrn cand. agr.

Heinz Kümmel

zeigen hiermit ergebenst an.

Friedrich Wilhelm
Graf von Wartensleben

Adelheid
Gräfin von Wartensleben
geb. von Jagow.

Karow, Bez. Magdeburg.

Meine Verlobung mit

Gräfin Alexandra von Wartensleben

zweiten Tochter des Herrn Friedrich Wilhelm Grafen von Wartensleben und seiner Frau Gemahlin Adelheid Gräfin von Wartensleben, geb. von Jagow, gebe ich hiermit bekannt.

Heinz Kümmel
cand. agr.

27. Mai 1928 z. Zt. Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44.

Am 18. Mai d. Js. verstarb an den Folgen einer Blinddarmoperation in Danzig im 55. Lebensjahre, der

Rittmeister d. R. a. D.

Herr Walther von Treskow-Owinsk

Als Einjährig-Freiwilliger in das 4. Ulanen Regiment eingetreten, hat er sich in den langen Friedensjahren und auch in den ersten Kriegsjahren, zeitweise als Eskadrons-Führer, große Verdienste erworben. Seine nie versagende Zuversicht in ernsten Tagen hat mit zur Erhaltung einer frohen Stimmung beigetragen; er war der Treuesten und Besten einer. Dieser edle Mensch hat sich durch seine wahre Herzensgüte in unser aller Herzen ein unvergängliches Denkmal treuer Kameradschaft und Freundschaft gesetzt.

Im Namen der Offiziers-Vereinigung des ehem. Ulanen-Regiments v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4

Frhr. von Wechmar, Generalmajor a. D.

Potsdam, Hoditzstraße 14.

Ogłoszenie.

Na zasadzie § 5 — II. dodatku do statutu Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego z dnia 30. lipca 1923 roku (Dz. Ust. Rz. P. nr. 83/1923 poz. 645) Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego podaje do wiadomości, że procenty od pożyczek w 6%owych żytnich listach rentowych Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego za I. półrocze 1928 płatne w czasie od 15. do 24. czerwca b. r. należy uiścić w stosunku

1 mtr. ctr. żyta = 51,70 zł.

Powyższa przeciętna cena żyta jest ustalona na zasadzie notowań Giełdy Zbożowej w Poznaniu w czasie od 1. kwietnia do 31. maja b. r.

Kupon nr. 10 za I. półrocze 1928 jest płatny w tym samym stosunku.

Procenty, nie zapłacone do 24. czerwca b. r. Ziemstwo zmuszone będzie ściągnąć ewentl. przez egzekucję administracyjną, a to ze względu na konieczność punktualnego wykupienia kuponów na 1. lipca 1928.

Poznań, dnia 1. czerwca 1928.

Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego.
(—) Żychliński.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des II. Nachtrages zum Statut des Poznańskie Ziemstwo Kredytowe vom 30. VII. 1923 (Dz. Ust. Rz. P. Nr. 83/1923 Pos. 645) macht die Direktion des Poznańskie Ziemstwo Kredytowe bekannt, dass die Zinsen von den Darlehnen in 6%igen Roggenrentenbriefen des Poznańskie Ziemstwo Kredytowe für das I. Halbjahr 1928 zahlbar in der Zeit vom 15. bis 24. Juni d. Js. in folgendem Verhältnis zu entrichten sind:

1 Doppelzentner Roggen = 51,70 zł.

Der vorstehende Durchschnittspreis ist festgesetzt auf Grund der Notierung der Börse für landwirtschaftliche Produkte in Poznań in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai d. Js.

Der Coupon Nr. 10 für das I. Halbjahr 1928 ist in demselben Verhältnis zahlbar.

Die bis zum 24. Juni d. Js. nicht gezahlten Zinsen werden wir gezwungen sein, im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens einzuziehen, und zwar mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer pünktlichen Couponeinlösung zum 1. Juli 1928.

Poznań, den 1. Juni 1928.

Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego.
(—) Żychliński.

Tilsiter Käse
Limburger Käse

gut durchgereifte Ware zu äußerst günstigen Preisen gibt ab

Dwór Szwajcarski
Spółdz. z ogr. odp.
Bydgoszcz,
Jackowskiego 25/27.

Verkäufe

Kreis Mogilno 400 Morgen, Preis 270 000.— zł, Anz. 200 000.— zł.
Kreis Wągrowiec 750 Morg. Morgen 400.— zł, Anz. 150 000.— zł.
Westgrenze 450 Morgen mit zugesichertem Kredit, Morgen 400.— zł, Anz. 100 000.— zł.
Eiloffert. nur zahlungsfäh. Reflektant. an Ann.-Exped. Kosmo Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6, unt. **914.**

Metallbetten,
Spiralmatratzen,
Gartenmöbel,
gepolsterte Matratzen,
Selbstfabrikat
empfiehlt
Spezialmagazin
K. Walkowski,
Poznań, ul. Strzelecka 32.

Deutscher Kriegsinvalide nimmt sämtliche **Malerarbeiten** auch übers Land zu billigsten Preisen an. **Józef Pausch,** ul. Szkolna 11, b. Portier.

Wer ert. drei j. Leut. engl. **Sprachunterricht.** Offert. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyn. 6 u **921**

Kinderlose Leute suchen **Zimmer und Küche** Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unt. **915.**

Orgelbauanstalt

J. Goebel
Danzig, Johannisgasse 9
Tel. 22833

Neu- und Umbauten von Orgeln, Reparaturen, Reinigen, Orgelpflege, Prospekte, geräuschlose Orgelmotore.

Beste Referenzen:
Erbaut u. a.
Orgel der Kreuzkirche, Posen
65 Register, 4 Manuale, 2 Motore,
elektrische Uebertragung.

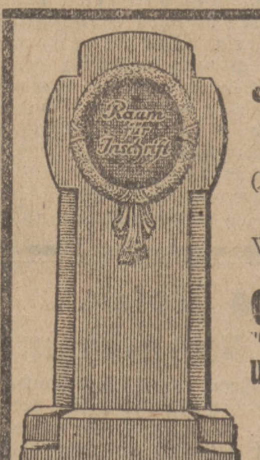
Kaufen
kleinere und größere Quanten Eier
Helvetia Export-Import
Sp. z o. o.,
Poznań, Skarbowa 16, Telefon 1497—5612.

Ratet! Wohin gehen wir?

Im Theater und Kino waren wir schon, gehen wir also alle in den
LUNA-PARK!
Es lebe der Humor, das Lachen und das Vergnügen!
Viele neue Attraktionen **„ELEKTRODROM"**
Eintritt 30 gr. Militär und Kinder 20 gr.

Nervöse
finden Kräftigung und Beruhigung durch Bäder mit Zusatz von natürlichem
MARIENBADER
Fichtennadelextrakt
wie er in den größten Nervenheilanstalten mit durchschlagendem Erfolg angewandt wird. Achten Sie genau auf die Schutzmarke, es gibt unzählige minderwertige Nachahmungen.
Broschüren und Bezugsquellennachweis durch
Michael Kandel, Cieszyn.

Restaurant und Weinstuben
Gastronomja, 27 Grudnia 19
Tel. 36-52 **Eingang durchs Tor.** Tel. 36-52
Heute, den 2. Juni 1928
und jeden Sonnabend
Tanzabend
Erstkl. Küche. Gut gepflegte Getränke.
Ermässigte Preise.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Der Wirt.
Herrlicher Garten.
Lokal ständig bis 4 Uhr morgens geöffnet.



Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17
Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen
in allen Steinarten
Schalttafeln,
Waschtisch-Aufsätze
Sämtl. Marmorplatten
Auf Wunsch Kostenanschläge

1 gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch ab 15. Juni **gesucht.** Villengegend bevorzugt. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **912.**

Drainröhren
4 bis 21 cm ⌀ hat abzugeben
OTTO KROPF, Dampfziegelei Kowalew, b. Pleszew Bahnhof.

Kaufen
noch zur sofortigen Lieferung großfallende
Speisekartoffeln
Pepo — Jubel — Deodara — Hindenburg usw. und bitten um **Eilofferte.**
Helvetia Export-Import
Sp. z o. o.
Poznań, Skarbowa 16. Telefon 1497—5612.





weltberühmt
Alleinverkauf:
L. Krause
Poznań, Stary Rynek 25/26